

Kunst im öffentlichen Raum in Winterthur



Kunst im öffentlichen Raum in Winterthur

Im Frühling 2023 löste sich die Stiftung Edition Winterthur auf. Damit verlor auch die Website der Stiftung ihre Heimat und wurde im Frühling 2024 abgeschaltet. Ein wichtiger Teil der Website war das Verzeichnis der Kunst im öffentlichen Raum in Winterthur. Es basiert auf dem gleichnamigen gedruckten Führer, den die Stiftung 2004 herausgab. Der ehemalige Kultursekretär von Winterthur, Walter Büchi, aktualisierte die Website bis zu seinem Tod im Februar 2023.

Die Sammlung Winterthur hat vor der Abschaltung der Website eine Sicherungskopie der Inhalte angefertigt. Hier macht sie diese Informationen wieder zugänglich. Aus urheberrechtlichen Gründen mussten die bisherigen Fotografien ersetzt oder gelöscht werden.

Das Dokument gibt den Stand von Februar 2023 wieder und wird künftig in einzelnen Tranchen ergänzt. Parallel dazu arbeiten wir an der Integration des Themas Kunst im öffentlichen Raum ins digitale Stadtlexikon winterthur-glossar.ch. Einzelne Biografien von Künstler:innen wurden bereits aufgearbeitet und sind im dazugehörigen Artikel im Verzeichnis verlinkt.

Falls Sie über Fotografien einzelner Werke verfügen und diese der Sammlung Winterthur zur Verfügung stellen möchten, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Sie erreichen uns unter: winbib.sammlung@win.ch

Adresse und Öffnungszeiten:

Winterthurer Bibliotheken
Sammlung Winterthur
Obere Kirchgasse 6
Postfach 132
CH 8401 Winterthur

+41 52 267 51 55
Montag bis Freitag 10-17 Uhr,
Samstag 10-13 Uhr

Jean Affeltranger (1874 – 1955)



Selbstportrait von Jean Affeltranger, 1917
Foto: winbib (Signatur 170053)

Kurzbiografie

Malerei, Zeichnung, Lithografie, Plakat, Fassadenmalerei; Porträt- und Landschaftsmalerei der engeren Heimat, später Skandinavien-Bilder; naturgetreue Pleinairmalerei und realistische Zeichnung. Bereits als 15-Jähriger führt er neben der Schule das Malergeschäft seines verstorbenen Vaters. Nach der Übergabe an seinen Bruder 1892 Eintritt in die Kunstabteilung am Technikum Winterthur; 1894–1898 Schüler von Prof. Léon Jean Pétua. 1899–1902 Studium an der Kunstakademie in München. Studienaufenthalte in Italien, Dänemark, Holland und bereits 1921 Skandinavien. Nach seiner Rückkehr als freischaffender Künstler in Winterthur.

Mitglied der Künstlergruppe Winterthur ab 1916 (Gründungsmitglied).

Links:

[Jean Affeltranger - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)
kuenstlerinnengruppe.ch/mitglieder/32-jean-jan-affeltranger

Jean Affeltranger (1874-1955)

Kyburg, 1902, Wandmalerei, Oel, 2x 3 m
Schulhaus Eichliacker, Klosterstrasse 59, Eingang
Architekt: Hermann Siegrist-Alleweyer, 1902

Jean Affeltranger (1874-1955)

Kloster Töss, 1902, Wandmalerei, Oel, 2x 3 m
Schulhaus Eichliacker, Klosterstrasse 59, Eingang
Architekt: Hermann Siegrist-Alleweyer, 1902

Judith Albert (*1969)

Nach ihrem Studium der bildenden Kunst an der Hochschule der Künste (ZHdK) in Zürich folgten mehrjährige Auslandsaufenthalte in Genua, Paris und London. Sie beschäftigt sich in ihren Videos, Installationen und Zeichnungen mit verschiedenen Aspekten von Zeit, Raum und Körper. Langsamkeit und Kontemplation sowie spielerische Elemente und der Zufall setzt sie als zentrale Instrumente ein um die Konstruktion von Bildideen zu befragen. Seit 1997 zahlreiche internationale Ausstellungen und Preise. Ihre Arbeiten sind in renommierten Sammlungen vertreten und zahlreiche Kunst und Bau Arbeiten sind öffentlich zugänglich.

Links:

www.judithalbert.ch

www.arttv.ch

Judith Albert (*1969)

BASICS, 2019, Zeichnungen in Beton gemeisselt

11 verschiedene Orte im Atrium
ZHAW Dept. Gesundheit, Haus Adeline Favre
Katharina-Sulzer-Platz 9

Peter Amici (*1941)

Peter Amici wurde in Neukirch Luzern geboren. Er absolvierte von 1975 bis 1978 eine Ausbildung zum Zeichenlehrer an der Schule für Gestaltung in Luzern. Danach studierte er an der Kunsthochschule in Hamburg und liess sich 1980 in der Bundesrepublik Deutschland nieder und arbeitete als freier Maler, Zeichner und Plastiker.

Peter Amici (*1941)

Fünf Reliefs 49 x 42 cm

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Oberfeldweg 17, Pfarreiheim Untergeschoss
Architekt: Hermann Baur, Basel, 1958
Erweiterung Pfarrheim: Rebsamen und Ruppmann, 1990

Michael Keller (*1959)/ Hans-Karl Angele (*1942)



Foto: winbib (Signatur 066238)

Michael Keller(*1959)

Hans-Karl Angele (*1942)

Der zerrissene Mensch, 1993, Guss-Skulptur, 4.30 m
Eulachpark, Seite Hegifeldstrasse

Luigi Archetti (*1955)

Luigi Archetti (*1955)

Ohne Titel, 2002, Installation mit 17 Dibond-Aluminiumpanelen à 24.5 x 125 cm,
Kunstharzfarbe. Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 1. Obergeschoss
Architekten: Wildermuth und Bosshard, 1958, Totalsanierung: Irion Architekten , 2002

Rainer Alfred Auer (1937–2012)



Aufnahme im Atelier im Jahr 1973
Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_2917_15)

Kurzbiografie

Aufgewachsen in Winterthur, besuchte er 1956 die Kunstgewerbeschule Zürich. 1961 reist er für einen Studienaufenthalt nach Paris. 1976 übernimmt er einen Lehrauftrag an der Schule für Gestaltung in Zürich. Der Vertreter der konkreten Kunst gehörte zu den Mitbegründern der Galerie ge in Winterthur und war Mitglied der Künstlergruppe Winterthur sowie der Gruppe x in Zürich.

Links:

[Rainer Alfred Auer - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

www.rainer-alfred-auer.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

ohne Titel, 2004

Unterwerk Wülflingen, Holzlegistrasse 38, Fassaden
p&b, Piotrowski und Bovet, 2004

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Rythmische Veränderung, farbige Betonung, farbige Überlagerungen, 1997.

Acryl auf Calicot, 160 x 160 cm

Alterszentrum Neumarkt, Gang 2. und 3. Obergeschoss (2 Bilder)

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Überlagerungsstruktur, 1998, Serie von Variationen fünf Bilder, je 40 x 40 cm
Alterszentrum Neumarkt, Gang 3. Obergeschoss
Architekten: Stutz und Bolt

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Farbgestaltung, 1995, Acryl auf Calicot, Farbrhythmen, je 1.60 x 160
Kantonsspital Winterthur, Osttrakt, Brauerstrasse 15, in allen Geschossen
Architekten: Stutz und Bolt, Winterthur, 1993-1995

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Ohne Titel, 1992
Steinberg Apotheke, Steiggasse 4, Schubladenfront

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Deckenmalerei, 1980, Kassettendecke bemalt
Schulhaus Rebwiesen, Rebwiesenstrasse 15, Eingangshalle
Architekten: Guhl, Lechner, Philipp, Zürich, 1980

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Farbgestaltung Pausenhalle, 1937, Wand- und Deckenmalerei
Schulhaus Wallrüti, Guggenbühlstrasse 140, Pausenhalle
Architekt: Irion und Egli, 1974

Abbruch des Schulhauses 2021!

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Objekt, 1975, Aluminium farbig, Höhe: 3.30 m
Schulhaus Lindberg, Bäumlistrasse 39, Verbindungstrakt Schulhaus/Turnhalle
Architekt: Hans Hohloch, 1935 und 1947
Umbau 1975

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Wechsel der Farbbetonung, 2004, grün / blau / gelb, Acryl auf Baumwolle, 160 x 160 cm
MSW Winterthur, Zeughausstrasse 56. im Eingangsbereich
Architekten Umbau / Erweiterung: p&b, Piotrowski und Bovet, 2004

Rainer Alfred Auer (1937-2012)

Hängeobjekt, 1983, Plexiglas, Metall, Höhe 9 m
Berufs- und Fortbildungsschule, Tösstalstrasse 26, Neubau Mühletal, Treppenhaus
Architekten Altbau: Kellermüller und Hofmann, 1949
Neubau: Baustudio 32, Zürich 1983

Hans Walter Bach (1946–2019)

Aufgewachsen in Adliswil, besuchte er 1963 bis 1968 in der Kunstgewerbeschule Zürich den Vorkurs und die Metallklasse. Anschliessend lässt er sich zum Goldschmied ausbilden. Seit 1971 arbeitet er als freischaffender Zeichner, Radierer und Bildhauer. Er ist Mitglied der Gruppe ZEF (mit Victor H. Bächer, Werner I. Jans, Erich Sahli), der Visarte und der Künstlergruppe Winterthur und lebt in Zürich und Oberstammheim.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib, (Signatur FotLb_006945)

Hans Walter Bach (1946-2019),
Knieende, 1987, Holzskulptur, Höhe 80 cm
 Superblock, Stadtverwaltung Winterthur, Pionierstrasse 7,
 Wartebereich Steueramt

Otto Charles Bänninger (189 –1973)

Aufgewachsen in Zürich als Sohn eines Lehrers. 1913 bis 1916 machte er eine Bildhauerlehre bei Franz Wanger. 1920/21 besuchte er die Académie de la Grande Chaumière in Paris, wo er sich bei Emilie-Antoine Bourdelle, Meisterschüler von Rodin weiterbildet. Er heiratet die französische Bildhauerin Germaine Richier, Mitschülerin im Atelier Bourdelles. Nach Bourdelles Tod 1929 vollendet Bänninger in den folgenden zwei Jahren die angefangenen Werke seines Lehrers. 1928 macht er eine kurze Reise nach Florenz, Rom, Neapel und Pompeji, wo er sich mit der Antike und der Renaissance beschäftigt. Später macht er eine Reise nach Spanien und kehrt 1932 nach Zürich zurück mit jährlich mehrmonatigen Aufenthalten in Paris. 1939 lässt er sich endgültig in Zürich nieder. 1936 wird er Mitglied des Salon d'Automne. Und nach dem zweiten Weltkrieg zieht es ihn immer wieder für Aufenthalte nach Paris.

Links:

wikipedia.org

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)



Foto: winbib, Michael Speich (Signatur: FotSpeich_012-006)

Otto Charles Bänninger (1897-1937)

Bronzerelief, ca. 1942, Matthäus und Johannes, zwei Bronzeplatten

Zwinglikirche, Zwingliplatz, Haupttüre

Architekt: J. Wildermuth, 1940, Erweiterung: Edwin Bosshardt, 1961

Eugen Peter Bänziger (1937-2002)



Atelier Eugen Bänziger, 1969

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur: FotRenold_1479_27)

Kurzbiografie

Nach der Ausbildung zum Lehrer und ein paar Jahren Berufsausübung entscheidet er sich als freier Künstler zu arbeiten. Autodidaktisch aber auch im Atelier Heidi Weber bildet er sich in allen Drucktechniken aus. Zahlreiche Auslandsaufenthalte im Kongo, in New York, Japan und Kenia prägen sein Leben und sein Schaffen. In Nairobi unterrichtet er im Kulturzentrum Paa Ya Paa einheimische Künstler und wird von ihnen liebevoll Maître Eugène genannt.

Link:

www.eugenbaenziger.ch



Foto: winbib, Wolfgang Sträuli (Signatur FotLb_008365)

Eugen Bänziger (*1937-2002)

Wandbild, 1980, Malerei auf Fassade, 2.70 x 3.40 m
Kindergarten Wingertli, Wingertlistrasse 38, Eingang
Architekten: Klaiber, Affeltranger, Zehnder, 1978

Das Wandbild wurde aufgrund von wiederholten Sprayereien 2008 übermalt und ist nicht mehr sichtbar!

Anna-Maria Bauer (*1947)

Anna-Maria Bauer wurde 1947 in Hombrechtikon ZH geboren. An der Reichsakademie Amsterdam war sie von 1976 bis 1977 Gastschülerin der Bildhauerfachklasse. 1977 bis 1979 folgt die Bildhauerfachklasse, an der Schule für Gestaltung Luzern. Ab 1979 ist Anna-Maria Bauer als kunstschaaffende und dozierende Plastikerin tätig und wirkt seit 1986 in ihrem eigenen Atelier. 1983 und in den Folgejahren wird Bauer als gestalterische Künstlerin diversen Ausstellungen, Stipendien, Ankäufen und Arbeiten im öffentlichen Raum wahrgenommen. Von 1991 bis 2005 wirkte Anna-Maria Bauer als Dozentin im Teilpensum im Fach «Plastisches Gestalten» für den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Zürich SfGZ/Zürcher Hochschule der Künste ZHDK. Von 2006 bis 2009 dozierte Bauer im Weiterbildungs-Semesterkurs «Fundstücke» ZHDK sowie im Vorkurs an der Berufsschule für Gestaltung Zürich BfGZ für 3D/Plastisches Gestalten und Zeichnen. Die Plastikerin Anna-Maria Bauer lebt und arbeitet in Zürich.

Link:

www.anna-mariabauer.ch

Anna Maria Bauer (*1947)

Erdzeichen, 2012, Stahlintarsie, Durchmesser 7.50 m
Eulachpark (nördlicher Parkteil, Seite Hegifeldstrasse)

Sabian Baumann (*1962)

Besucht von 1987 bis 1991 die Klasse für bildende Kunst an der Fachhochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Zweimal -1991 und 2003- stellt sie in der Kunsthalle Winterthur aus. Sabina Baumann setzt für ihre Arbeit die verschiedensten Medien ein: Sie ist gleichermaßen Zeichnerin, Plastikerin, und Videokünstlerin, und sie bedient sich auch unterschiedlichen Sprachen um sich in der unreduzierten Sinnlichkeit Ausdruck zu verschaffen. Sabina Baumann lebt in Zürich.

Link:

www.sabianbaumann.ch

Sabian Baumann (*1962)

home 20. / home 23. / home 25, 2001, Zehn Videostills auf Fotopapier, je 69.5 x 87 cm
Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 1. Obergeschoss
Architekten: Stutz und Bolt, Winterthur 1993-1995

Vincenzo Baviera (*1945 in Zürich)

Wächst in Zürich auf. 1964-1969 macht er ein Architekturstudium an der ETH Zürich, anschliessend studiert er bis 1974 Sozialpsychologie und Ethnologie an der Universität Zürich. Autodidaktisch erlernt er die Bearbeitung verschiedener Werkstoffe und gründet eine Firma für Künstlerbedarf. Seit Beginn der 80er Jahre ist er als freischaffender Künstler tätig, vor allem im skulpturellen Bereich. Daneben hat er 1984/85 einen Lehrauftrag als Professor für plastisches Gestalten an der Hochschule für Gestaltung an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main und einen an der ETH Zürich (1991 bis 1996).

Vincenzo Baviera (*1945)

Stadtobservatorium, 1990, Stahlblech geschweisst, 315 x 250 x 53 cm
Schulhaus Büelwiesen, Büelhofstrasse 32, Pausenplatz

Link:

www.baviera.info

Suzette Beck (*1966 in Winterthur)



Suzette Beck 1993
Foto: winbib (Signatur 170145)

Kurzbiografie

Macht ihre Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich und an der F + F Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich. Bis 1977 arbeitet sie in den Bereichen Zeichnung, Installation und Kunst am Bau, seit 1998 hauptsächlich in den Bereichen Fotografie und Public Art. Ihre fotografische Arbeit beschäftigt sich mit öffentlichem Raum, so genannten Schauplätzen. Die Public-Art-Projekte entstehen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Beteiligten und benützen auch sprachliche Mittel.

Suzette Beck (*1966)

Ohne Titel, 1991, 28 Chromstahlplatten, Siebdruck, 20 x 100 cm
S-Bahn-Station Seen, Personenunterführung

Suzette Beck (*1966)

Blaue Zonen, 1989, Neun Plexigläser, Siebdruck, 80 x 80 cm
Schulhaus Tössfeld, Agnesstrasse 15, Verbindungsgang Turnhalle
Architekt: Kaspar Emil Studer, 1982, 1903, Architekten Turnhallen: Rebsamen und Ruppmann, 1990

Suzette Beck (*1966)

Nebenstücke, 1991/92, Graphit und Guache auf Sperrholz, Serie von 28 Paaren 22 x 32 cm
Graphit und Acryl auf Holz, zweiteilig, 60 x 106 cm

Kantonsspital Winterthur, Verwaltungsgebäude, Brunngasse 30, 3. Obergeschoss
 Architekten: Wildermuth und Bosshard, 1958, Sanierung: Benoit + Juzi, 1991

Raffael Benazzi (*1933)

Bildet sich von 1949 bis 1952 bei Arnold D'Altri, Alfred Huber und Willy Stadler in Zürich zum Bildhauer aus. Anschliessend arbeitet er als selbstständiger Bildhauer. Er macht Bekanntschaft mit dem Maler Julius Bissier, der Benazzis Mentor wird. 1954 lässt er sich in Massa Carrara, Ligurien und in Porto Ronco (TI) nieder. Seit 1964 hat er ein Atelier in San Vincenzo, Italien/Toscana. 1975 bis 1976 hält er sich in San Francisco auf. 1975 bis 1991 arbeitet er wechselweise in Italien, in den USA (New York und New Jersey) und in der Schweiz. Seither in Zürich und San Vincenzo. 1966 erhält er den Hans-Arp-Preis. Es gibt von ihm zahlreiche Werke im öffentlichen Raum in der Schweiz und in den USA.

Raffael Benazzi (*1933)

Ohne Titel, 1991, Schwarznussbaum, geschwärzt und poliert, 57 x 36 x 28 cm
 Fachstelle für Alkoholprobleme, Technikumstrasse 1, Gruppen- und Therapieaum
 Renovation und Anbau: Alfred Rüegg, 1998

Link:

raffael-benazzi.ch

Eduard Bick (*1883–1947)

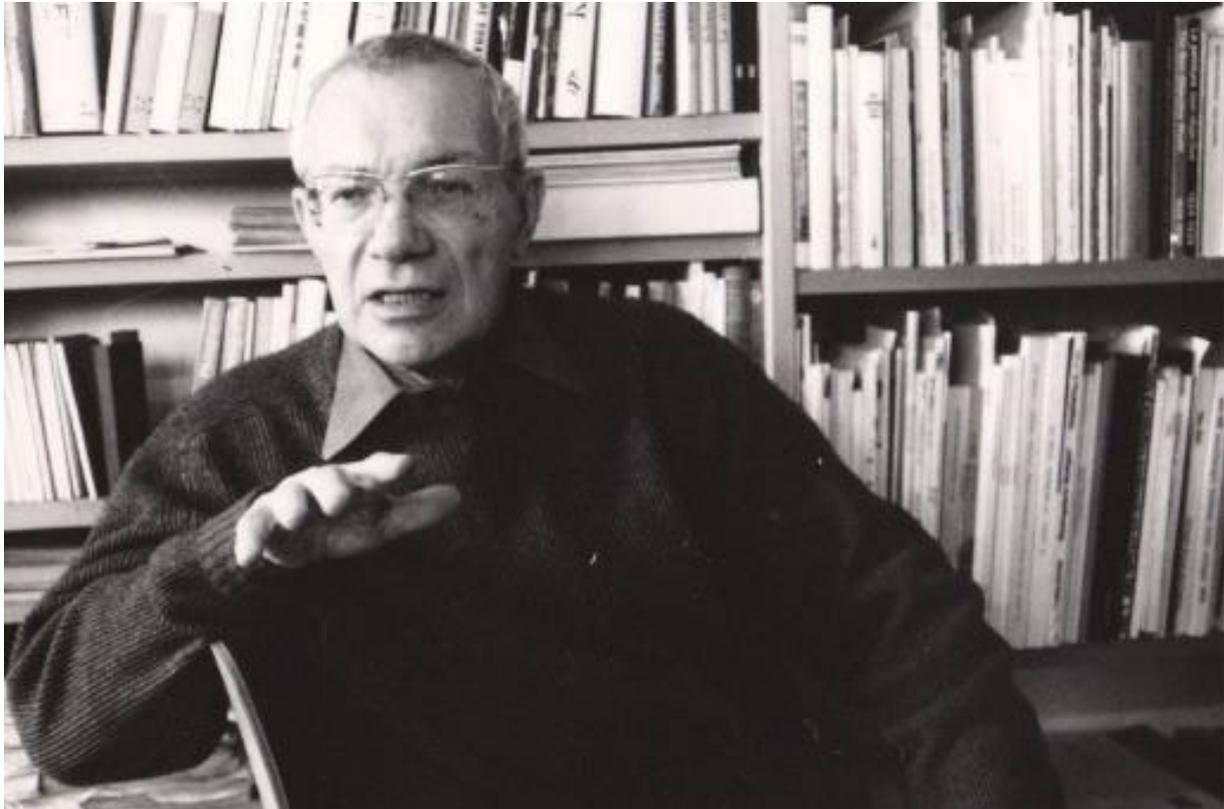
Beginnt eine Lehre als Goldschmied in Innsbruck und Altena, wechselt dann aber 1905 als Schüler an die Goldschmiedeakademie in Hanau a.M. 1906 tritt er in die Kunstakademie München als Malschüler ein und arbeitet die nächsten drei Jahre auch autodidaktisch auf dem Gebiet der Malerei. 1908 zieht er nach Rom. 1909 geht er zur Bildhauerei über. 1910 bis 1914 hält er sich in Berlin mit Zwischenaufenthalten in Italien auf. 1914 bei Kriegsausbruch zieht er sich in die Schweiz zurück und lebt in Wil und Zürich. 1916 macht er Bekanntschaft mit dem Kunstsammler Baron von der Heydt, der ihn zur Rückkehr nach Berlin bewegt und ihm Aufträge vermittelt. 1919 kehrt er endgültig in die Schweiz zurück. Ab 1936 hat er ein eigenes Haus in Abbondio-Ranzo.



Foto: winbib (Signatur 052215)

Eduard Bick (1883-1947)

Herz-Jesu-Statue, 1934 Herz-Jesu-Kirche, Unterer Deutweg 89, über dem Eingangportal
 Architekt: Kasimir Kaczorowski, Winterthur, 1934

Link:[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)**Max Bill (1908–1994)**

Max Bill, 1978

Foto: winbib (Signatur FotLb_008383)

Kurzbiografie

Wächst in Winterthur als Sohn eines Stationsvorstands auf. Seine Mutter ist die Schwester des Malers Ernst Geiger. 1924 bis 1927 macht er eine Silberschmiedelehre an der Kunstgewerbeschule Zürich; bis 1929 studiert er Architektur am Bauhaus in Dessau. Ab 1929 ist er in Zürich als Architekt, Maler, Plastiker, Grafiker und Publizist tätig. 1944 übernimmt er einen Lehrauftrag für Formlehre an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1951 bis 1956 ist er Rektor der Hochschule für Gestaltung in Ulm und leitet die Abteilungen Architektur und Produktform. 1961 ist er Mitglied des Gemeinderates der Stadt Zürich und 1967 bis 1971 Nationalrat für den Landesring der Unabhängigen. 1967 bis 1974 lehrt er als Professor für Umweltgestaltung an der staatlichen Hochschule für Bildende Künste, Hamburg. Er ist (Ehren-) Mitglied verschiedener Akademien (Berlin, Belgien, Paris, Düsseldorf) sowie des American Institute of Architects.

Links:[Max Bill - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](https://www.winterthur-glossar.ch)www.bill-stiftung.ch[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)



Foto: winbib, Stefan Kubli (Signatur FotLb_006905)

Max Bill (1908-1994)

Pavillon-Skulptur, 1997, Granit, 3.15 x 15 x 4 m
 Werkhof Schöntal, Untere Schöntalstrasse 12
 Architekt: Theo Hotz, Zürich, 1996

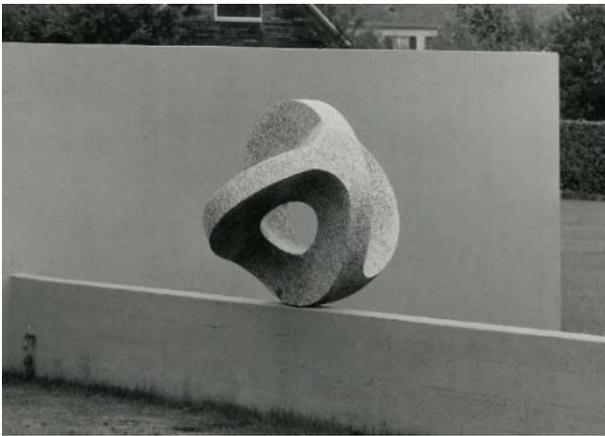


Foto: winbib (Signatur 101788)

Max Bill (1908-1994)

Granitplastik, 1 x 1 x 1 m
 Schulhaus Schachen, Buchackerstrasse 54, Pausenplatz
 Architekt: Gürtler und Lutz, Winterthur, 1960



Foto: winbib, Giorgio Wolfendberger (Signatur FotDig_WolfG_0103)

Max Bill (1908-1994)

Konstruktion aus drei gleichen Teilen, 1989 *
 (*1992 eingestürzt und zerstört)

AXA (vormals Winterthur Versicherungen), General Guisan-Str. 42, Vor dem Hauptsitz
Architekt Hauptsitz: Lebrecht, Völki, 1931

Bruno Bischofberger (1926–2006)

Besucht 1942 bis 1948 die Kunstgewerbeschule Zürich, Fachklasse für angewandte Malerei. Anschliessend studiert er vier Semester Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Er unternimmt zahlreiche Studienreisen nach Frankreich, Italien, England, den USA und vor allem Spanien, wo er zwischen 1954 und 1979 in Cadaqués einen zweiten Wohnsitz hat. Er war Mitglied der GSMBA Zürich (heute visarte) und der Künstlergruppe Winterthur. Bischofberger starb 2006 in Zumikon.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Bruno Bischofberger (1926-2006)

Frühling, 1953, Wandmalerei, 2.85 x 6.10 m
Schulhaus Guggenbühl, Stadlerstrasse 56, Pausenhalle
Architekt: W. A. Gürtler, Winterthur, 1953

Bruno Bischofberger (1926-2006)

Fische, 1956, Natursteinmosaik, Durchmesser: 1.20 m
Schulhaus Guggenbühl, Stadlerstrasse 56, Pausenhalle
Architekt: W. A. Gürtler, Winterthur, 1953

Franziska Bodmer (*1957)/ Bruno Mancía (*1953)

Franziska Bodmer ist in Zürich geboren und hat in New York Kunstgeschichte und Fotografie studiert. Bruno Mancía ist in Rom geboren und arbeitet seit 1977 als freischaffender Fotograf. Franziska Bodmer und Bruno Mancía arbeiten seit 1984 als Team.

Link:

www.fbmstudio.ch

Franiska Bodmer (*1957)

Bruno Mancía (*1954)

Ohne Titel, 10 Fotografien in Stahlrahmen ohne Glas, 2.00 x 1.37 x 1.72 m
Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Mensa
Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Reto Boller (*1966)

1988/89 macht er den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Romanshorn. 1991 bis 1995 studiert er an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich im Fachbereich Bildende Kunst. Von 1993 bis 1994 bildet er sich an der Hochschule der Künste in Arnheim (NL) weiter. Reto Boller lebt und arbeitet in Zürich.

Links:

www.retoboller.ch

www.kunstgiesserei.ch

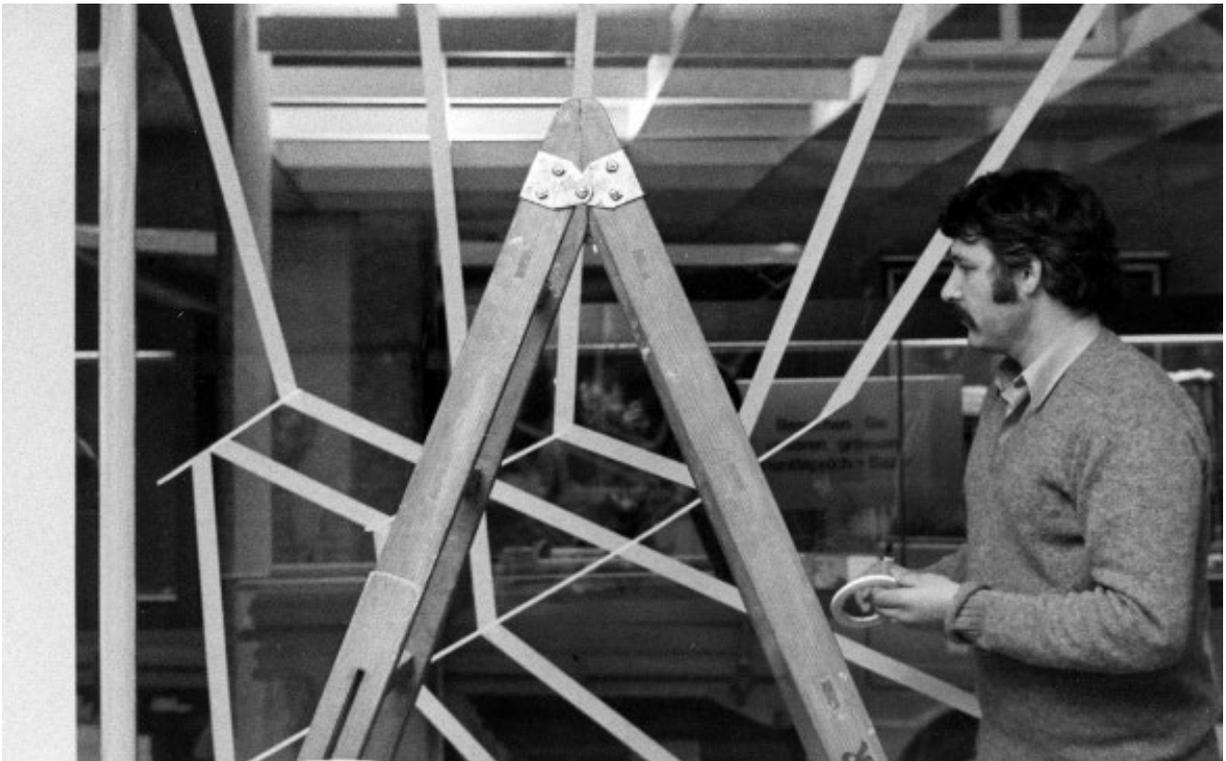


Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotDig_Lb_004-703)

Reto Boller (*1966)

Ohne Titel, 2002, 14 Tonnen blaue Glasscherben, ca. 90 m²
Schulhaus Laubegg, Hündlerstrasse 14/16, Flachdach Pausenhalle
Architekten: Meier / Schneider / Gmür, Winterthur, 2002

Ernst Brassel (*1945)



Ernst Brassel bei einer Kunstaktion im Rothaus, 1980er-Jahre
Foto: winbib (Signatur FotCVJA_000101)

Kurzbiografie

Studiert von 1964 bis 1968 an der staatlichen Hochschule für bildende Künste in Kassel. 1967 beginnt er zu malen und zu fotografieren. 1968 macht er das Architekturdiplom. Er ist Mitbegründer der Galerie und Edition ge in Winterthur. 1961 bis 1976 unternimmt er Studienreisen in Europa, Nordamerika, Hawaii, Indien und Nepal. 1977 reist er nach Thailand, Malaysia, Indonesien und Singapur. Er ist Mitglied der Visarte und der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Ernst Brassel - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)
www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotDig_Lb_003-090)

Ernst Brassel (*1945)

Zweirampentunneltreppenaufgang, 1992, 2003 renoviert und ergänzt mit 4 Menhiren
 Bahnhof Oberwinterthur, Velo- und Fussgängerunterführung
 Wegen Vandalismus fast nicht mehr sichtbar. (Wird Anfang 2021 rückgebaut)

Ernst Brassel (*1945)

Sonnenuhr, 1975, Wandmalerei
 Kindergarten Steig, Steigstrasse 51, Fassade Eingangsbereich
 Architekt: Bernhard Weber, Winterthur, 1975

Ernst Brassel (*1947)

Relief, 1974, Aluminium lackiert, 7 x 4.20 m
 Kindergarten Wässerwiesen, Wässerwiesenstrasse 69, Fassade
 Architekt: Abteilung Hochbauten, Winterthur, 1971



Foto: winbib, Nadia Pettannice

Ernst Brassel (*1945)

Blauundbeige, 1990, Fassadenmalerei, ca. 10 x 10 m
Wohnhaus, Zürcherstrasse 157

Ernst Brassel (*1945)

Blaues Wandbild, 1987, Wandbild, 9 x 5 m
Staatsanwaltschaft Winterthur, Hermann Götzstrasse 24, Treppenhaus

Patrick Bruggmann (*1977)

Der Kunstmaler Patrick Bruggmann stammt aus der Ostschweiz. Er ist das jüngste Kind einer siebenköpfigen Bauernfamilie und wuchs in Niederwil bei Gossau (Kanton Sankt Gallen) auf dem Hof seiner Eltern auf. Schon als Kind zeigte sich Bruggmanns Talent, und ein Lehrer ermunterte ihn, so oft als möglich zu malen. Also folgte Patrick Bruggmann dem Rat und malte unentwegt und voller Tatendrang. Bereits mit 18 Jahren organisierten Freunde Patrick Bruggmanns erste Ausstellung im Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich. Ein früher grosser Erfolg, der ihn in seiner Entscheidung bestärkte, die künstlerische Laufbahn einzuschlagen. Ausstellungen folgten zunächst regional, dann schweizweit an vielen Orten. Bruggmann ist Autodidakt und arbeitet in einer persönlichen, einzigartig dastehenden Technik: Er trägt seine pastosen, farbintensiven Bilder mit dem Spachtel auf, statt mit dem Pinsel zu malen. Er verwendet dazu nicht Ölfarben, sondern eine spezielle Plastikmasse auf Holzplatten. Seine Bilder erhalten so enorme Plastizität und eine dreidimensionale Anmutung. Bei einem Toskanabild zum Beispiel scheinen sich die roten Mohnblumen im Vordergrund geradezu greifbar vom Bildhintergrund abzusetzen. Es entstehen lebendige, frisch leuchtende Bilder im steten

Spannungsverhältnis von Licht und Schatten.

Link:

www.patrickbruggmann.ch

Patrick Bruggmann (*1977)

Toskana Landschaft mit Mohnblumen, 2012, Spachteltechnik mit Lascaux, 9.70 x 3.80 m
Restaurant Cantinetta BINDELLA, Marktgasse 44, 8400 Winterthur

Heinrich Bruppacher (1930–2010)



Künstler Heinrich Bruppacher (rechts) mit Stadtpräsident Urs Widmer
Foto: winbib, Wolfgang Sträuli (Signatur FotLb_008392)

Kurzbiografie

Aufgewachsen in St. Peter, Wil und Winterthur. 1949 macht er die Maturität (Typus C). 1950 bis 1951 schliesst sich eine autodidaktische künstlerische Ausbildung in Paris und Schweden an. 1952 bis 1982 lebt und arbeitet er in Winterthur, seit 1968 in Breno im Tessin. Verschiedene Reisen, Arbeits- und Studienaufenthalte führen in nach Frankreich, Schweden, Italien, Jugoslawien, Tschechien, Mexiko und Guatemala. Ab 1980 leidet er unter zunehmender körperlicher Behinderung, seit 1997 ist er als Paraplegiker im Rollstuhl. Bruppacher war Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Heinrich Bruppacher (1930-2010)

Malerei, 1972, Wandmalerei

Hotel Restaurant Römertor, Guggenbühlstrasse 6, Foyer (**Rest. Römertor geschlossen, nicht mehr**)

einsehbar)

Architekten: E. Bosshardt, R. Steiner, 1971

Heinrich Bruppacher(1930-2010)

Winter, 1961, 100 x 92 cm, Sommer, 1961, 115 x 92 cm
Rathaus Winterthur, Marktgasse 20, Gemeinderatssaal
Architekten Büchel und Bösch, 1784 und 1874
Renovation und Einbau Gemeinderatssaal, 1990

Heinrich Bruppacher (1930-2010)

Im Himmelreich, 1969, Lagune, 1995, Zwei Bilder Oel auf Leinwand, 5.50 x 1.90, 1.30 x 1.45 m
Kantonsschule im Lee
Rychenbergstrasse 140
Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Heinrich Bruppacher (1930-2010)

Chorfenster, 1975

Reformierte Kirche Wülflingen, Lindenplatz

Heidi Bucher (1926–1993)

Foto: Jan Jedlicka/Courtesy The Estate of Heidi Bucher

Wächst in einem grossbürgerlichen Elternhaus in Winterthur-Wülflingen auf. 1942 bis 1946 besucht sie die Kunstgewerbeschule Zürich. 1946 bis 1956 verlegt sie ihren Wohnsitz nach Paris, Südfrankreich und London. 1960 bis 1970 wohnt sie wieder in Zürich. In gemeinsamer Arbeit mit ihrem Ehemann Carl Bucher entstehen 1967 bis 1970 Schaumstoffplastiken, tragbare Skulpturen zum Hineinschlüpfen. 1970 bis 1972 leben die Buchers in Montreal, Toronto und New York, anschliessend

bis 1974 in Los Angeles und Santa Barbara. Zusammen mit dem kalifornischen Künstler Edward Kienholz experimentieren sie mit dem neuen phosphoreszierenden Werkstoff Vinyl. 1974 kehren sie nach Zürich zurück und trennen sich. Heidi Bucher beginnt mit ihren «Einbalsamierungen» und «Häutungen». Sie behandelt Kleider, Decken, Kissen mit Latex und Perlmutter und macht mit diesen Materialien auch schimmernde Abgüsse von Wänden und Räumen.

Links:

[Heidi Bucher - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

www.heidibucher.com

wikipedia.org

Heidi Bucher (1926-1993)

Fenster der kleinen Ostfassade der Obermühle, 1981, Perlmutterhaut

Mehrweckanlage Teuchelweiher, Zeughausstrasse 67, Altbau / Kaserne

Architekten Karl Wilhelm Bareiss, 1846, 1862

Umbau: Steiner und Steffen, 1984

Wurde entfernt und als Dauerleihgabe dem Kunstmuseum Winterthur übergeben!

Hans Eduard Bühler (1893–1967)



Eduard Bühler, 1941.

Foto: winbib (Signatur 170848)

Kurzbiografie

Studiert 1916 in Berlin bei Lovis Corinth, 1917 in Genf. Ab 1918 ist er im Hauptberuf Fabrikant. Daneben widmet er sich seinen künstlerischen Tätigkeiten, vorerst vor allem der Grafik und der

Malerei. Später wendet er sich der Plastik zu und ab 1933 ist er ausschliesslich als Plastiker tätig. Er spezialisiert sich auf die Darstellung von Pferden.



Foto: winbib (Signatur FotLb_006929)

Hans Eduard Bühler (1893-1967)

Springendes Pferd, 1963, Skulptur, Bronze, Höhe: 1.45 m
am Heiligberg, Rosengarten am Heiligberg

Links:

[Hans Ulrich Eduard Bühler-Volkart - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

Meinrad Burch (1897-1978)

Meinrad Burch (1897-1978)

Muttergottes und heiliger Joseph, 1934, Kupfer, vergoldet
Herz-Jesu-Kirche, Unterer Deutweg 89, Seitenaltare
Architekt: Kasimir Kaczorowski, Winterthur, 1934

Balthasar Burkhard (1944 – 2010)

Nach einer Fotografenlehre ist er seit Mitte der 60er Jahre als Fotograf tätig. Er dokumentiert die Ausstellungen Harald Szeemanns in der Kunsthalle Bern und beginnt sich auf dessen Anregung fotografisch intensiv mit Kunst und Künstlern auseinanderzusetzen. 1969 bis 1970 entstehen erste eigene künstlerische Werke in Zusammenarbeit mit Markus Raetz: grosse, lose aufgehängte Fotoleinwände mit Interieuraufnahmen. In den 70er Jahren beginnt er mit dem Berner Architekturbüro Atelier 5 zusammenzuarbeiten. 1976 bis 1978 ist er Visiting Lecturer of Photography an der University of Illinois in Chicago. 1979 bis 1981 hält er sich regelmässig in New York auf und wirkt an Filmprojekten mit. Zurück in der Schweiz, arbeitet er in La Chaux-de-Fonds und Bern. Nach einer gemeinsamen Ausstellung mit Niele Toroni 1984 und einer weiteren Zusammenarbeit entwickelt Burkhard auf der Basis der Pinselabdrücke Toronis eine Möglichkeit, seine Fotografien mit Farbe zu ergänzen. 1992 ist seine Serie riesiger Fahnen vor dem Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Sevilla zu sehen.

Links:

www.balthasarburkhard.ch
wikipedia.org

Balthasar Burkhard (1944-2010)

Ohr, 1993, Foto-Siebdruck, 2fach, s/w auf Isolierglas
 Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Fenster Ost
 Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Balthasar Burkhard (1944-2010)

Arm, 1993, Dreiteilige Fotografie, s/w, gerahmt, 60-85 x 99 x 93/95 cm
 Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Treppe West
 Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Balthasar Burkhard (1944-2010)

Schnecken, 1993, Vier Fotografien s/w gerahmt, 30 x 40, 33 x 35, 49 x 51 cm
 Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Treppe Ost
 Architekten: Arnold und Vrendly Amsler



Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur FotDig_Lb_002-796)

Balthasar Burkhard (1944-2010)

Flügel, 1993, Foto-Siebdruck, 2fach, s/w, auf Isolierglas, innen/aussen 3.50 x 2.50 m
Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Fenster West
Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Balthasar Burkhard (1944-2010)

Flügel, 2002, Plexiglas /Mehrfach-Siebdruck, schwarz, vertikal, 250x240 cm, horizontal, 240x190 cm
Restaurant National, Stadthausstrasse 24 / Bahnhofplatz
Architekt: Johannes Bühler-Haggenmacher, 1855
Umbau: Arnold und Vrendly Amsler, 2002

Wurde beim Besitzerwechsel entfernt !

Charles-Louis-Eugène Burnand (1850–1921)

Studiert 1868 bis 1871 Architektur an der ETH Zürich. 1871/72 entscheidet er sich für die Malerei und wird Schüler von Barthélemy Menn in Genf. Anschliessend bildet er sich bis 1876 im Atelier von Jean-Léon Gérôme in Paris weiter. In die Graveur-Techniken lässt er sich im Atelier von Paul Girardet in Versailles einweihen und heiratet dessen Tochter. Von 1876 an arbeitet er während 20 Jahren als Illustrator bei der Pariser Wochenzeitschrift «L'Illustration». In dieser Zeit beginnt er auch Bücher zu illustrieren. Ab 1893 lebt er in Montpellier. Im gleichen Jahr wird er als «Chevalier de la Légion d'honneur» nominiert, nachdem er zusammen mit Auguste Baud-Bovy und François Furet ein Panorama der Berner Alpen für die Weltausstellung in Chicago geschaffen hat. Das Panorama wird 1896 auch an der Landesausstellung in Genf gezeigt. 1895 entscheidet sich Burnand, sich nurmehr mit religiösen Sujets zu beschäftigen. 1908 sichert er sich mit der Publikation seiner Gleichnisse definitiv

den internationalen Erfolg.

Link:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)



Foto: winbib, Hermann Linck (Signatur 034636)

Charles-Louis-Eugène Burnand (1850-1921)

Einladung zum grossen Abendmahl, Gemälde, 2.00 x 4.80 m
Kirchgemeindehaus Liebestrasse, Liebestrasse 3, grüner Saal, Erdgeschoss
Architekten: Bridler und Völki, 1913

Arnold D'Altri (1904–1980)

1905 übersiedeln seine Eltern von Italien nach Zürich. 1921 bis 1925 macht er eine Bildhauerlehre bei Otto Kappeler. Zeitgenössische Vorbilder sind Hermann Haller und Wilhelm Lehmbruck, ausserdem ist er von Maillol und Rodin beeinflusst und macht Bezüge zu Germaine Richier, Fritz Wotruba und Marino Marini, mit denen er 1944 im Kunstmuseum Basel ausstellt. Seinen Lebensunterhalt verdient er in einer Keramikwerkstätte. 1960 hat er in der Kunsthalle Basel eine Ausstellung mit Bernhard Luginbühl. Es folgen weitere Ausstellungen im Ausland.

Links:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

www.galeriegoldturm.ch

Arnold D'Altri (1904–1980)

Zwei Figuren, Schenkung an die Stadt Winterthur, 1992
Friedhof Rosenberg Aussenanlage
Architekten Rittmeyer und Furrer, 1914.
Aussenanlage: R.Merkelbach, 1940.
Aufbewahrungshalle: Alex Ott, 1971
Krematorium: Kisdaroczi, Jedele, Schmid, Wehrli, 2003

Heinrich Danioth (1896–1953)

Bricht im Alter von 16 Jahren die Schulen ab. Die mit der Familie befreundete Dichterin Sophie Hämmerli-Marti erwirkt, dass er ein Kunststudium absolvieren darf. 1916, während des Aktivdiensts, erkrankt er schwer. Zwischen 1919 und 1923 verbringt er die Sommermonate zeichnend, malend und schreibend auf der Golzeralp oder der Göscheneralp. 1920 und 1921 ermöglicht ihm Sophie Hämmerli-Marti zwei Studienreisen nach Rom. In den folgenden Jahren engagiert er sich mit satirischen Beiträgen, Schnitzelbänken und Kostümentwürfen an der Altdorfer Fasnacht. Er lernt den deutschen Künstler August Babberger kennen und folgt ihm als Meisterschüler an die badische Landesakademie in Karlsruhe, der Babberger als Direktor vorsteht. 1927/28 verbringt er in einem Berghaus hoch über Sisikon. In jener Zeit beginnt seine Mitarbeit beim «Nebelspalter». Danioth schafft zahlreiche Wandbilder, Glasmalereien, daneben gestaltet er Plakate. 1931 heiratet er und zieht nach Flüelen um, wo er ein Wohn- und Atelierhaus realisiert; ein avantgardistischer Betonbau, mit Flachdach, der zu heftigen Diskussionen Anlass gibt. Er schreibt ein Krippenspiel und Hörspiele und gründet eine Künstlergruppe. Er stirbt nach einer erfolglosen Gehirntumoroperation.

Links:

wikipedia.org

www.hausfuerkunsturi.ch

Heinrich Danioth (1896-1953)

Wandgemälde, 1943, kopiert 1980, (Original im Gebäudeinnern)

Ehemalige Volg-Weinkellereien, Feldstrasse 16, Fassade

Architekt: Peter Stutz

Richard Deacon (*1949)

Der 1949 in Bangor, Wales, geborene Richard Deacon ist durch die Kontinuität seines Experimentierens mit Formen und Materialien aufgefallen. Deacon steht in der Tradition der modernen englischen Skulptur (Henry Moore, Barbara Hepworth, Anthony Caro), doch ist er nicht Epigone, sondern Erneuerer. In den 1980er Jahren wurde er durch gross dimensionierte Skulpturen aus Holz, Metall und anderen, teilweise auch ungewöhnlichen Materialien bekannt. Seine Werke wurden in Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Spanien, den USA etc. gezeigt. 2014 widmete die Tate in London Deacon eine Retrospektive, 2015 zeigt das Kunstmuseum Winterthur seine neueren Werke. Insbesondere realisierte Deacon zahlreiche Skulpturen im Aussenraum, so in England, Holland, Japan, Spanien, Kanada und den USA, aber auch in Krefeld, Liestal und Waiblingen. Für Winterthur konzipierte Deacon die Stahlplastik «Footfall». Die zickzackförmige Silhouette öffnet sich auf die Lindstrasse. Ihren Reiz entfaltet die Plastik, wenn man sie umschreitet und dabei immer neue Eindrücke erhält, besonders durch den wechselnden Lichteinfall auf die polierten Stahlflächen.

Links:

www.richarddeacon.net

Wikipedia



Foto: winbib, Heinz Bächinger, 2013

Richard Deacon (*1949)

Footfall, 2012, Stahlplastik, 410 x 390 x 295 cm
Kunstmuseum Winterthur (Museumstr. 52), Seite Lindstrasse
Architekten Altbau: Rittmeyer und Furrer, 1916
Erweiterung: Gigon und Guyer, 1995

Eugen Del Negro (*1936)

Wächst in Winterthur-Töss auf und bildet sich nach einer Lehre als Bauzeichner zum Architekten HTL aus. Anschliessend absolviert er an der Kunstgewerbeschule Zürich seine Ausbildung zum Zeichenlehrer. Von 1962 bis 1974 arbeitet er als Zeichenlehrer an der Kantonsschule Winterthur. Seit 1974 ist er als freischaffender Maler tätig. Seinen Wohnsitz hat er seit 1967 in Stammheim (ZH). Del Negro ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Eugen del Negro - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.winterthur-glossar.ch)
www.kuenstlergruppe.ch

Eugen Del Negro (*1936)

Rot, schwarz und wenig blau, 1999, Reliefcollage, Acryl auf Leinwand, 140 x 120 cm
Alterszentrum Neumarkt, Altbau, 1. Obergeschoss

Eugen Del Negro (*1936)

Ohne Titel, 3 Collagen, 110 x 80 cm

Schulhaus Rychenberg, Talackerstrasse 17, Eingangs- und Pausenhalle
 Architekt: C.R. Kälin, 1957
 Wegen Umbau zur Zeit zwischengelagert

Ernst Egli (1912–1999)

Er wächst in einer Arbeiterfamilie in Elgg auf. Anschliessend macht er eine Malerlehre in Winterthur und besucht Kurse an der Kunstgewerbeschule Zürich. Als Nebenverdienst arbeitete er auf dem Bau und am Theater. Von 1950 bis 1965 lebt und malt er in Paris. Nach seiner Rückkehr richtet er sein Atelier in Zürich ein. Ab 1957 ist er Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links

www.kuenstlergruppe.ch

Ernst Egli (1912-1999)

Ohne Titel, 1971, Wandmalereien

Schulhaus Tägelmoos, Wurmbühlstrasse 9, Pausenplatz

Architekt: Gubelmann und Strohmeier, 1971

Ernst Egli (1912-1999)

Ohne Titel, 1986, Freistehende Wandelemente, Holz, bemalt, 2.25 x 1.45 m

Altersheim Brühlgut, Waldhofstrasse 1 (**Zur Zeit im Lager !**)

Architekten: Tanner und Loetscher, Winterthur, 1986

Ernst Egli (1912-1999)

Ohne Titel, 1971, Collage, Wandbild, 3.20 x 5.70 m m

Schulhaus Tägelmoos, Wurmbühlstrasse 9, Singsaal

Architekt: Gubelmann und Strohmeier, 1971

Ernst Egli (1912-1999)

Aus meinem Garten, 1985, Wandteppich, ca. 1.70 x 1.70 m

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Ernst Egli (1912-1999)

Mosaik, 1958, Keramik, farbig

Kantonsspital Winterthur, Bettenhaus, Brauerstrasse 15, Treppenhaus über alle Stockwerke

Architekten: Wildermuth und Bosshard, 1958, Totalsanierung: Irion Architekten, 2002

Ernst Egli (1912-1999)

Mosaik, 1958, Keramik, farbig

Ernst Egli (1912-1999)

Mosaik, 1958, Keramik, farbig

Ernst Egli (1912-1999)

Mosaik, 1958, Keramik, farbig

Eugen Eichenberger (1926–2015)



Eugen Eichenberger in seinem Atelier, 1972.
Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1429_2)

Kurzbiografie

Besucht die Schulen in Winterthur-Töss. Nach einer Lehre als Schaufensterdekorateur besucht er die Kunstgewerbeschule Zürich für Malerei und Schriften. Er lebte und arbeitete in Winterthur und ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Eugen Eichenberger (1926-2015)

Fisch, 1973, Metallrelief, 2.40 x 5.80 m

Schwimmbad Auwiesen, Auwiesenstrasse 45, Fassade Aussentreppe, Garderobenhaus
Architekten: Knecht und Habegger, Winterthur, 1971

Eugen Eichenberger (1926-2015)

Baum und Vogel, 1953, Mosaik aus Naturstein, 2.90 x 3.90 m

Schulhaus Feld, Löwenstrasse 7, Eingangshalle
Architekten: Germann und Rüeegg, Zürich, 1952

Heinrich Eichmann (1915–1970)

Macht 1931 bis 1933 eine Lehre als Maler und besucht gleichzeitig die Kunstgewerbeschule in Zürich. Für zahlreiche Studienreisen hält er sich im Ausland auf. 1933 bis 1939 arbeitet er als selbstständiger Werbegrafiker. Dazwischen, von 1935 bis 1937, arbeitet er als Fotoreporter im spanischen Bürgerkrieg. Als Maler ist er zur Hauptsache Autodidakt.

Link:

www.heinrich-eichmann.ch



Foto: winbib (Signatur 042427)

Heinrich Eichmann (1915-1970)

Spirale, 1966, Betonrelief

Kindergarten und Schulhaus Gutschick, Scheideggstrasse 1, Fassade

Architekt: Ulrich Baumgartner, 1964-67

Ulrich Elsener (*1943)



Ulrich Elsener in seinem Atelier 1973

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1452_2)

Kurzbiografie

Macht 1967 sein Diplom als Ingenieur, Fachrichtung Chemie. Ab 1969 arbeitet er ausschliesslich als Maler. Nach einem Aufenthalt in den USA 1977, richtet er 1978 sein Atelier in Zürich ein und ab 1983 ein zweites in Genua. 1982 wendet er sich definitiv der figurativen Malerei zu, nachdem er sich vorher mit Konstruktivismus und Minimal Art auseinandergesetzt hat. 1989 und 1995 verbringt er in Paris. 1995 beginnt er mit seinen Recherchen zur Integration von Reproduktion und Malerei. 1999 führt er mit Hans Saner und Mario Perniola ein Kolloquium zu den Thesen von Walter Benjamin zu Aura und Reproduktion durch. Er lebt in Genua und Zürich.

Link:

www.uelsener.com

Ulrich Elsener (*1943)

Ohne Titel, Relief 1975, Aluminiumprofil, einbrennlackiert

Zürcher Hochschule Winterthur, Technikumstrasse 9, Laborgebäude, Eingangsbereich und Treppenhaus

Architekt Labortrakt: Heinrich Kunz, 1975

Ulrich Elsener (*1943)

Farbgestaltung, 1974

Schulhaus Mattenbach, Talgutstrasse 71, Treppenhaus

Architekt: Paillard und Lehmann, Winterthur, 1974

Wird zur Zeit renoviert

Ulrich Elsener (*1943)

Farbgestaltung Pausenhalle, Wand- und Deckenmalerei

Schulhaus Wallrüti, Guggenbühlstrasse 140, Pausenhalle

Architekt: Irion und Egli, Winterthur, 1974

Schulhaus wird 2022 abgebrochen !

Ulrich Elsener (*1943)

Ohne Titel, 1995, 5 beidseitig geätzte Gläser, 3x 3.70 x 2.00 m, 2x 2.50 x 2.00 m

Wohn- und Pflegezentrum Oberwinterthur, Stadlerstrasse 164, Erweiterung Dachterrasse

2017 entfernt !

Architekt Peter Stutz Winterthur, 1992, 1995

Edith Ernst-Eppenberger (1943–2004)

Wächst in Dübendorf aus. Sie besucht den Vorkurs der Kunstgewerbeschule und macht dann eine Lehre als Dekorationsgestalterin. Anschliessend arbeitet sie vorerst im grafischen Bereich, dann als Künstlerin und Schmuckgestalterin. Sie erhält den eidgenössischen Kunstpreis für angewandte Kunst, lebt und arbeitet ein Jahr in Dänemark, bevor sie nach Mexiko auswandert. Dort arbeitet sie als freie Künstlerin, gestaltet Plakate im Auftrag der Stadt Oaxaca und unterrichtet Kinder im Zeichnen.

Edith Ernst-Eppenberger (1943-2004)

Voiret Verena (*1939)

Ohne Titel, 1979, Email-Bilder je 1.80 x 1.80 m

Zürcher Hochschule Winterthur, Technikumstrasse 36, Mensa- und Bibliotheksgebäude, auf allen Stockwerken

Architekt Bibliothek / Mensa: Ulrich Baumgartner, 1979

Edith Ernst-Eppenberger (1943-2004)

Ohne Titel, 1979, Glasritzereien

Zürcher Hochschule Winterthur, Technikumstrasse 36, Mensa- und Bibliotheksgebäude, ehemalige Cafeteria, 1. Obergeschoss

Architekt Bibliothek / Mensa: Ulrich Baumgartner, 1979

Heidi Etter (1947–2012)

Aufgewachsen in Uster, macht sie eine kaufmännische Lehre und arbeitet anschliessend als Sekretärin. Dazwischen schiebt sie regelmässige Urlaube zum Malen und Zeichnen in Leck (GB) ein. 1979 bis 1982 besucht sie den Vorkurs an der Schule für Gestaltung, Zürich und ist dort auch Hospitantin. Verschiedene Arbeitsaufenthalte führen sie nach Italien, Frankreich und insbesondere England. Ab 1987 hatte sie ihr Atelier in Winterthur. Sie ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Heidi Etter (1947-2012)

Ohne Titel, 1990-1992, 25 Radierungen

Kantonsspital Winterthur, Brunnigasse 30, Geschoss 5

Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958
Sanierung: Benoit und Juzi, Winterthur, 1991

Cristina Fessler (1944–2012)

1944 in Oberitalien geboren, lebt sie seit 1946 in der Schweiz. Die Schulen besucht sie in St. Gallen. Anschliessend studiert sie einige Semester Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Seit 1972 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin. Sie ist Autodidaktin. 1973 hat sie ihre ersten Ausstellungen. Sie engagiert sich stark in der Zürcher Produzentengalerie. In ihrer wichtigen frühen Arbeit «Ich und Marilyn Monroe» (1973) stellt sie das tradierte Frauenbild der eigenen weiblichen Befindlichkeit gegenüber. 1980 macht sie die künstlerische Gestaltung der Bibliothek der Universität Zürich-Irchel unter Einbezug eines bestehenden Freskos von Karl Hosch.

Links:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)

Cristina Fessler (*1944)

Ohne Titel, drei Bilder, 2 x 2.20 x 1.70 m, 1 x 4.00 x 1.50 m

SUVA Verwaltungsgebäude, Lagerhausstrasse 15, Eingangshalle und Treppenhaus

Architekten: Stutz und Bolt, 1994

Franz Fischer (1900 – 1980)

Als Sohn von Schweizer Eltern in Prag geboren, besucht er 1916/17 die Kunstgewerbeschule Zürich. Anschliessend macht er eine Steinhauerlehre in Lugano. Von 1921 bis 1923 studiert er in der Meisterklasse an der Akademie in Rom. Zwischen 1926 und 1928 reist er für mehrmonatige Aufenthalte nach Paris mit Studien an der Académie de la Grande Chaumière. Dies ermöglichen ihm drei aufeinanderfolgende Eidgenössische Kunststipendien. Ab 1931 lebt er in Sala-Capriasca (TI) bis er sich 1936 endgültig in Zürich-Oerlikon niederlässt. In seinem Atelier entstehen zahlreiche Freiplastiken und Werke für Kunst am Bau, vor allem für den städtischen Raum von Zürich. Ab 1939 ist er an vielen nationalen und internationalen Ausstellungen präsent. Ab 1944 erteilt Fischer Abendkurse im Aktzeichnen an der Kunstgewerbeschule Zürich. Von 1950 bis 1957 übernimmt er das Präsidium der Ausstellungskommission des Zürcher Kunsthauses. 1953 bis 1959 ist er Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission.

Links:

wikipedia.org

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)



Foto: winbib (Signatur 101540)

Franz Fischer (1900-1980)

Ruhende, 1940, Kalkstein, 1.70 x 2.00 x 1.10 m
Friedhof Rosenberg, Aussenanlage Teich

Franz Fischer(1900-1980)

Ruhende, 1950, 1.20 x 2.50 x 1.20 m
Alterszentrum Adlergarten, Gärtnerstrasse 1, Im Park beim Teich

Bendicht Fivian (1940–2019)



Diethelm Geilinger gratuliert Künstler Bendicht Fivian, um 1990
Foto: winbib, Hans-Rudolf Keller (Signatur FotLb_008411)

Kurzbiografie

In Aarberg aufgewachsen, amtet er nach dem Lehrerseminar während vier Jahren als Dorfschullehrer, bevor er sich an der Kunstgewerbeschule Bern zum Zeichenlehrer ausbildet (1964 bis 1968). 1968/69 unterrichtet er an der experimentellen F+F Klasse in Zürich, 1971 bis 1972 ist er Assistent für Gestaltung an der Architektur-Abteilung der ETH. 1988 gibt er die Lehrtätigkeit gänzlich auf. Ende der 60er Jahre gehört er zusammen mit Franz Gertsch, Rolf Iseli, Markus Raetz und anderen zum Kreis der jungen Berner Künstler, die Jean-Christophe Ammann als «die wohl spannungsreichste Konzentration von Malern und Bildhauern in der Schweiz» (Werk, 55, 1968) bezeichnete. Infolge der 68er Revolte radikalisiert sich Fivian derart, dass er nur noch selten malt und einen Grossteil seines Werks zerstört. 1975, mit dem Umzug nach Winterthur, kommt der Neuanfang, die Vertiefung der Malerei und der kinetischen Konstruktionen. 1988/89 lebt und arbeitet er in der Cité Internationale des Arts in Paris. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Bendicht Fivian - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)
www.kuenstlergruppe.ch](http://BendichtFivian-WinterthurGlossar(winterthur-glossar.ch)www.kuenstlergruppe.ch)

Bendicht Fivian (1940-2019)

Waldrand, 1987, Acryl auf Baumwolle 2.00 x 2.60 m
Alterszentrum Neumarkt, Neumarktplatz, Restaurant
Architekten: Stutz und Bolt

Bendicht Fivian (1940-2019)

Silhouette, 1993, Acryl auf Leinwand 2.00 x 2.40 m
Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Saaltüre
Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Bendicht Fivian (1940-2019)

Pendel, 1993, Objekt mit elektromagnetischem Antrieb, Länge: 12 m
Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Korridorhalle
Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Bendicht Fivian (1940-2019)

Strahler, 1993, Acryl auf Leinwand, 1.23 x 1.33 m
Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Treppe Ost
Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Bendicht Fivian (1940-2019)

Dreiteiliges Bild 1989, 2.5 x 3 m, 2.60 x 3 m, 2.60 x 3 m
Sulzer Bürogebäude, Zürcherstrasse 12, Eingangshalle
Architekten: Stutz und Bolt, 1988

Bendicht Fivian (*1940)

Rabe mit Wasserglas, 1993, Acryl auf Leinwand, 1.23 x 1.33 m
Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Treppe Ost
Architekten: Arnold und Vrendly Amsler

Bendicht Fivian (1940-2019)

Gegenstandsversammlunmg, 1990, Acryl auf Leinwand, 2.00 x 2.50 m

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140
Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Bendicht Fivian (1940-2019)

Gegenstandsversammlung, Acryl auf Baumwolle, 2.00 x 3.00 m

Römerpark, Pflanzschulstrasse 36

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1924

Umbau zum Sport- und Freizeitzentrum: Benoit und Juzi, 1988

Bendicht Fivian (1940-2019)

Jumbo vor dem Start, 1984, Dispersion auf Baumwolle, 1.65 x 1.90 cm

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Durchgang zur Mensa, 1. Obergeschoss

Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Bendicht Fivian (1940-2019)

Landschaftstabellen, 1981, Acryl auf Leinwand, 18 Bilder, 80 x 80 cm

Wohn- und Pflegezentrum Oberwinterthur, Stadlerstrasse 164, Cafeteria

Architekt: Peter Stutz, 1992, 1995

Bendicht Fivian (1940-2019)

Signalwagen, 1996, Objekt. Chromstahl / Leinwand, 265 x 80 x 94 cm

Departement Bau, Technikumstrasse 81, Vortragssaal Erdgeschoss

Zur Zeit eingelagert



Foto: winbib (Signatur 037185)

Bendicht Fivian (1940-2019)

Wasserkipper, 1990, Objekt. Beton und Stahl, Höhe: 6.30 m

Kantonsschule Rychenberg, Rychenbergstrasse 110,

zur Zeit entfernt und eingelagert !

Architekt: Erik Lantner, Zürich, 1963

Erweiterungsbau: Stutz und Bolt, Winterthur, 1990

Bendicht Fivian (1940-2019)

Gegenwindspiel, 1994,

Chromstahl verschweisst und verschraubt, 6.00 x 2.50 m

Kindergarten Rappstrasse, Rappstrasse 20, Vorplatz

Architekt: Franz Scheibler, 1946

Bendicht Fivian (1940-2019)

Gegenstandsversammlung mit Ohr, 1990, Acryl auf Baumwolle, 2.00 x 2.75 m
Schulhaus Neuwiesen, Wartstrasse 46, Treppenhaus Altbau, 2. Obergeschoss
Architekt Altbau: Joseph Bösch, 1876

Thomas Flechtner (*1961)

Wächst in Winterthur auf. Von 1983 bis 1987 besucht er die Ecole des Photographie in Vevey. 1993 bis 1996 lebt Thomas Flechtner in London. Heute lebt und arbeitet er in La Sagne (NE)

Link:

www.thomasflechtner.com

Thomas Flechtner (*1961)

Ohne Titel, 1993, Fotografie in Stahlrahmen mit Glas, 1.37 x 1.72 m
Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Treppenhaus, 6. Obergeschoss
Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Günther Förg (*1952)

Studiert von 1973 bis 1979 im Akad-Studienzentrum München. Von 1992 bis 1998 ist er Professor für Malerei an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, seit 1999 Professor für Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste in München. Er lebt in Areuse (NE) und Freiburg i. Br.

Link:

wikipedia.org

Günther Förg (*1952)

Not afraid of red and green, 1996, Monochrome Farbgestaltung
UBS Winterthur, Stadthausstrasse 18/20, Innenhofwände, Erdgeschoss bis 3. Obergeschoss

Doris Frehner (*1934)

Doris Frehner(*1934)

Textiles Objekt, 1983, Jute / Sisal, gestrickt, 2.30 x 4.00 m
Berufs- und Fortbildungsschule, Tösstalstrasse 26, Neubau Mühletal, Mensa
Architekten Neubau: Baustudio 32, Zürich, 1983

Gregor Frehner (*1959)



Blick ins Atelier von Gregor Frehner, 2005
Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur FotDig_Lb_002-770)

Kurzbiografie

Nach der Schulzeit macht er eine Lehre als Steinbildhauer mit Besuch der Kunstgewerbeschulen St. Gallen und Zürich. Es folgt eine Aus- und Weiterbildung zum Steinrestaurator mit verschiedenen Ausland-Aufenthalten u. a. in Venedig am europäischen Ausbildungszentrum für Handwerk in der Denkmalpflege. Zwischen 1987 und 1992 ist er in den Sommermonaten jeweils für das Deutsche Archäologische Institut in Pergamon tätig, im Rahmen der Wiederaufrichtung des Trajantempels. Seither hat er umfangreiche Restaurierungsvorhaben an historischen Gebäuden für die Denkmalpflege-Abteilungen von Bund und Kantonen projektiert und realisiert. Parallel dazu arbeitet er als freischaffender Künstler - vorwiegend mit Stein und Eisen.

Links:

[Gregor Frehner - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.winterthur-glossar.ch)
www.frehner-gregor.ch
www.kuenstlergruppe.ch

Gregor Frehner (*1959)

Ohne Titel, 1989, Beton, eingefärbt

Pflanzschulstrasse / Leesteig, Velo- und Fussgängerunterführung

Gregor Frehner (*1959)

Katharina Henking (* 1957)

Worte, 2009, Schriftzüge aus 5mm starkem Aluminium

Schulhaus Feld, Löwenstrasse 7, Fassaden
 Architekten: Hopf und Wirth, Winterthur



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Gregor Frehner (*1959)

Letzte Ruhestätte, 2010 Diptychon, geschnittene Eisenplatten, oxidiert, eingelassen in Betonsockel
 Friedhof Rosenberg, Gemeinschaftsgrab

Gregor Frehner (*1959)

Zwei fünfeckige Säulen über derselben quadratischen Grundfläche, 1990

Basalt und Eisen, Höhe: 2.00 m

Theater Winterthur, Theaterstrasse 4, Park vor dem Foyer

Architekt: Frank Krähenbühl, Zürich, 1979



Foto: winbib (Signatur 071621)

Gregor Frehner (*1959)

Katze, 1997/98, Sandsteinskulptur,

Schulhaus Oberseen, Gotzenwilerstrasse 12, bei der Bushaltestelle

Architekt: Cerfeda und Fent, 1997

Willy Frehner (*1932)

Aufgewachsen in Winterthur, macht er eine Lehre als Steinbildhauer mit Besuch der Kunstgewerbeschule in Zürich. Er arbeitet verschiedenen Ateliers mit. Seit 1960 hat er sein eigenes Atelier in Winterthur. Eine Reihe von Reisen führen ihn nach Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland und Kalifornien. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Willy Frehner (*1932)

Lebensrad, 1971, Muschelkalk, Durchmesser: 1.50 m

Seniorenzentrum Wiesengrund, Wülflingerstrasse 7, im Garten

Architekten: Lutz und Partner, Ende 60er Jahre, Um- und Neubau 2002

Willy Frehner (*1932)

Kikelino, 1965, Skulptur, Stein, 1.30 x 2.70 x 1.10 m
Schwimmbad Oberwinterthur, Mooswiesenweg 44, Spielwiese
Architekt: E. Badertscher, 1958

Willy Frehner (*1932)

Brunnen-Relief, 1964, Granit, Durchmesser: 2.50 m
Schulhaus Geiselweid, St. Gallerstrasse 1, Pausenplatz
Architekt: Walter Furrer, 1901

Willy Frehner (*1932)

Güggel, 1960, Steinskulptur, Höhe: 76 cm
Kindergarten Mattenbach, Weberstrasse 51, beim Schwimmbecken
Architekt: E. Bosshardt, Winterthur, 1950
zerstört und nicht mehr sichtbar !

Willy Frehner(*1932)

Im Gleichgewicht, 1977, Skulptur, ca. 80 x 70 cm
Klinik Lindberg, Schickstrasse 11, Terrasse Cafeteria
Architekt Umbau: Silvio Broggi TK3, Basel 1991 und 96

Werner WAL Frei (*1954)

Wächst in Thalwil, Wald und Winterthur auf. 1973 macht er die Matura in Winterthur. 1974 besucht er die Kunstgewerbeschule Zürich und seit 1975 arbeitet er als freischaffender Künstler. 1977 ist er freier Mitarbeiter in der Glasmalerei und Kunstglaserei Sauerhorn im bernischen Schüpfen, von 1980 bis 1986 Restaurator für Malereien, 1986 bis 1988 arbeitet er freischaffend in Tramelan (BE), 1988 kehrt er nach Winterthur zurück. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

www.wernerwalfrei.ch
www.kuenstlergruppe.ch

Werner WAL Frei (*1954)

Reiseprojekt, 1988-1991, Zwölf Bilder, Acryl auf Karton
Kantonsspital Winterthur, Brunngasse 30, Verwaltungsgebäude, Geschoss 0
Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Sanierung: Benoit und Juzi, Winterthur, 1991

August Frey (1912–1998)

Besucht die Schulen in Hochdorf und Immensee (SZ). 1927 bis 1930 studiert er an der Kunstgewerbeschule Luzern, 1930 an der Académie Julian in Paris. 1931 hat er ein Atelier in Kleinwangen (LU). Von 1932 bis 1966 lebt er in Zürich, unterbrochen von Auslandsaufenthalten in Spanien. 1966 zieht er nach Böschenroth. 1973 macht er eine Studienreise nach Argentinien.

Link:

wikipedia.org

August Frey (1912-1998)

Malereien im Innenraum, 1946

Kirche und Pfarreizentrum St. Peter und Paul, Tellstrasse 7, in der Kirche

Architekt Kirche: Wilhelm Bareiss, Winterthur, 1886

Architekt: Renovation Pfarreizentrum: Walter Hollenstein, Winterthur, 1999

Andreas Fritschi (*1954)



Andreas Fritschi beim Holzschnitzen, 1978
Foto: winbib (Signatur 023522)

Kurzbiografie

Macht von 1971 bis 1974 eine Schreinerlehre. Zwischen 1977 und 1980 besucht er verschiedene Kunstschulen und Bildhauerateliers in Kanada, Mexiko und Italien. 1992 gründet er die Werkhalle in Winterthur-Wülflingen, eine Atelieregemeinschaft mit Kunstgalerie, 1994 gehört er zu den Mitbegründer des Kunstforums Kunststreit-Streitkunst in der Werkhalle. 2003 gründet er das Kunstprojekt oxyd, das er auch präsidiert. Er ist Mitglied des Berufsverbands visarte und der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

www.kuenstlergruppe.ch

Andreas Fritschi (*1954)

Taufbaum, 2003, Aluminium vergoldet, 3.20 x 2.30 m

Reformierte Kirche Wülflingen, Lindenplatz

Andreas Fritschi (*1954)

«Plaza», 2016, Holzobjekte, Höhe 2.70 m, Länge Sitzbank 12 m
Grabenallee, oberer und unterer Graben



Foto: winbib, Nadia Pettannice

Andreas Fritschi (*1954)

Baum, 1982, Holzwandrelied, 1.20 x 1.20 m
Schulhaus Heiligberg, Hochwachtstrasse 9, Treppenhaus
Architekten: Bridler und Völki, 1912

Karl Fülcher (*1947)

Absolviert von 1971 bis 1975 die Kunstgewerbeschule Zürich und arbeitet seither als freischaffender Fotograf. Er lebt und arbeitet in Unterstammheim.

Karl Fülcher (*1947)

Dreck, 1994, **Fotografie**, 2.20 x 1.60 m, Mitarbeiter der KVA, 1994,
40 fotografische Portraits, Ink-Jet, 29 x 19 cm
Kehrichtverbrennungsanlage KVA, Scheideggstrasse 50, Treppenhaus

Karl Fülcher (*1947)

Impressionen, 1994, 3 Fotografien, 1.25 x 1.25 m
Kehrichtverbrennungsanlage KVA, Scheideggstrasse 50
entfernt !

Samuel Furrer (*1961)

Samuel Furrer (*1961)

Von Auge zu Auge, 2002, Acryl auf Baumwolle, 2.80 x 1.68 m
Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140
Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Seijchi Furuya (*1950)

1950 geboren in Izu, Japan. 1966 bis 1969 studierte er in Numazu Architektur, 1970 bis 1972 Fotografie am Tokyo College of Photography. 1973 verlässt er Japan und reist über Sibirien und Moskau nach Wien, wo er bis 1975 lebt. 1975 übersiedelt er nach Graz. 1978 kehrt er nach Japan zurück, begleitet von Christine Gössler. Die beiden heiraten in Japan. 1980 hält er sich in Amsterdam auf, wo die Fotos zu seinem ersten Buch, «AMS» entstehen. Ab 1982 lebt er mit seiner Familie wieder in Wien, 1984 arbeitet er in Dresden für eine japanische Firma als Übersetzer, 1985 lässt er sich in Berlin-Ost nieder. Im gleichen Jahr stirbt seine Frau. Seit 1987 lebt er mit seinem Sohn in Graz.

Links:

www.furuya.at

Seijchi Furuya (*1950)

Ohne Titel, 2000, 14 C-Prints, Farbfotografien, 47 x 31.3 cm

Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 8. Obergeschoss

Architekten: Stutz und Bolt, Winterthur, 1993-1995

Marcel Gähler (*1969)



Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur FotDig_Lb_002-826)

Kurzbiografie

Wächst in Illnau-Effretikon auf und zieht 1989 nach Winterthur um. 1991 absolviert er den Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich und von 1992 bis 1996 lässt er sich zum Zeichnungslehrer ausbilden. Er unterrichtet mit einem kleinen Pensum an der Oberstufe in Seen. Marcel Gähler ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

www.marcelgaehler.ch
www.kuenstlergruppe.ch

Marcel Gähler (*1969)

Portrait Stadtpräsident Ernst Wohlwend, Aquarell auf Papier, 2012, 78 x 93 cm
 Stadthaus

Stadthausstrasse 4a, im 1. OG, vor dem Stadtratssaal

Architekt: Gottfried Semper, Zürich, 1870, Umbau und Erweiterung: 1934

Marcel Gähler (*1969)

Ohne Titel, 1999-2000, Fünf Bilder, Oel auf Sperrholz, 30 x 36 cm, 23 x 36 cm, 30 x 40 cm,
 20 x 23 cm, 37 x 50 cm

Alterszentrum Neumarkt, Neumarktplatz, Altbau, Parterre

Marco Ganz (*1961)

Lebt und arbeitet in Zürich. Seine Werke schliessen sich zu klar abgegrenzten Werkgruppen zusammen, die in einem Zeitraum von jeweils mehreren Jahren entstehen. Die Werkgruppe «Silhouetten» entstand zwischen 1993 und 1998. Jedes Objekt der Serie besitzt eine genau definierte Form und Farbe. Um die Form direkt mit der Farbe zu vereinen, bestehen die «Silhouetten» aus Farbpigmenten und einem Lackkörper. Jede wird einzeln von Hand gegossen und ist eine selbsttragende Form aus ausgehärtetem Farbmateriale.

Link:

www.marcoganz.ch

Marco Ganz (*1961)

ultramarin./flieder./chromgelb, 1997/98, Sechs Silhouetten:

Wandobjekte aus eingefärbtem Eposyharz

18 x 192 cm, 19 x 156 cm, 23 x 156 cm / 18 x 196 cm, 22 x 159 cm, 22 x 156 cm

Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 6. Obergeschoss

Architekten: Stutz und Bolt, Winterthur, 1993-1995

Alain Garnier (1926–2005)

Während des Zweiten Weltkriegs tritt der 17-jährige der französischen Résistance bei. Nach dem Krieg bildet sich an verschiedenen Kunstakademien weiter, u.a. an der Ecole des Beaux-Arts in Paris, später an der Académie des Beaux-Arts in Genf und Lausanne, und schliesslich an der Kunstakademie in München. Anfänglich arbeitet er als Dekorateur, 1947 wendet er sich der Keramik zu. Sein Keramikschaffen wird von Pablo Picasso beeinflusst, den Garnier im französischen Töpferdorf Vallauris kennen lernt. In Paris bewegt er sich in Existenzialismus-Kreisen und verkehrt unter anderem mit Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir. Für Sartres Drama «Les mouches» kreiert er das Bühnendekor. Garnier ist dann als Designer im Studio der Porzellanfabrik Rosenthal tätig, bevor er sich vermehrt dem plastischen Gestalten mit Metallen zuwendet. 1972 kommt er in die Schweiz. Er lebte und arbeitete in Embrach.

Alain Garnier (1926-2005)

Le paon de Ziegelhütte, 1980, Skulptur, Eisenschrott
Stadtgarten, Platz beim Musikpavillon

Beat Gasser (1892–196)

Besucht nach einer Schreinerlehre die Kunstgewerbeschule Luzern. Anschliessend reist er für Studienaufenthalte nach Rom und München. Seine bildhauerischen Arbeiten in Holz und Kunststein haben meist eine religiöse Thematik und sind fast ausschliesslich für Kirchen und Friedhöfe bestimmt.

Beat Gasser (1892-1967)

Kreuzweg, 1949, Holzrelief, 14 Eichentafeln

Kirche St. Josef, Nägelseestrasse 46

Architekt: Adolf Gandy, Rorschach, 1914, Restaurierung: Tanner und Loetscher, 1977

Ferdinand Gehr (1896–1996)

1911 tritt der Sohn eines Handstickers in die Schule des Industrie- und Gewerbemuseums St. Gallen ein. 1914 bis 1918 arbeitet er als Vergrösserer von Textilentwürfen in einem Stickereigeschäft. 1919 wird er Schüler von August Wanner an der Gewerbeschule St. Gallen für textiles Zeichnen. 1922/23 studiert er die Freskotechnik in Florenz. Den Winter 1923/24 verbringt er bei André Lhote in Paris. Ab 1930 führt er zahlreiche Aufträge für Ausmalungen von Kirchen und Glasmalereien aus. Er ist zu dieser Zeit einer der meistbeschäftigten, aber auch umstrittensten Wandbildmaler der Schweiz. Er orientiert sich an Cézanne, Picasso, Jean Arp, der ihm zum Freund wird, an den Kubisten und vor allem an Nolde und Henri Matisse. Seine Fresken in der Bruderklausenkirche in Oberwil (ZG) von 1957 werden von der Bevölkerung lange Zeit heftig angefeindet. Auffallend in seinem Œuvre sind die Frontalansichten der Figuren, vor allem der heiligen Figuren.

Links:

www.gehr-stiftung.ch

wikipedia.org

Ferdinand Gehr (1896-1996)

Kirchenfenster, 1974

Pfarreizentrum St. Urban, Seenerstrasse 193

Architekt: Benito Davi, Zollikerberg, 1974

Ferdinand Gehr (1896-1996)

Kirchenfenster, 1958

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Ecke Wülflingerstrasse / Oberfeldweg

Architekt: Hermann Baur, Basel, 1958

Ferdinand Gehr (1896-1996)

Keramikfriese, über Beichtstühlen, Seiteneingängen, an Emporebrüstungen und über der Sakristeitüre, 1958/59

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Ecke Wülflingerstrasse / Oberfeldweg

Karl Geiser (1898–1957)

Ein Jahr nach der Matura mietet sich der junge Geiser sein erstes Atelier. Bereits im folgenden Jahr erhält er ein Eidgenössisches Stipendium, das ihm einen Aufenthalt in Berlin ermöglicht. Die Begegnung mit Werken der deutschen Expressionisten, der russischen Konstruktivisten und der Dadaisten nimmt er zum Anlass für eine bitterböse Abrechnung mit den zeitgenössischen Kunsttendenzen, die er 1925 im «Werk» publiziert. Zurück in der Schweiz, arbeitet Geiser für kurze Zeit bei Hermann Hubacher und siedelt Ende 1922 nach Zürich über. Er gewinnt einen Wettbewerb für zwei monumentale Figurengruppen, die - nach langwieriger und für ihn quälender Arbeit - 1938 vor dem Berner Kirchenfeld-Gymnasium aufgestellt werden. Der Winterthurer Kaufmann Georg Reinhart, sein erster Sammler und Mäzen, gewährt ihm ein Stipendium und vermittelt ihm 1926 den Auftrag für zwei Stuckreliefs in der Eingangszone des Winterthurer Kunstmuseums. Im selben Jahr reist Geiser zum ersten Mal nach Paris. Dort trifft er Alberto Giacometti. Aus dieser Begegnung entwickelt sich eine lebenslange Freundschaft. 1932 tritt Geiser in Zürich der neugegründeten Gesellschaft Das Neue Russland (DNR) bei. 1934 gewinnt Geiser mit einer Löwenfigur den Wettbewerb für den künstlerischen Schmuck am neuen Kantonalen Verwaltungsgebäude Walche in Zürich. Die Ausführung fällt ihm schwer: sein Metier ist das Modellieren, nicht das Steinhauen. Wieder in Paris, erlebt Geiser am 5. Mai 1936 den Wahlsieg des sozialistisch-kommunistischen Front populaire. Er besucht die Veranstaltungen im Maison de la Culture, wo Louis Aragon als Wortführer die Fotografie als gesellschaftlich zukunftsweisendes Medium für die Kunst propagiert. Aragons Voten folgend setzt er nun mit der Leica-Kamera die mit dem Zeichenstift begonnene Serie der Comédie humaine fort. 1939 gerät er in eine Krise. Er versucht sie künstlerisch zu bewältigen. 1941 zeigt das Kunstmuseum Winterthur Plastiken, Zeichnungen und Radierungen von Geiser. Es ist die einzige grössere Gesamtausstellung zu Lebzeiten des Künstlers. Es folgen eine Reihe von Auftragsarbeiten, die er nicht zu vollenden vermag. Er scheitert an den Ansprüchen, die er an sich selber stellt. Immer häufiger auftretende Depressionen sind die Folge. Am 5. April 1957 wird er tot in seinem Atelier aufgefunden. Alle Umstände deuten darauf hin, dass er sich das Leben genommen hat.

Link:

wikipedia.org



Foto: winbib, Arnold Renod (Signatur FotRenold_2837_19)

Karl Geiser (1898-1957)

Engelsfigur, 1935, auf Granitsockel, Höhe Engel: ca. 1.70 m, Höhe Sockel: ca. 5.70 m
Friedhof Rosenberg, Aussenanlage Urnbenhain II
Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914, Aussenanlage: Robert Merkelbach, 1940

Charlotte Annemarie Germann-Jahn (1921–1988)

Bereits während ihrer Mittelschulzeit modelliert sie unter der Aufsicht von Carl Fischer, dem Vizedirektor der Kunstgewerbeschule. Von 1940 bis 1942 besucht sie die Kunstgewerbeschule Zürich. 1941 hält sie sich in Genf auf und absolviert Kurse an der Ecole des Beaux-Arts. Ab 1943 hat sie ein eigenes Atelier in Schwamendingen. 1946 heiratet sie den Architekten Peter Germann. Sie arbeitet in verschiedenen Ateliers mit, unter anderem als Gehilfin bei Karl Geiser, dessen Auffassung von Volumen und Oberflächenbehandlung ihre Arbeit prägt.

Link:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

Charlotte Annemarie Germann-Jahn, (1921-1988)

Brunnen, 1973

Reformierte Kirche Wülflingen, Lindenplatz, Vorplatz Kirche

Charlotte Annemarie Germann-Jahn (1921-1988)

Brunnen, 1953, Naturstein, Durchmesser: 2.40 m

Schulhaus Feld, Löwenstrasse 7, Pausenplatz
Architekten: Germann und Rüeegg, Zürich, 1952

Antonio Augusto Giacometti (1877–1947)

Der in Stampa im Bergell geborene Augusto Giacometti, ein Vetter zweiten Grades von Giovanni Giacometti, dem Vater von Alberto Giacometti, besucht in Zürich die Sekundarschule und tritt 1891 in die Bündner Kantonsschule in Chur ein. 1894 bis 1897 macht er seine Ausbildung zum Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Anschliessend zieht er nach Paris, wo er Kurse an der Ecole Nationale des Arts Décoratifs belegt und die Académie Colarossi besucht. Ab Herbst 1897 studiert er bei Eugène Grasset. Von 1902 bis 1915 lebt er in Florenz, wo er sich intensiv mit der Frührenaissance auseinandersetzt und ab 1908 einem Lehrauftrag für figürliches Zeichnen an der privaten Accademia internazionale des Luzerner Bildhauers Joseph Zbinden nachkommt. 1915 lässt sich Giacometti in Zürich nieder. Es folgen zahlreiche Aufträge für Fresken und Glasmalereien in öffentlichen Profan- und Sakralbauten in Zürich und Umgebung sowie in Graubünden. 1917 macht er Bekanntschaft mit den Dadaisten Tristan Tzara, Marcel Janco, Sophie Taeuber-Arp und Hugo Ball. Zusammen mit Alice Bailly nimmt er an der 8. Dada-Soirée im Zürcher Kaufleutensaal teil.

Link:

[wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Antonio_Augusto_Giacometti)



Foto: winbib (Signatur 021281)

Antonio Augusto Giacometti (1877-1923)

Glasgemälde, 1923, Drei frühgotische Fenster
Stadtkirche Winterthur, Kirchplatz, Chor

Clare Goodwin (*1973)

Clare Goodwin ist eine britische Künstlerin, die in Zürich lebt. Neben ihrer künstlerischen Praxis, die Malerei, ortsspezifische Wandgemälde, Textcollage, Keramik und Fundstücke umfasst, interessiert sich Goodwin für die Rolle der Künstlerin als Kuratorin - "Kuratieren um die Praxis". Als Mitbegründerin des K3 Project Space Zürich (mit Sandi Paucic) hat Goodwin viele Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland initiiert und an diesen teilgenommen.

Link:

www.claregoodwin.ch

Clare Goodwin (*1973)

Flip Flop, 2019, Hängeobjekt ca. 10m hoch, Blech
Kantonsschule Büelrain / Neubau 2019, Rosenstrasse 1, Eingangshalle
Jonas Wüest Architekten, 2019

Nicola Grabiele (*1965)

Nicola Grabiele wurde 1965 in Winterthur geboren. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur und der Künstlergruppe kunstthurgau. Seine Werke die oft von gefühlten Landschaften die in Verbindung mit einem Glücksmoment stehen, waren in Galerieausstellungen, Kunsthallen und verschiedenen Gruppenausstellungen im In- und Ausland zu sehen.

Links:

www.grabiele.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Nicola Grabiele (*1965)

Fenstergestaltung «Südfenster»

Sporthalle am Lagerplatz Sulzerareal, Zur Kesselschmiede 37, Winterthur

Nicola Grabiele (*1965)

Kirchenfenster, 2018

Neuapostolische Kirche, Wülflingerstrasse 4
Hinderer, Kalberer, Architekten, Winterthur

Barbara Graf (*1963)



Foto: winbib, Donato Caspari (Signatur FotDig_Lb_004-590)

Kurzbiografie

Wächst in Winterthur auf. 1984/85 besucht sie den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Zürich. 1985 bis 1990 studiert sie an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien bei Prof. Maria Lassnig. Sie lebt und arbeitet vorwiegend in Wien und Kairo. 1998 verbringt sie in Paris, in der Cité Internationale des Arts. Die Künstlerin beschäftigt sich mit «anatomischen Gewändern». Sie lassen sich in ihre Bestandteile zerlegen und in Schachteln oder Taschen verpacken. Barbara Graf ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

barbara-graf.at

www.kuenstlergruppe.ch

Barbara Graf (1963)

Ohne Titel, 1987, Oel auf Baumwolle, 1.00 x 1.20 m

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Treppenhaus, 3. Obergeschoss

Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Barbara Graf (*1963)

Ohne Titel, 1989-1991, 21 Fotografien

Kantonsspital Winterthur, Brunnigasse 30, Verwaltungsgebäude, Geschoss 4

Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Sanierung: Benoit und Juzi, Winterthur, 1991

Barbara Graf (*1963)

Aus «Sieben Objekte», Nr. 2, Wien, 1994,

Karton, verspachtelt, geschliffen, geschlossen, 26 x 30 x 20 cm
 Steinberg-Apotheke, Steiggasse 4, Innenraum
Zur Zeit entfernt !

Bob Gramsma (*1963)

1990-91 besuchte Bob Gramsma die Schule für Gestaltung, Zürich; 1991-93 die Hogeschool voor de Kunsten, Arnhem; 1993-94 Master of Fine Arts Ateliers Arnhem. Es folgte die kontinuierliche Anerkennung durch die Fördergremien beider Länder (Holland und Schweiz). 2001 Atelieraufenthalt in Los Angeles, 2002-03 Atelier der Schweizerischen Eidgenossenschaft, P.S.1, Institute for Contemporary Art, New York. Bob Gramsma lebt und arbeitet in Zürich und Reeuwijk (NL).

Links:

www.bobgramsma.com
www.kunstgiesserei.ch

Bob Gramsma (1963)

singular level, 2005, Robinienstämme. Holzplattform, Scheinwerfer, Magerwiese
 Zürcher Hochschule Winterthur, Theaterstrasse 15, im Hof

Florin Granwehr (1942–2019)

Wächst in St. Gallen auf und schliesst dort das Gymnasium mit der Matura ab. Nach angefangenen Studien der Rechtswissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Zürich folgt 1963 bis 1966 eine Ausbildung zum Gemälde- und Plastikrestaurator am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich. 1968/69 hält er sich als Restaurator in Chardonne und Florenz auf und unternimmt mehrere Reisen nach Prag. Ab der zweiten Hälfte der 60er Jahre entstehen erste plastische Arbeiten. Ab 1969 arbeitet er als freier Künstler und nimmt in Zürich Wohnsitz. 1976 findet die erste Museumsausstellung im Kunsthaus Zürich statt. In den 80er Jahren rücken Grossplastiken und raumplastische Strukturen im privaten und öffentlichen Raum in den Vordergrund. Zwischen 1980 und 1995 entstehen in der deutschen und französischen Schweiz 16 Realisationen in architektonischen Zusammenhang.

Link:

www.floringranwehr.ch

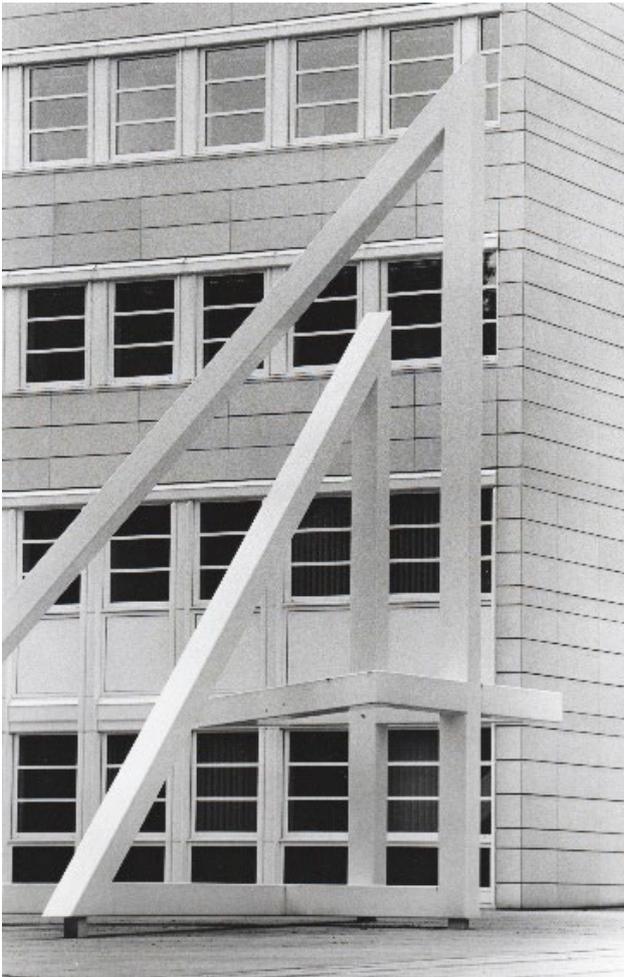


Foto: winbib (Signatur FotLb_006932)

Florin Granwehr (1942-2019)

Axiomat, 1989/90, Eisenplastik weiss, 11.00 x 11.00 x 8.20 m

Sulzer Bürogebäude, Zürcherstrasse 12, Vorplatz

Architekten: Stutz und Bolt, 1988

Wolfgang Häckel (*1943–2002)

Nach den Schulen besucht er während fünf Jahren die Metallklasse der Kunstgewerbeschule Zürich. Anschliessend entstehen Arbeiten in Holz und Stein beim Bildhauer Hans-Jakob Meyer in Feldmeilen und er führt Metallplastiken für Louis Conne und Arnold D´Altri, Zürich aus. Seit 1965 ist er freischaffend. Häckel ist Mitglied der GSMBA, Zürich (heute Visarte).

Links:

www.swisscybermuseum.ch



Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotLb_007252)

Wolfgang Häckel (*1943)

Wasserschloss, 1987, Eisenskulptur

Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Beim Haupteingang

Das Werk wurde bei den Um- und Neubauten 2020 entfernt !

Werner Hädrich (1928–1997)

Wächst in Winterthur-Veltheim auf. Seine künstlerische Ausbildung ist autodidaktisch. Er widmet sich ab 1967 dem Holzschnitt, später auch Tiefdrucktechniken, der Malerei in verschiedenen Techniken und Kunsthandwerk in Holz, Keramik, Silber und Gold.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Werner Hädrich (1928-1997)

Baum, 1975, Holzrelief, 2.80 x 4.30 m

Kindergarten Schlosstal, Schlosstalstrasse 18, gedeckte Eingangshalle

Architekt: Peter Stutz, 1975

Werner Hädrich (1928-1997)

Beni E. Trachsler (1928-2013)

Tagwärbch, 1982, Keramik-Relief, 2 x 2.20 m

Bibliothek Veltheim, Trottenstrasse 1, Leseraum



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Christoph Haerle (*1958)

Erlernt von 1978 bis 1980 die Steinbildhauerei, 1981 bis 1987 studiert er an der ETH Zürich Architektur, ab 1986 realisiert er gemeinsame Architekturprojekte mit der Architektin Sabina Hubacher. Von 1993 bis 1997 hat er einen Lehrauftrag für Entwurf, Abteilung Gartenarchitektur, an der Hochschule für Technik in Rapperswil, 1996 bis 1999 arbeitet er als Assistent bei Dieter Kienast, Prof. für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich, 1997/98 hat er einen Lehrauftrag an der Universität Genf, Abteilung Architektur, 1998/99 einen Lehrauftrag für Architektur und Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich.

Link:

www.haerlehubacher.ch

Christoph Haerle (*1958)

Wasserskulptur, Brunnen, 2019, Plexiglas

Kantonsschule Büelrain / Neubau 2019, Rosenstrasse 1, Vor dem Eingang

Jonas Wüest Architekten, 2019

Der Plexiglaswürfel wurde im August 2020 von Vandalen gesprengt und im September 2021 neu errichtet.

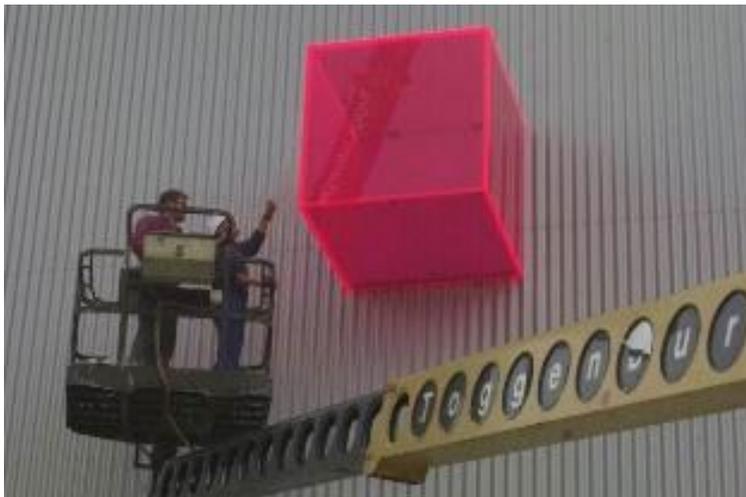


Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur FotDig_Lb_001-778)

Christoph Haerle (*1958)

Ohne Titel, 2001, Plexiglas, 1.50 x 1.50 x 1.50 m

Mehrfamilienhaus Q-Bus, Neumühlestrasse, Fassade

2013 bei einem Unwetter zerstört !

Architekten: Schaad und Schaad, Zürich, 2001

Emil Häfelin (1921–2001)



Foto: winbib (Signatur 171477)

Kurzbiografie

Nach der Matur macht er eine Ausbildung als Zeichenlehrer. Der Ausbildung schliessen sich Studienaufenthalte in Italien, Frankreich und Spanien an. 1947 bis 1985 unterrichtet er an der Kantonsschule im Lee in Winterthur. Ab Mitte der 40er Jahre ist er Mitglied der Künstlergruppe Winterthur und ab 1952 Mitglied der GSMBA.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib (Signatur 021945)

Emil Häfelin (1921-2001)

Der rote Faden, 1973, Wandmalerei, 3.00 x 15.00 m

Rathaus, Marktgasse 20, Gemeinderatssaal

Architekten: Büchel und Bösch, 1784 und 1874, Renovation und Einbau Gemeinderatssaal: 1970

Emil Häfelin (1921-2001)

Malve und Fasan, 1955, Natursteinmosaik

Kindergarten Erlenstrasse, Erlenstrasse 40, Fassade

Hermann Haller (1880–1950)

Entstammt einer angesehenen Berner Familie. Eine 1894 in Vevey gezeigte Ausstellung mit Gemälden Ferdinand Hodlers wird zum entscheidenden Erlebnis im Leben des 14-jährigen Gymnasiasten: Er entscheidet sich, Maler zu werden. Hodler erreicht durch Zuspruch bei den Eltern, dass Haller 1898 in Stuttgart das Studium der Architektur aufnehmen kann. Haller übt sich jedoch vor allem im Malen und Aktzeichnen und nimmt 1899 das Studium der Malerei an der Privatschule von Heinrich Knirr in München auf. Hier trifft er auch seinen Mitschüler aus der Parallelklasse des Gymnasiums, Paul Klee, wieder. 1901 besuchen Haller und Klee die Kunstakademie München. An der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart macht Haller die Bekanntschaft mit Hans Reinhart, dessen Vater, der Unternehmer, Sammler und Mäzen Theodor Reinhart, Haller entscheidend fördert und ihm u.a. einen Romaufenthalt ermöglicht, wo er in einer Atelieregemeinschaft mit Karl Hofer arbeitet. 1904 wendet sich Haller der Bildhauerei zu. 1909 bis 1914 lebt er in Paris, wo er zum Künstlerkreis des Café-du-Dôme gehört. Ab 1914 lebt und arbeitet Hermann Haller in Zürich. Haller gilt in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg als der bedeutendste Plastiker der Schweiz und als einer der herausragendsten im deutschen Sprachgebiet.

Link:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

Hermann Haller (1880-1950)

Frauenakt, 1924, Bronze, Höhe 2.40 m

Römerpark, Pflanzschulstrasse 36, Park

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1924

Umbau zum Sport- und Freizeitzentrum: Benoit und Juzi, 1988



Foto: winbib (Signatur 034155)

Hermann Haller (1880-1950)

Mädchen, 1930, Bronze, Höhe 2.00 m

Stadtspark / Stadtgarten, Seite Theater Winterthur



Foto: winbib (Signatur 034153)

Hermann Haller (1880-1950)

Mädchen mit erhobenen Armen, Bronze, Höhe 2.23 m

Stadtspark / Stadtgarten, Seite Theater Winterthur

Gebhard Alex Hanimann (*1955)

Alex Hanimann wächst in Mörschwil auf und besucht das Primarlehrerseminar in Rorschach. 1977 bis 1981 macht er eine Zeichenlehrausbildung an der Schule für Gestaltung in Zürich. Seit 1981 lebt er als freischaffender Künstler in St. Gallen und ist Lehrer an der Schule für Gestaltung in Zürich.

Link:

www.alexhanimann.ch

Gebhard Alex Hanimann (*1955)

Ohne Titel, 2002, Farbige Plakate mit Satzfragmenten aus Alltagsgesprächen. 65 Stück.

In unregelmässiger Reihenfolge werden je 15 gehängt.

Credit Suisse, Stadthausstrasse 16

beim Umbau 2012 entfernt !

Architekt: nach Plänen von Franz Scheibler, 1963

Umbau: P und B Partner, Architekten AG, 2003, Umbau: Dahinden Heim Architekten AG, 2013

Gebhard Alex Hanimann (*1955)

Ohne Titel, 2002, Leuchtkasten, Metall, Neonröhren, Plexiglas, Klebefolie, 80 x 80 cm

Credit Suisse, Stadthausstrasse 16,

beim Umbau 2012 entfernt !

Adelheid Hanselmann-Erne (*1946)

Bildet sich 1962 bis 1970 in Basel als Goldschmiedin und im dreidimensionalen Gestalten aus. 1970 bis 1978 hat sie ihr Atelier und ihren Wohnsitz in Olten, seit 1978 arbeitet und wohnt sie in Zürich, wo sie auch eine Teilzeit-Lehrtätigkeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst ausübt. 1981 bis 1982 macht sie einen Studienaufenthalt in der Cité Internationale des Art ins Paris. 2001 findet im Kunstmuseum Olten eine Retrospektive statt, verbunden mit einer Buchpublikation.

Link:

wikipedia.org

Adelheid Hanselmann-Erne (*1946)

Rebellion, 1981, 4-teilig, Kunststoff und Metall

Wohn- und Pflegezentrum Oberi, Stadlerstrasse 164, Aussenanlagen

Architekt: Peter Stutz, 1922 1995

Adelheid Hanselmann-Erne (*1946)

Reflexion, 1981, 4-teilig, Kunststoff und Metall, 2.10 x 4.00 x 0.55 m

Wohn- und Pflegezentrum Oberi, Stadlerstrasse 164, Aussenanlage

Architekt: Peter Stutz, 1922 1995

Adelheid Hanselmann-Erne (*1946)

Dreieinigkeit, 1982, Wandbild, 2.20 x 2.90 m

Wohn- und Pflegezentrum Oberi, Stadlerstrasse 164,

Architekt: Peter Stutz, 1922 1995

Adelheid Hanselmann-Erne (*1946)

Reife, 1981, 4-teilig, Kunststoff und Metall, 4.30 x 3.80 x 1.50 m
Wohn- und Pflegezentrum Oberi, Stadlerstrasse 164, Aussenanlagen
Architekt: Peter Stutz, 1922 1995

Adelheid Hanselmann-Erne (*1946)

Spiel, 1981, 4-teilig, Kunststoff und Metall, 3.20 x 3 x 1.20 m
Wohn- und Pflegezentrum Oberi, Stadlerstrasse 164, Aussenanlagen
Architekt: Peter Stutz, 1922 1995

Pierre Haubensak (*1935)

Wächst in den Hotels seiner Familie in der West- und Zentralschweiz auf. 1942 bis 1951 besucht er die Schulen in Meiringen, 1951/52 die Ecole des Beaux-Arts in Genf und 1952 bis 1958 die Kunstgewerbeschule. Von 1958 bis 1960 arbeitet er als freischaffender Maler in Paris, von 1961 bis 1969 auf Ibiza. 1969 bezieht er eine Loft an der Canalstreet in New York und bleibt dort bis 1977. Dann kehrt er in die Schweiz zurück und arbeitet seither in Zürich. 1983 zeigen das Bündner Kunstmuseum in Chur und das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg i. Ue. die erste Retrospektive. Das Kunstmuseum Winterthur stellt 1990 Werke aus den Jahren von 1985 bis 1989 vor.

Links:

wikipedia.org
aargauerkunsthhaus.ch

Pierre Haubensak (*1935)

Wortwasserfall, 2003, Wandbilder, Höhe ca. 21 m
Stadtbibliothek Winterthur, obere Kirchgasse 6, Treppenhaus
Architekten Umbau: OMG + Partner, 2003

Pierre Haubensak (*1935)

Netz, 2003, Wandbild, 1.86 x 535 m
Stadtbibliothek Winterthur, obere Kirchgasse 6, 1. Obergeschoss
Architekten Umbau: OMG + Partner, 2003

Barbara Heé (*1957)

In St. Gallen als Tochter eines Textilkaufmanns aufgewachsen, bildet Barbara Heé sich an der örtlichen Kunstgewerbeschule zur Textildesignerin aus. Anschliessend besucht sie die Schule für Gestaltung in Zürich. Seit 1983 ist sie immer wieder in Einzelausstellungen und Gruppenausstellungen präsent. Wichtige Impulse für ihre künstlerische Entwicklung vermitteln ihr das Werk von Roman Signer und die Schriften des Germanistikprofessors Dominik Jost, der Aussenseiterpositionen thematisiert.

Links:

www.andresthalmann.com
www.stiftung-kunst-heute.ch

Barbara Heé (*1957)

Knospe, 1999, 21 mattierte Bronzekörper, je 30 bis 40 cm
Seniorenresidenz Konradhof, Konradstrasse 7, im Innenhof
Architekten: OMG + Partner, Winterthur, 1999

Dominik Heim (* 1974)



Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotDig_Lb_002-926)

Kurzbiografie

Dominik Heim absolvierte von 1990 bis 1994 eine Hochbauzeichnerlehre und besuchte die Gestalterische Berufsmittelschule in Zürich. 1995/96 besuchte er einen Vorkurs der Schule für Gestaltung in Zürich und studierte von 1996 bis 2001 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Seit 2001 hat Dominik Heim ein Atelier in Winterthur. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

[Dominik Heim - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

www.dominikheim.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Dominik Heim (* 1974)

tags, 2008, Wandmalerei Alkyd auf Beton
Schulhaus Sennhof, Tösstalstrasse 376
Architekten: Team mpp Architekten AG, Zürich, 2008

Dominik Heim (* 1974)

im Baum, 2015, in diversen Räumen

Alterszentrum Adlergarten, Gärtnerstrasse 1

Umbau 2015: Architekten: Itten und Brechbühl, Zürich, 2015

Totalunternehmer Steiner Zürich

Jeppe Hein (*1974)

1974 in Kopenhagen geboren studierte der heute in Berlin lebende Künstler bis 2003 an der traditionsreichen Königlich Dänischen Kunstakademie in Kopenhagen sowie an der Städelschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main und kann in kaum zehn Jahren bereits auf eine grosse Zahl an bedeutenden Ausstellungen und Projekten zurückblicken. Stationen seiner Ausstellungstätigkeit waren das Aros Kunstmuseum in Aarhus, die Contemporary Art Gallery in Vancouver, das Sculpture Center in New York, die Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig, das Centre Georges Pompidou in Paris oder das Barbican Art Centre in London. Ebenso realisierte er einzelne Kunstprojekte, etwa zur Biennale in Venedig 2003, zur Art Basel 2006 und 2009 sowie zur Frieze Art Fair 2008 und für den Dänischen Pavillon bei der Expo 2010 in Shanghai.

Links:

jeppehein.net

Jeppe Hein (*1974)

3-Dimensional Circle, 2007, Rimex Super Mirror, Edelstahl, Acrylglas, LE-Technik, Spiegelfolie, 200 x 140 x 140 cm

Schloss Wülflingen

Wülflingerstrasse 214, 8408 Winterthur

Angekauft anlässlich der Internationalen Lichttage Winterthur 2007

Max Hellstern (*1927–2019)

Macht eine Lehre als Retoucheur. Anschliessend besucht er Zeichenkurse an der Kunstgewerbeschule Zürich und bildet sich an der Académie del la Grande Chaumière in Paris weiter. Er ist Mitglied der GSMBA, Zürich (heute visarte).

Max Hellstern (1927-2019)

Kirchenfenster

Kirche St. Arbogast, Oberwinterthur



Foto: winbib, Nadia Pettannice

Max Hellstern (1927-2019)

Farbige Glasfenster

Zürcher Kantonalbank

Untertor 30, ganzes Gebäude

Architekt: Ulrich Baumgartner, 1981

Katharina Henking (*1957)

Sie wächst in Seuzach und Winterthur auf. 1975 bis 1980 besucht sie die Schule für Gestaltung in St. Gallen. 1991 kehrt sie nach Winterthur zurück. Anfänglich der menschlichen Figur verpflichtet, wendet sie sich allmählich dem Dinghaften zu, dem formal Reduzierten, Mechanomorphen, der Fläche und auch dem Ornamentalen, um aber im Verlauf ihrer künstlerischen Auseinandersetzung den Darstellungen wieder vermehrt erzählerische Qualität zu geben. Die Auseinandersetzung mit dem Papierschnitt gewinnt ab Mitte der 90er Jahre an Bedeutung, kleinformatig in Serien, aber auch raumgreifend, installativ und taktile. Henking ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur und der visarte.

Links:

[Katharina Henking - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.winterthur-glossar.ch)

www.katharinahenking.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Katharina Henking (*1957)

Light, 2001, Siebdruck auf Folie auf Glas

Schulhaus Wiesenstrasse, Wiesenstrasse 20, Eingangsbereich

Architekten: Kisdaroczi, Jedele, Schmid, Wehrli, 2001

Katharina Henking (*1957)

ohne Titel, 2007

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Wandarbeit über vier Stockwerke

Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Katharina Henking (*1957)

Gregor Frehner (* 1959)

Worte, 2009, Schriftzüge aus 5mm starkem Aluminium

Schulhaus Feld, Löwenstrasse 7, Fassaden
Architekten: Hopf und Wirth, Winterthur

Katharina Henking (*1957)

Ohne Titel, 1996, Betonschutzwände beim Kinderspielplatz, armerter Beton
Kinderhort Tiefenbrunnen, Unterer Deutweg 10
Architekt: Lanz Architekten, Winterthur, 1996

Katharina Henking (*1957)

Raumzwingen, 1993, Kohle, Pastell, Papier, 3-teilig
Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140
Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Marguerite Hersberger (*1943)

Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Basel und einem dreijährigen Studienaufenthalt in Paris, lässt sich die Künstlerin 1970 in Zürich nieder und entwickelt ein auf elementare Strukturen reduziertes plastisches Werk, das innerhalb der konstruktiv-konkreten Kunst der Schweiz einen neuen, unverwechselbaren Akzent setzt. Sie arbeitet vorzugsweise mit Acrylglas. Die intensive Beschäftigung mit Problemen von Licht und Raum führt die Künstlerin zu einer intensiven Beschäftigung mit Kunst im öffentlichen Raum. Seit 1980 konzipiert sie grosse, begehbare Lichträume, deren Ziel es ist, einen lebendigen Dialog zwischen dem Menschen und der modernen Architektur in Gang zu bringen. Dabei verwendet sie anstelle von Farbflächen farbiges Licht, das durch in die Architektur eingelassene Acrylgläser dringt. Wichtigstes Beispiel hierfür sind die grossen Farblichtfelder, die Hersberger 1980 bis 1983 für die Universität Zürich-Irchel entwirft.

Link:

www.margueritehersberger.ch



Foto: winbib (Signatur FotLb_006910)

Marguerite Hersberger (*1943)

Lichttore, 2000, Je zwei weiss und gelb leuchtende Lichttore, Höhe: 2.50 m
Hauptbahnhof SBB, Bahnhofplatz, Bahnhofunterführung Süd

Marguerite Hersberger (*1943)

Lichtpiloten, 1997, Gelb-weiße Lichtelemente, Höhe: 6 m
Hauptbahnhof SBB, Bahnhofplatz, Bahnhofshalle beim Lift

Architekt: Johann Friedrich Wanner, 1860

Erweiterung: Jung und Bridler, 1895, Umbau: Stutz und Bolt, 1999

Hanspeter Hofmann (1960)

Sein Thema ist die Malerei als solche. Er versteht seine Bilder als Versuchsreihe, in der er mit mikro- wie auch mit makroskopischem Blick untersucht, was ein Bild eigentlich ausmacht. Ausgehend von einem Musterblock von acht Holzschnitten, die 1992/93 entstanden sind, hat er sich ein Formenrepertoire erschlossen, das er vergrössert, verdichtet und gedehnt als Vorlage für seine Malerei verwendet. Immer wieder durchbricht er aber auch seine Muster und lässt neue Elemente in seine Bilder einfließen. Der Künstler lebt in Basel.

Link:

www.hanspeter-hofmann.com

Hanspeter Hofmann (*1960)

Ohne Titel, 1999/2000, Zwei Bilder, Acryl auf Leinwand, je 1.50 x 2.40 m
Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Cafeteria

Karl Hosch (1900–1972)

In Yverdon geboren, besucht er von 1917 bis 1919 die Kunstgewerbeschule Zürich. Zahlreiche Studienreisen führen ihn zwischen 1920 und 1958 zu den bedeutenden Kunststätten Europas: Italien, Deutschland, Österreich, Frankreich, Jugoslawien und Istanbul. Ab 1939 lebt und arbeitet er in Oberrieden am Zürichsee.

Link:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)

Karl Hosch (1900-1972)

Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben, 1950, Wandgemälde, Höhe: 7.40 m
Kirchgemeindehaus St. Arbogast, Hohlandstrasse 9, obere Hohl-gasse, Nordfassade
Architekt Kirchgemeindehaus: Herbert Isler, 1950

Roland Hotz (*1945)

Wächst in Illnau-Effretikon und Russikon auf. Von 1961 bis 1968 besucht er den Vorkurs und regelmässige Studiengänge bei Luis Conne an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1962 bis 1966 bildet er sich im Atelier Willi Stadler, in Zürich zum Steinbildhauer und Restaurator aus und schliesst mit dem Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis ab. Anschliessend macht er Stages in verschiedenen Künstlerateliers in Zürich, bei Otto Müller, Alfred Huber u.a. In dieser Zeit entstehen erste eigene Arbeiten in Malerei und Skulptur. Seit 1971 hat er ein eigenes Steinbildhaueratelier in Zürich. Er übernimmt in selbstständiger Regie Renovationsarbeiten am Grossmünster, Fraumünster, Rathaus, Nationalbank und Landesmuseum Zürich, u.a., unter Oberaufsicht der Denkmalpflege der Stadt Zürich. Während der ganzen Zeit bildet er sich autodidaktisch in Kunstgeschichte und

zeitgenössischer Kunst weiter und unternimmt verschiedene Studienreisen nach Italien und Frankreich. Er ist Fachexperte für Steinbildhauerabschlussprüfungen im Kanton Zürich.

Links:

www.rolandhotz.com

Roland Hotz (*1945)

Messerstein, 1985/86, Tessiner Gneis, Höhe: 2.65 m
Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140
Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Hermann Hubacher (1885–1976)

Besucht das Progymnasium und die kunstgewerbliche Abteilung des Technikums Biel und macht einen Abschluss als Graveur, Medailleur und Ziseleur. 1905 nimmt er Kurse beim Bildhauer James Vibert an der Ecole des beaux-arts in Genf, 1906/07 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien beim Radierer William Unger. Er entschliesst sich, Bildhauer zu werden. 1908/09 arbeitet er erneut bei Vibert in Genf, wo er Bekanntschaft mit Ferdinand Hodler macht. 1910 hat er sein eigenes Atelier in Bern, 1912 hält sich oft in Paris auf und studiert die Plastiken von Auguste Rodins und Antoine Bourdelles. Dort lernt er auch Aristide Maillol und Charles Despiau kennen. 1917 übersiedelt er nach Zürich. Ein Jahr zuvor beginnt seine Freundschaft mit dem Winterthurer Mäzen Oskar Reinhart. Er macht zahlreiche Reisen nach Frankreich und mit Georg Reinhart reist er nach Italien, Ägypten und in den Sudan. 1936 hat er eine Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur. 1937 beteiligt er sich an der Weltausstellung in Paris. 1945 bekommt er den Ehrendoktor der Universität Zürich und hat die erste Einzelausstellung im Kunsthaus Zürich. 1951 bis 1969 ist Hubacher im Stiftungsrat der Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur.

Links:

wikipedia.org

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)



Foto: winbib (Signatur: 034795)

Hermann Hubacher (1885-1976)

Grosse Badende, 1938, Skulptur Bronze, Höhe: 1.30m
Park beim alten Feuerwehrgebäude, Lindstrasse / Museumstrasse

Hermann Hubacher (1885-1976)

Frauenakt, 1976, Bronze, Höhe: 2.40 m

Römerpark, Pflanzschulstrasse 36, im Park

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1924

Umbau zum Sport- und Freizeitzentrum: Benoit und Juzi, 1988

Karl Otto Hügin (1887–1963)

Macht 1901 bis 1903 eine Lehre als Eisenbetonzeichner in Basel, daneben nimmt er Zeichenunterricht bei Fritz Schider an der Gewerbeschule. 1904 bis 1906 arbeitet er auf seinem Beruf in Stuttgart. In der freien Zeit belegt er Kurse bei Leopold von Kalckreuth und Carlos Grethe an der Akademie, arbeitet in den Königlichen Lehr- und Versuchswerkstätten und radiert bei Alexander Eckener. 1906 lässt er sich in Zürich nieder und arbeitet als Entwerfer für Inneneinrichtungs-Firmen. Ab 1906 ist er als Karikaturist für Zeitschriften tätig. 1911 realisiert er im Restaurant Grüner Heinrich in Zürich, gemeinsam mit Paul Bodmer und Hermann Huber eine Wandmalerei. 1914 löst sein expressionistischer Figurenfries in der Universität Zürich eine Kontroverse aus und wird übermalt. In Berlin schliesst er Freundschaft mit Joachim Ringelnatz. 1924/25 reist er mit Fritz Pauli und Konrad Schmid nach Nordafrika. 1928 tritt er eine Lehrstelle an der Zürcher Kunstgewerbeschule an. In den 20er Jahren entstehen über 30 Fresken und Mosaik. 1939 übersiedelt er nach Bassersdorf.

Link:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

Karl Otto Hügin (1897-1963)

Sport, 1933, Wandbild, Tempera, 11.80m x 4.40 m

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140, Mensa

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Karl Otto Hügin (1897-1963)

Mosaikwandbild, 1928, 2.00 x 4.40 m

Friedhof Rosenberg, Kapelle, Westfassade

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914, Aussenanlage: Robert Merkelbach, 1940

Arnold Hünerwadel (1877–1945)

Verliert mit zwei Jahren seinen Vater. Seine Mutter übersiedelt mit ihm nach Zürich, wo er die Kantonsschule besucht und von 1894 bis 1896 seinen ersten Unterricht beim Bildhauer Richard Kissling erhält. 1896 bis 1899 studiert er an der Académie des Beaux Arts in Paris, wo er das Meisteratelier von Ernest Barrias besucht. Er lehnt sich nicht an die avantgardistische Plastik Rodins an, sondern sucht den Anschluss an die klassische Kunst. 1900/01 hält er sich in München auf und wird sowohl durch das bayrische Rokoko wie auch durch den Neoklassizisten Adolf von Hildebrand beeinflusst. 1901 bis 1905 macht er Studien in Florenz, wo er sich mit der Bildhauerei des Quattrocento auseinandersetzt. 1911 bis 1916 ist er in Berlin tätig. 1916 lässt er sich in Zürich nieder. Hier entsteht der wichtigste Teil seines Œuvres; daneben unterhält er ein Atelier in Lenzburg. Sein bevorzugtes Sujet ist der weibliche Akt. Hünerwadel stirbt während den Vorbereitungen für eine Ausstellung.

Links:www.kunstbreite.ch[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

Foto: winbib (Signatur 070344)

Robert Rittmeyer (1868-1960)**Arnold Hünerwadel** (1877-1945)**Gedenkstein** für den Dichter Heinrich Bosshard, 1893

Kirche Seen, Tösstalstrasse 266, Vorplatz

Christopher Thomas Hunziker (*1956)

Bürger der USA, Frankreichs und der Schweiz. Als bildener Künstler, Architekt und Freiraumgestalter beschäftigt er sich intensiv mit Raum; dem realen und dem imaginären. Dieser Doppelaspekt des Raummotives ist für sein freies künstlerisches Schaffen, die Kunst-am-Bau-Projekte, die städtebaulichen Freiraumgestaltungen und die aktuelle Arbeit an den grösseren Parkprojekten im Zentrum Zürich Nord bestimmend. Er ist Dozent an der Hochschule Rapperswil, Abteilung Landschaftsarchitektur und Mitglied der Künstlergruppe Winterthur. Er lebt und arbeitet in Zürich und Winterthur.

Links:www.cth.chwww.kuenstlergruppe.ch**Christopher T. Hunziker** (*1956)**3 graphs - 3 neons, 2001**, Grossmassstäbliche Raum-Lichtinstallation, je ca. 6 x 4 m

Alterszentrum Neumarkt, Neumarkt 6, Innenhof

Architekt Neubau / Erweiterung: Stutz und Bolt, Winterthur

Christopher T. Hunziker (*1956)**Duell, 2015**, Glasscheiben

Sportanlage/Turnhallen Rennweg, Wartstrasse 71

Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1984

Aufstockung / Erweiterung: Hopf & Wirth, Architekten Winterthur, 2015

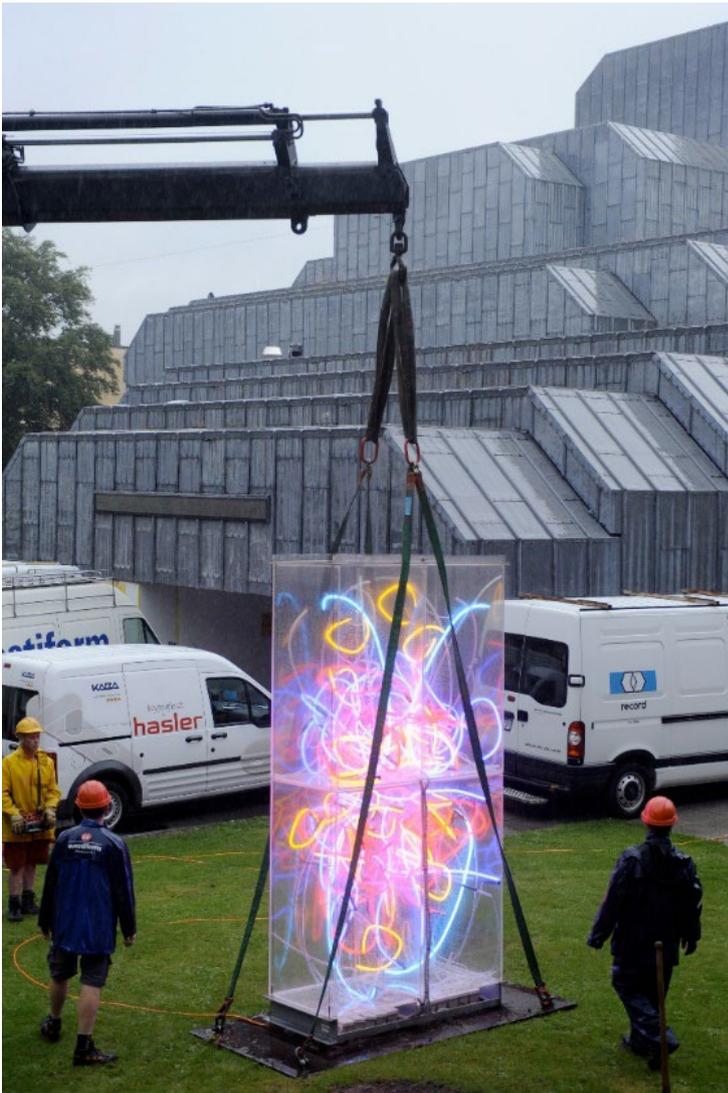


Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotDig_Lb_004-502.)

Christopher T. Hunziker (*1956)

Chaoslines, Lichtskulptur, Ankauf 2012

Theater Winterthur, Theaterstrasse 4, beim Haupteingang

Architekt: Frank Krayenbühl, Zürich, 1979

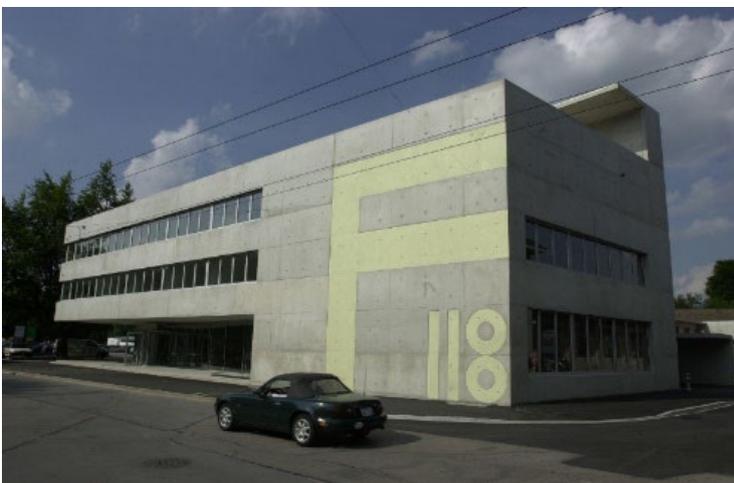


Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotDig_Lb_001-102)

Christopher T. Hunziker (*1956)

F 118, 2000, Betonrelief: 118, liegendes Zeichen, 6.5 x 7 m, F 118, 10 x 8 m
 Feuerwehrgebäude, Zeughausstrasse 60, Aussenfassaden
 Architekt: Stephan Bader, Basel, 2000

Christopher T. Hunziker (*1956)

Ohne Titel, Oel auf Leinwand, 1.50 x 1.50 m
 Römerpark, Pflanzschulstrasse 36
 Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1924
 Umbau zum Sport- und Freizeitzentrum: Benoit und Juzi, 1988

Christopher T. Hunziker (*1956)

Langes blaues Bild - oder wie es euch gefällt, 1993, 15 Bildtafeln, Acrylpigmente auf Leinwand
 Kantonsspital Winterthur, Brunnigasse 30, Verwaltungsgebäude, Geschoss 2
 Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958
 Sanierung: Benoit und Juzi, Winterthur, 1991

Walter Hürlimann (1934–1979)

Besucht die Schulen in Uster und anschliessend die Kunstgewerbeschule in Zürich. Nach einer Steinbildhauerlehre hospiziert er unter anderem in Wien, kehrt dann nach Zürich zurück. Von 1959 bis 1997 ist er Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich, und arbeitet daneben als freischaffender Bildhauer in seinem Atelier in Uster. Seit seiner Pensionierung widmete er sich voll seiner künstlerischen Tätigkeit.

Links:

[Wikipedia](#)



Foto: winbib (Signatur Fotfol_001-019)

Walter Hürlimann (1899-1979)

Wolkenschiff, 1967, Marmor, Spielplastik, 1.20 x 2.70 x 1.20 m

Kindergarten und Schulhaus Gutschick, Scheideggstrasse 1, Bassin Kindergarten

Architekt: Ulrich Baumgartner, 1964-1967

Theo Hurter (*1953)



Foto: winbib (Signatur FotDig_Lb_001-147)

Kurzbiografie

Macht eine Lehre als Möbelschreiner. Er besucht dann den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Zürich und die F+F Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich. Seit 1979 ist er freischaffend. 1991 zieht er nach Flaach um. Er kauft eine alte Abziehpresse und einige Bleischriften. Neben Zeichnungen und Bildern entstehen seither vermehrt Holzschnitte, Bücher, Hefte und Einblattdrucke. Theo Hurter gründete mit der SchwarzHandPresse einen eigenen Verlag. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

www.schwarzhandpresse.ch

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib (Signatur 063494)

Theo Hurter (*1953)

Theo Spinnler (*1947)

Zwischenfall, 1984, Skulptur, Chromnickelstahl, Höhe: 9 m
Turnhallen Rennweg, Wartstrasse 71, Aussenraum vor Treppenhaus
Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1984

Theo Hurter (*1953)

Weg zum Berg, Findling, Steinplatte
Reihenhäuser Mythenstrasse, Mythenstrasse
Architekt: Joachim Mantel, 1988

Werner Hurter (*1932–2017)



Heinrich Keller, Flötist (links), Werner Hurter, (mitte), Dieter Schwarz, Direktor Kunstmuseum (rechts) 1998 beim Jubiläum 150 Jahre Kunstverein Winterthur, 1998. Foto: winbib (Signatur 171842)

Kurzbiografie

1948 entstehen die ersten Bilder. Er besucht verschiedene Kurse an der Kunstgewerbeschule in Zürich und unternimmt verschiedene Studienreisen. Bis 1975 arbeitet er als Architekt. Seit 1973 hat er ein

eigenes Atelier in Winterthur. 1991 und 2009 finden Einzelausstellungen im Kunstmuseum Winterthur statt. Hurter ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Werner Hurter - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)
[Künstlergruppe Winterthur](#)

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 2003, 2 x 13 Bildtafeln, Acryl und Oel auf MDF, je 20 x 20 cm

Herz-Jesu-Kirche, Unterer Deutweg 89, im Chor

Architekt: Kasimir Kaczorowski, Winterthur, 1934, Architekt Umbau: Walter Hollenstein, Winterthur

Werner Hurter (1932-2017)

Farbgestaltung 2012

Alterswohnungen GAIWO, Schaffhauserstrasse 70, Korridore und Balkonuntersichten

Architekt: Walter Hollenstein, Winterthur 2012

Werner Hurter (1932-2017)

Bilder, 1994/95 Spitex-Zentrum, Landvogt-Waser-Strasse 51

Architekten: OMG und Partner Architekten, Winterthur, 2000 und 2003

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 1994, Zwölf Bilder, Oel auf MFD-Platten, je 90 x 50 cm

Restaurant Strauss, Stadthausstrasse 8, Saal, 1. Obergeschoss

Architekt Umbau: Walter Hollenstein, 1991



Foto: winbib (Signatur FotLb_006900)

Werner Hurter (1932-2017)

Gwüch, 1983, Leichtmetall einbrennlackiert und Bodenplatten, 6.00 x 15.00 x 7.00 m

Berufs- und Fortbildungsschule, Tösstalstrasse 26, Neubau Mühletal, Pausenplatz

Architekten Altbau: Kellermüller und Hofmann, 1949, Neubau: Baustudio 32, Zürich, 1983

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 1991, 35 Bildtafeln, Acryl auf Papier, aufgezoogen auf MDF-Platten

Kantonsspital Winterthur, Brunngasse 30, Erdgeschoss Verwaltungsgebäude

Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Sanierung: Benoit und Juzi, 1991

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 1990, Siebdruck und Guache auf Papier auf MDF-Platte, 2-teilig, 1 x 3.00 x 65cm, 1 x 0.65 x 11.10 m

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Oberfeldweg 17, Foyer Pfarrheim

Architekt:Hermann Baur, Basel, 1958, Erweiterung Pfarrheim: Rebsamen und Ruppmann, 1990

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 1993, Drei Bilder, Oel auf Baumwolle, 3 x 80 x 160 cm
zur Zeit entfernt

Hotel Krone, Marktgasse 49, Hotelhalle

Architekt Umbau: Walter Hollenstein, 1999

Werner Hurter (1932-2017)

Azzurro, 1993, Polierte Chromstahlplatten

Kehrichtverbrennungsanlage KVA, Scheideggstrasse 50, Fassade

Bei der Erweiterung 2011 entfernt !

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 1999, Acryl auf MDF-Platten (15 mm), 9.87 x 0.92 m

Schulhaus Neuwiesen, Wartstrasse 46, Ergänzungsbau

Architekt Altbau: Joseph Bösch, 1876

Architekten Ergänzungsbau: Rebsamen und Partner, Winterthur, 2001

Werner Hurter (1932-2017)

Ohne Titel, 1999, Acryl auf MDF-Platten (15 mm), 9.87 x 0.92 m

Schulhaus Neuwiesen, Wartstrasse 46, Ergänzungsbau

Architekt Altbau: Joseph Bösch, 1876

Architekten Ergänzungsbau: Rebsamen und Partner, Winterthur, 2001

Werner Hurter (1932-2017)

Doppeltisch, 1985, Acryl auf Papier, 75 x 105 cm

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, 3. Obergeschoss

Architekten: Peter Stutz, 1974

Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Schang Hutter (1934–2021)

Absolviert von 1950 bis 1954 eine Lehre im elterlichen Steinmetzbetrieb in Solothurn. Parallel dazu besucht er die Kunstgewerbeschule Bern bei Gottfried Keller und Eugen Jordi. 1954 bis 1961 studiert er an der Akademie der Bildenden Künste München bei Josef Henselmann. Seit 1956 ist er befreundet mit dem Schriftsteller Peter Bichsel. 1961 kehrt er nach Solothurn zurück. Von 1962 bis 1981 hat er sein Atelier in der Klosterkirche St. Josef. 1969/70 hält er sich sechs Monaten in Warschau auf und erlernt das Lithografen-Handwerk. 1971 tritt er in die Sozialdemokratische Partei der Schweiz ein. 1982 bis 1985 lebt und arbeitet Hutter in Hamburg, von 1985 bis 1987 in Berlin. Nach seiner Rückkehr lässt er sich in Hessigkofen nieder, hat aber bis 1991 noch ein Atelier in Berlin. 1988/89 ist er Gastprofessor an der Akademie der Bildenden Künste München. 1998 sorgt Hutter mit der ursprünglich für den Skulpturenweg Grauholz 98 geschaffenen Stahlplastik «Shoah» für grosse Medienresonanz und politische Diskussionen, indem er das Werk vor dem Hauptportal des Bundeshauses und später auf dem Paradeplatz in Zürich aufstellt.

Link:

www.schang-hutter.ch



Foto: winbib (Signatur FotLb_002299)

Schang Hutter (1934-2021)

Figurentanz, 1996, Stahl, verzinkt, weiss, beschichtet, Höhe: 25 m
Zentrum Deutweg

Bethan Huws (*1961)

Bethan Huws wuchs in Nordwales mit den Sprachen Walisisch und Englisch auf, später kam Französisch dazu. Huws studierte in den 80er Jahren am Royal College of Art in London. Sie lebte in Paris bis sie 2009 nach Berlin zog.[1] Die Untersuchung der Sprache als Mittel der Verständigung und der Kunst stehen im Zentrum der Arbeiten von Bethan Huws. Dieses Thema verfolgt die Künstlerin in unterschiedlichen Medien, räumlichen Interventionen, Objekten und Textarbeiten.

Anknüpfungspunkte sind dabei immer wieder die Anfänge der modernen Kunst, insbesondere Marcel Duchamp, auf dessen Werk sich einige Arbeiten Bethan Huws beziehen. Ihre Textarbeiten, die sie erstmals 1991 in London mit der Präsentation des „Lake Piece“ vorstellte, thematisieren Sprache als Mittel der Verständigung. Ein weiteres Thema, das die Künstlerin mit ihren Textarbeiten anstößt, ist das problematische Verhältnis zwischen Künstler und Kurator.

In den frühesten Ausstellungen wurden eng beschriebene Blätter auf verschiedene Wände angebracht, später wurden Textarbeiten auf Metalltafeln gedruckt und in offener Landschaft aufgestellt oder von der Künstlerin in Bleistift direkt auf die Wand des Galerieraumes geschrieben.

Link:

wikipedia.org

[PDF Jurybericht](#)

Bethan Huws (*1961)

A WORK OF ART WITHOUT EMOTION IS NOT A WORK OF ART, Neonarbeit
Kunstmuseum Winterthur | Reinhart am Stadtgarten, Stadthausstrasse 6
Fassade Seite Stadtgarten

Bethan Huws (*1961)

ARE YOU SURE?, Neonarbeit

Kunstmuseum Winterthur | Beim Stadthaus, Museumstrasse 52
Fassade Haupteingang, Museumstrasse

Nicola Jaeggli (*1955)

1978 bekommt sie ein Stipendium des Kantons Zürich. 1987 arbeitet sie in der Cité Internationale des Arts in Paris, 1989 im Atelier der Stadt Winterthur in Paris. Ihre Bilder entstehen auf der Suche nach noch nicht existierenden Formen und im Entdecken von mannigfaltigen Variationen aus dem ihr Unbekannten. Das Erfinden einer Formenwelt ausserhalb einer begrenzten Dimension ist die Triebfeder ihrer Arbeit. Ihre Bildwelt ist sachlich und phantastisch, künstlich und naturnah, illusionistisch und absurd.

Links:

www.nicolajaegg.li

www.kuenstlergruppe.ch

Nicola Jaeggli (*1955)

Ohne Titel, 2002, Computergeneriertes Werk auf mattem Fotopapier,
ausgedruckt und auf Aluminiumblech aufgezogen, 84 x 119 cm
Altzersentrum Neumarkt, Neumarkt 6, Altbau, 2. Obergeschoss

Nicola Jaeggli (*1955)

Ohne Titel, 2001, Sechs Computergenerierte Arbeiten. Druck auf Fotopapier matt laminiert, je 84.1 x 118,9 cm
Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 6. Obergeschoss
Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Totalsanierung: Irion Architekten, 2002

Werner Ignaz Jans (1941–2022)



Werner Ignaz Jans um 1980.

Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur FotDig_WolfA_0618)

Kurzbiografie

In Winterthur geboren, verbringt er einen Teil seiner frühen Kindheit in der Region von Ulm. Nach dem Kriegsende wächst er in der Schweiz auf. 1958 besucht er den Vorkurs der Kunstgewerbeschule Zürich, macht dann eine Grafikerlehre und studiert von 1961 bis 1965 an der Kunstakademie Düsseldorf, in der Bildhauerklasse von Manfred Sieler. Seit 1965 arbeitet er als freier Bildhauer. 1970 bis 1990 war er Lehrer an der Schule für Gestaltung, Zürich. Er ist Mitglied der Künstlergruppe ZEF (zusammen mit Victor H. Bächer, Hans, Bach und Erich Sahli) und der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Werner Ignaz Jans - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)
[Künstlergruppe Winterthur](#)

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Ida, 1996, Holzskulptur, Pappel, Höhe: 1.80 m

Turnhalle Lind-Süd, Museumstrasse 48, Zuschauerempore

Architekt: Albert Pfister, Zürich, 1890, 1937, Umbau: Brossard und Schweri, 1994

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Röbi, Rolli und Roberta, 2000,

Drei Figuren, Holz, Höhe: ca. 1.78 m

Alterswohnungen / Spitex, Landvogt-Waser-Strasse 55,

Vorplatz und Treppenhaus

Architekten: OMG und Partner Architekten:
Winterthur 2000 und 2003

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Die Frau im Durchgang, 2003,

Figur, Holz, Höhe: ca. 1.78 m

Alterswohnungen / Spitex, Landvogt-Waser-Strasse 51,
Durchgang

Architekten: OMG und Partner Architekten:
Winterthur 2000 und 2003



Foto: winbib, Willi Reutimann (Signatur FotDig_2019-0080).

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Holidi, 1986, Liegende Holzfigur, Länge: 10 m

Früherer Standort: Graben-Allee, Platzgestaltung *

*** 2015 entfernt !**

* Neuer Standort Holidi im Friedhof Rosenberg

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Vier Farbholzschnitte, 1986/87

Kantonsschule Im Lee, Rychenbergstrasse 140

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Türgriffe, 1970, Bronzerelief, 17.5 x 17.5 cm

Rathaus, Marktgasse 20, Eingang Gemeinderatssaal

Architekten: Büchel und Bösch, 1784 und 1874

Renovation und Einbau Gemeinderatssaal: 1970



Foto: winbib (Signatur FotLb_006945)

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Sitzendes Schwein, 1987, Holzskulptur 90 x 60 cm
Superblock, Stadtverwaltung Winterthur, Pionierstrasse 7
Warteraum vor dem Steueramt

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Vier Spielplastiken, 1982, Holz bemalt
Brühlgut Stiftung, Wegen Umbau entfernt und eingelagert !
Neuer Standort noch offen.

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Geisskitz, 1967, Skulptur, Bronze, Höhe: 70 cm
Schulhaus Hegifeld, Hobelwerkweg 8, Vorplatz
Architekt: Zdzislaw Pregowski, 1965

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Tabernakel, Altar, Kreuz, Ewiges Licht, Madonna, Taufbecken, 1977
Kirche St. Josef, Nägelseestrasse 46
Architekt: Adolf Gandy, Rorschach, 1914, Restaurierung: Tanner und Loetscher, 1977

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Sitzende, 2005, Holzskulptur (Weide), Höhe: 1.25 m
Stadtverwaltung Winterthur, Hauptsitz, Superblock,
Pionierstrasse 1, Erdgeschoss beim Steueramt



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Frau mit Fisch, 1990, Bronze, Höhe: 2.60 m

Rieter Personalrestaurant,
Klosterstrasse 30, auf der Wiese



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Exodus, 1986, Holz bemalt, Höhe: 2.60 m
Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17
Architekt: Peter Stutz, 1974,
Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Werner Ignaz Jans (1941-2022)

Stehende Figur, 2002, Marmor, Höhe 1.80 m
Credit Suisse, Stadthausstrasse 16,
beim Umbau 2012 entfernt !
Architekt: nach Plänen von Franz Scheibler, 1963
Umbau: P und B Partner Architekten AG, 2003,
Umbau: Dahinden Heim Architekten AG, 2013

Klaus Merz (*1945)

In Aarau aufgewachsen, macht Klaus Merz eine Ausbildung als Sekundarlehrer. Er lebt als freier Schriftsteller in Unterkulm.

Markus Jedele (*1963)

Markus Jedele lässt sich nach einer Hochbauzeichnerlehre zum Architekten HTL SWB ausbilden. Als selbstständiger Architekt ist er Teilhaber des Architekten Kollektiv Winterthur.

Link:

[Wikipedia - Klaus Merz](#)



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Klaus Merz (*1945) Markus Jedele (*1963)

Stahlplatten mit Text, 2003

Braun-schwarz gespritzte Stahlplatten, je 1.83 x 2.83 m mit eingefrästem Text:

TIEFE HIMMEL / WEITE WELT / LEISE WIEGEN / MUTIG GEHEN

Friedhof Rosenberg, Hof Krematorium

Architekten Krematorium: Kollektiv Kisdaroczi Jedele Schmid Wehrli, 2003

Camillo Angelo Jelmini (*1935)

Aufgewachsen in Winterthur und im Tessin besucht er von 1953 bis 1955 die Kunstgewerbeschule in Zürich. Es folgen verschiedene Reisen und Auslandsaufenthalte. Seit 1979 lebt er vorwiegend in Spanien.

Link:

www.a-camillo.ch



Foto: winbib (Signatur FotSch_018-092)

Camillo Angelo Jelmini (*1935)

Wandmalerei, 1976, Acryl

Schulhaus Steinacker

Sempacherweg 4, Fassade

Architektin: Erica Thiel, 1976

Camillo Angelo Jelmini (*1935)

Butterfly, 1985, Wandbild, Keramik

Michaelschule, Florenstrasse 11, im Hallenbad

Architekt: Robert Rothen, 1985

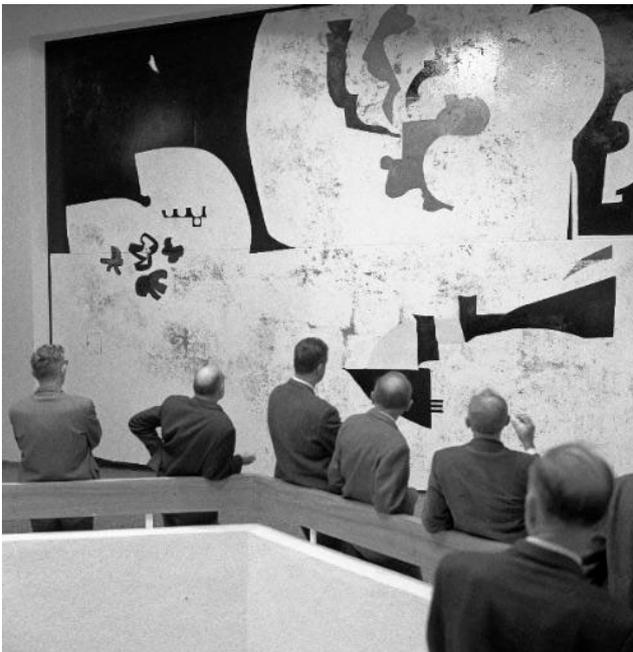


Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1478_12)

Camillo Angelo Jelmini (*1935)

Wandmalerei, 1969, Schiebetor, 5 x 7.40 m

Musikschule, Tössertobelstrasse 1, Halle

Architekten: Guhl, Lechner, Philipp, Zürich, 1966

Camillo Angelo Jelmini (*1935)

Zwei Tafelbilder. collagiert, , 3.40 x 1.20 m und 2.80 x 3.60 m

Ehemalige Filiale der Credit Suisse Winterthur, Bahnhofplatz, Schalterhalle
2011 entfernt! (Aufhebung CS Filiale)

Donald Judd (1928–1993)

1948 studiert er an der Art Students´ League in New York, von 1949 bis 1953 macht er ein Philosophiestudium und 1957 bis 1962 studiert er Kunstgeschichte an der Columbia University in New York. Seine künstlerischen Anfänge liegen in der Malerei, die im Jahr 1961 mit reliefartigen Bildern ihre Fortsetzung finden. Danach entwickelt er sich weiter zur Bildhauerei und schafft 1962 sein erstes freistehendes Bodenstück. Seine grossformatigen Werke realisiert er als Einzelstücke oder Mehrteiler in Holz oder Metall sowie auch als Materialmix mit eingefärbtem oder bemaltem Plexiglas. Mit diesen Arbeiten avanciert er zum bedeutendsten Vertreter der minimal art. Im Bereich der Freiplastik verwendet er auch Beton. Das Raumkonzept steht im Mittelpunkt seiner Objektproduktionen. Seine künstlerisch-architektonische Arbeit wird begleitet von einer Vielzahl theoretischer und kritischer Schriften.

Links:

[Judd-Brunnen - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\) wikipedia.org](http://Judd-Brunnen - Winterthur Glossar (winterthur-glossar.ch) wikipedia.org)
www.juddfoundation.org



Foto: winbib (Signatur FotLb_003311)

Donald Judd (1928-1994)

3 elliptische Brunnenröge, 1996, Kunststein / Beton,
 Durchmesser: 4.40 m, Höhe: 80 cm, 1.00 m, 1.20 m Steinberggasse

Maureen Kaegi (*1984) & Stefanie Kaegi (*1987)

Maureen Kaegi (*1984), **Stefanie Kaegi** (*1987)
"Circuit Flow", 2022, Spray auf Wände und Decken
 Garderobengebäude Talgut, Hörnlistrasse 31



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotLb_004738)

Otto Kappeler (1884-1949)

Pfadfinder, Bronzeskulptur, Höhe 85 cm

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140, Turnhalle Ost

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich 1928

Otto Kappeler (1884-1949)

Brunnenfigur, Bronzeskulptur, Höhe 45 cm

Kantonsschule Im Lee, Rychenbergstrasse 140

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich 1928

Heinz Keller (1928–2019)



Heinz Keller an seiner Ausstellung im Gewerbemuseum 1981.

Foto: winbib (Signatur FotLb_008442)

Kurzbiografie

Wächst in Winterthur auf. Nach Abschluss einer Lithografenlehre besucht er ein Jahr die Fachklasse für Grafik an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1950 bis 1962 arbeitet er als Gebrauchsgrafiker in einer Druckerei. Ab 1962 beschäftigt er sich freischaffend vor allem mit dem grossformatigen Holzschnitt und der Aquarell-Malerei. Zusammen mit seiner Frau Sylvia gründet er den Verlag «Sonnenberg Presse». Nach 1990 wendet er sich vermehrt dem farbigen Holzschnitt zu. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

[Heinz Keller - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

www.heinz-keller.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Heinz Keller (1928-2019)

Der Puppenspieler, 1984, Wandgestaltung, schwarzweisser Holzschnitt, schablonenkoloriert, 5-teilig
Post Seen, Kanzleistrasse 36, Schaltherhalle
Architekt: Johann Frei, 1984

Heinz Keller (1928-2019)

Weihnachten, Passion, Auferstehung, Pfingsten, 1970/71

Vier auswechselbare Bildtafeln bestehend aus je drei quadratischen Holzschnitten, Grösse der Bildtafeln: 1x3 m
Kirchgemeindehaus Seen, Kanzleistrasse 35/37, Eingangsbereich
Architekt: Herbert Isler, 1968

Michael Keller (*1959)

Michael Keller macht eine Lehre als Goldschmied und arbeitet ein paar Jahre in diesem Beruf. Dann übernimmt er eine Arbeit als Giesser bei Sulzer, wo er während zweieinhalb Jahren in Nachtschicht arbeitet. Von 1993 bis 1998 ist er Giesser in Marseille. Seither lebt er als Gärtner, Liebhaber und Weinbauer im französischen Jura.

Hans Karl Angele (* 1942)

Arbeitet von 1961 bis 1993 als Giessermeister bei der Firma Sulzer.



Foto: winbib (Signatur 066241)

Michael Keller(*1959)

Hans-Karl Angele (*1942)

Der zerrissene Mensch, 1993, Guss-Skulptur, 4.30 m
Eulachpark, Seite Hegifeldstrasse

Walter Kerker (1924–1989)



Walker Kerker in seiner Wohnung, 1970.

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1470_22.)

Kurzbiografie

Nach einer Grafiklehre und dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich arbeitet er in verschiedenen Firmen der Werbebranche mit. Ab 1948 ist er selbstständiger Grafiker und Kunstmaler. Mit der Zeit verlagert er sein Arbeitsgebiet auf die Malerei, beschäftigt sich aber auch mit Lithografie, Holzschnitt, Radierung sowie Aufträgen für Wandbilder, Mosaik und Plastiken.

Link:

[Walter Kerker - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)
www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib (Signatur FotLb_008448)

Walter Kerker (1924-1989)

Wandbild, 1980, Keramikrelief

Klinik Schlosstal, Wieshofstrasse 102, Verbindungstrakt Altbau-Neubau
 Bauherr: Johann Beugger, 1820, 1826, Umbau: 1984, Erweiterung: 1976



Foto: winbib (Signatur FotDig_Lb_004-041)

Walter Kerker (1924-1989)

Drachenfliegen, 1970, Metallrelief, 2.70 x 4.50 m

Schulhaus Schönengrund, Weberstrasse 2, Fassade

Architekt: Franz Scheibler, 1959



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Walter Kerker (1924-1989)

Wissen, 1960, Wandmalerei, Eitempera, 2.85 x 4.10 m
Schulhaus Büelwiesen, Büelhofstrasse 32, Eingangshalle



Foto: winbib (Signatur FotLb_006939)

Walter Kerker (1924-1989)

Zusammenarbeit, 1988, Holzskulptur, ca. 3 m hoch
Wohn- und Geschäftshaus, Neuwiesenstrasse 37

Walter Kerker (1924-1989)

Ohne Titel, 1988, Tonplatten-Mosaik, 2.20 x 2.50 m
Landwirtschaftliche Schule, Riedhofstrasse 62, Esssaal
Architekt: Hermann Fietz, Zürich, 1927, 1986

Hans Knuchel (*1945)

Hans Knuchel (*1945)

Moirée-Installation, 1999, Floatglas mit Opal-Folie, 7 x 2.20
Gewerbemuseum, Kirchplatz 14, Eingangshalle / Cafeteria
Architekt: Ferdinand Stadler, Zürich, 1852, 1928
Umbau: Piotrowski und Bovet, 1999
Zur Zeit im Gewerbemuseum eingelagert !

Oliver Krähenbühl (*1963)

Besucht 1984 bis 1986 die F+F Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich. Er gehört zu den Mitbegründern der Galerie Pendenz und des Kunstraums Konradstrasse in Winterthur. Oliver Krähenbühl lebt und arbeitet in Neftenbach bei Winterthur.

Links:

www.oliver-kraehenbuehl.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Oliver Krähenbühl (*1963)

Ohne Titel, 1999, Zwei Palimpsestische Bilder, Oel auf Baumwolle, je 1.50 x 1.20 m
Altersheim Rosental, Rosentalstrasse 65, Cafeteria

Architekten: Klaiber, Affeltranger, Zehnder, 1977

Zur Zeit entfernt.

Oliver Krähenbühl (*1963)

Movie, 1988, Wandmalerei

Altersheim St. Urban, Seenerstrasse 191, offener Verbindungsgang

Architekt: Kurt Habegger, Winterthur, 1989

Stefan Rotzler (*1953) / Matthias Krebs (1965)

Stefan Rotzler (*1953)

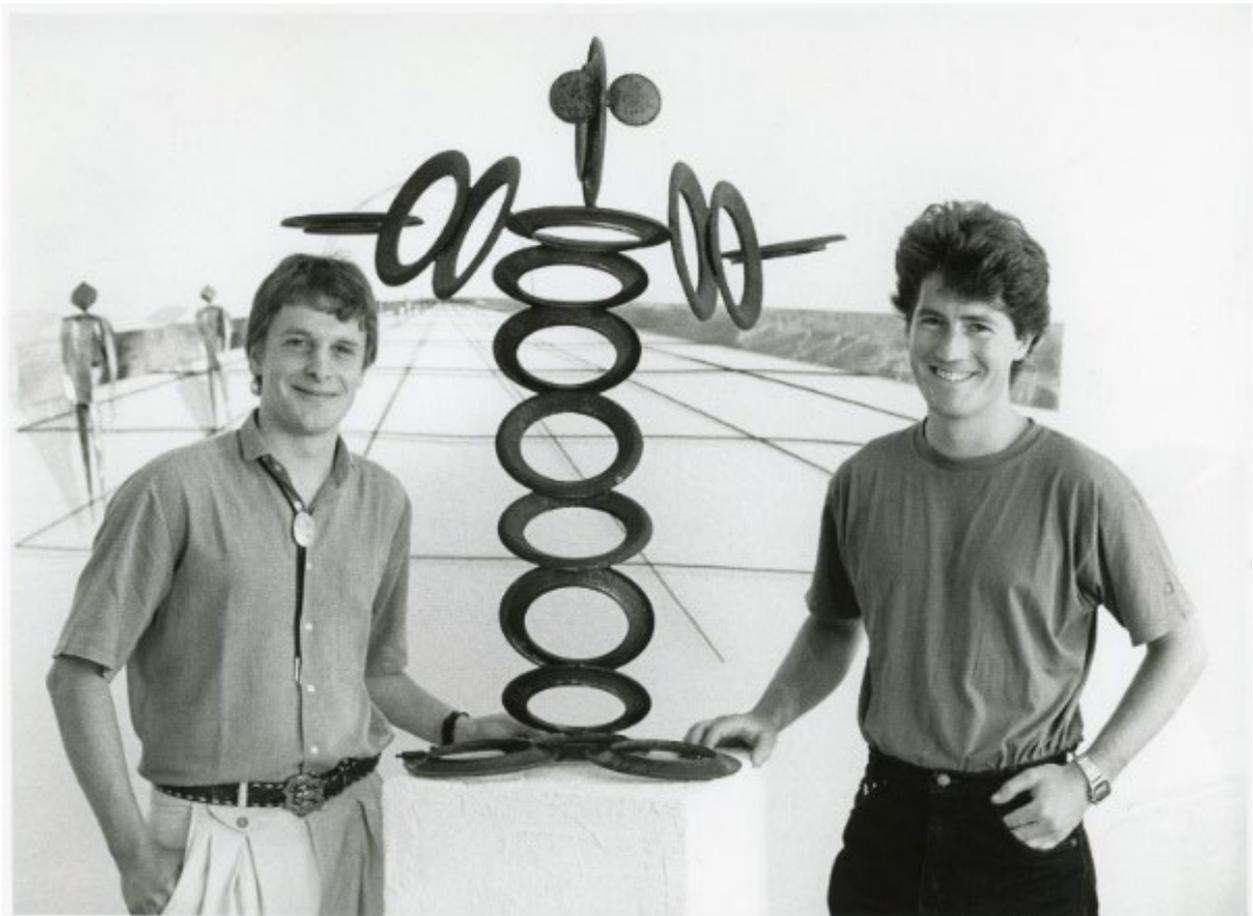
Matthias Krebs (*1965)

Raum, Objekt, Natur, 1999, Hofgestaltung

Kirche und Pfarreizentrum St. Peter und Paul, Pfarreizentrum, Laboratoriumstrasse 5

Architekt Pfarreizentrum: Walter Hollenstein, 1999

Chris Labüsch (*19672) / Pierre Labüsch (*1964)



Das Künstler-Duo Christoph Landolt und Peter B schelen alias «Christ-Pierre Labüsch», 1991.

Foto: winbib (Signatur FotSch_019-076)

Kurzbiografie

Hinter dem Namen stecken zwei Künstler: Peter Büschlen (*1962) und Christoph Landolt (*1964). Beide sind gelernte Maschinenmechaniker. 1985 begegnen sie sich am Arbeitsplatz und schlagen ein Jahr später eine gemeinsame Künstlerlaufbahn ein.

Link:

[ChrisPierre Labüsch - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://ChrisPierre.Labüsch-Winterthur.Glossar(winterthur-glossar.ch)www.labuesch.com)
www.labuesch.com

Labüsch Chris-Pierre 1962 / *1964)

Ohne Titel, 2002, Eisen und Farbe, 1.00 x 3.00 m
 Technopark, Jägerstrasse 2, Sulzer-Areal, Cafeteria
 Architekten: Dahinden und Heim, Winterthur, 2002

Labüsch Chris-Pierre (*1962 / *1964)

Eisen, Sulzer Bürogebäude, 3 x 2 m
 Zürcherstrasse 12, Eingangshalle / Foyer
 Architekten: Stutz und Bolt, 1988

Renée Levi (*1960)

Renée Levi übersiedelte 1964 mit ihrer Familie in die Schweiz, wo sie im Aargau aufwuchs. 1980-83 Studium der Architektur an der HTL Muttenz/Basel bei Michael Alder. 1985-86 Mitarbeit bei Herzog & de Meuron Architekten, Basel. Künstlerische Ausbildung 1987-1991 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, Fachklasse für Bildende Kunst bei Peter Emch, Mentorat bei Aldo Walker. Seit 1985 Teilnahme an Kunst-am-Bau-Wettbewerben. Ab 1991 regelmässig Gruppen- und Einzelausstellungen in Galerien in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und Belgien. Wichtige Einzelausstellungen in New York (Crosby Street Project, 1996, und The Swiss Institute, 1997), Aarau (Aargauer Kunsthaus, 1997), Basel (Kunsthalle, 1999), Genf (Mamco, 2000) und Essen (Museum Folkwang, 2003). Teilnahme an der Art Unlimited (Basel, 2001) und der 11th India Triennale (Neu Delhi, 2005). Bedeutende Gruppenausstellungen: 1995 Karo Dame, Aargauer Kunsthaus Aarau; 1998 Freie Sicht aufs Mittelmeer, Kunsthaus Zürich; 2002 Painting on the Move, Öffentliche Kunstsammlung Basel, Museum für Gegenwartskunst. 1999-2000 Gastprofessur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, seit 2001 Professur an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, Abteilung Bildende Kunst Medienkunst. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Basel.

Link:

www.renelevi.ch

Renée Levi (*1960)

Les éléphants voilés, Wandbild, gesprayt
 Kantonsspital Winterthur, Behandlungstrakt

Sol LeWitt (1928–2007)

Er ist der Sohn russisch-jüdischer Immigranten. Mit sechs Jahren verliert er seinen Vater und wird von seiner Mutter und seiner Tante aufgezogen. Er studiert an der Syracuse Universität in New York. 1953

zieht er nach New York, wo er die Cartoonists and Illustrators School besucht und vorübergehend bei der Zeitschrift «Seventeen» mitarbeitet. Von 1955 bis 1960 ist er als Grafikdesigner tätig. Während der 60er Jahre arbeitet er zunächst am Museum of Modern Art, dann am The Peoples Art Center des Museums of Arts School.

Link:

wikipedia.org

Sol LeWitt (1928-2007)

Wandbild, 1994, 17.00 x 8.00 m

SUVA Verwaltungsgebäude, Lagerhausstrasse 15, Lichthof über alle Geschosse

Architekten: Stutz und Bolt, 1994

Robert Lienhard (1919–1989)



Robert Lienhard in seinem Atelier, 1973

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1441_5)

Kurzbiografie

1936 bis 1940 studiert er an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand. Ab 1940 ist er in Winterthur ansässig. Studienaufenthalte führen ihn 1942 nach Locarno zu Remo Rossi und 1943 nach Genf zu Max Weber. Die erste Grossplastik im öffentlichen Raum, «Sirenen» entsteht 1951 bis 1954 für die Parkanlage Platzspitz in Zürich. Fragen monumentaler figürlicher Darstellung, die diese Skulptur aufwirft, und eine Ägyptenreise 1956 bestärken ihn in der Abkehr von der figürlichen Darstellung. Von

den frühen 60er Jahren an realisiert er zahlreiche Kunst-am-Bau-Projekte. 1962 bezieht er sein Atelierhaus in Astano im Tessin, in der Nähe der Giesserei im Mendrisiotto, wo er ab 1948 giessen lässt. 1972 kauft er die «Trotte» in Alten bei Andelfingen und baut sie zum Ausstellungsraum um. 1994 zeigt die Galerie ge in Winterthur eine Retrospektive. Lienhard war Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

[Robert Lienhard - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.winterthur-glossar.ch)

www.kuenstlergruppe.ch

[Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Lienhard)

Robert Lienhard (1919-1989)

Ohne Titel, 1980, Bronze-Plastik, 2.30 x 2 x 1.60 m

Klinik Schlosstal, Wieshofstrasse 102, Garten

Bauherr: Johann Beugger, 1820, 1826, Umbau: 1894, Erweiterung: 1976



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Robert Lienhard (1919-1989)

Traum des Ethnologen, Ankauf 1974, Bronze-Plastik, Höhe: 1.00 m

Stadthaus, Stadthausstrasse 4a, Halle

Architekt: Gottfried Semper, Zürich, 1870, Umbau: 1934



Foto: winbib (Signatur FotLb_006949)

Robert Lienhard (1919-1989)

Plastik, 1991, Bronze, 3.00 x 1.60 m

Wirtschaftsschule KV Winterthur, Tösstalstrasse 37, Hof

Architekt: Jan Gundlach, Winterthur, 1980



Foto: winbib (Signatur **FotDig_Lb_001-414**)

Robert Lienhard (1919-1989)

Fiamma, 1985, Bronze, 220 x 140 x 125 cm, Leihgabe
Seniorenresidenz Konradhof, Konradstrasse 7, Innenhof
Architekten Umbau: OMG und Partner, 1999

Robert Lienhard (1919-1989)

Atlantis, 1974, Aluminiumguss, 2.00 x 2.20 x 2.00 m
Hallen- und Freibad Geiselweid, Pflanzschulstrasse 6a, Freibad vor dem Restaurant
Architekten Freibad: Rittmeyer und Furrer, Merkelbach, 1911,1931



Foto: winbib, Angela Kieser

Robert Lienhard (1919-1989)

Relief, Bronze,
Erweiterungsneubau Zentrum Freitag Haus Margrit
Steinackerweg 15, Fassade beim Eingang
Schneider Gmür Architekten AG, Winterthur, 2018

Robert Lienhard (1919-1989)

Holzrelief, 1981
Wirtschaftsschule KV Winterthur, Tösstalstrasse 37
Architekt: Jan Gundlach, Winterthur, 1980



Foto: winbib (Signatur FotLb_006925)

Robert Lienhard (1919-1989)

Drei bewegte Figuren, 1964,

Bronzeskulptur, 2 x 1.80 x 1.40

Schweizerische Technische Fachschule Winterthur, Schlosstalstrasse 139, Vorplatz

Architekten: Gubelmann und Strohmeier, 1962,

Erweiterungen: 1978, 1992



Foto: winbib (Signatur 112099)

Robert Lienhard (1919-1989)

Spiel mit dem Wind / Drachenflieger, 1957,

Bronze/Silber, 3.10 x 1.80 x 1.20

Schulhaus Hohfurri, Eckwiesenstrasse 2,

Aussentreppe Pausenplatz, Eingang

Architekten: Schoch und Heusser, Winterthur, 1956

Robert Lienhard (1919-1989)

Rad, 1968, Aluminiumrelief, Durchmesser: 2.50 m

Busdepot Grünenfeld, Grünenfeldstrasse 35, an der Fassade Rudolf-Diesel-Strasse

Altbau: Architekten Kellermüller und Lanz, 1967, Neubau: BDE Architekten GmbH, 2014

Robert Lienhard (1919-1989)

Relief, 1970, Aluminiumguss, 1.10 x 1.00 m

Hotel Zentrum Töss, Zürcherstrasse 106, Foyer
Architekten: Klaiber, Affeltranger, Zehnder, 1969

Robert Lienhard (1919-1989)

Barmherziger Samariter, 1940, Steinrelief, 66 x 82 cm

Friedhof Rosenberg, Aussenanlage Urnenmauer

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914, Aussenanlagen: Robert Merkelbach, 1940



Foto: winbib (Signatur 034873)

Robert Lienhard (1919-1989)

Sirius, 1967, Bronze, 140 x 107 x 35 cm

Friedhof Rosenberg, Aussenanlage, nahe altes Gemeinschaftsgrab

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914, Aussenanlagen: Robert Merkelbach, 1940



Foto: winbib (Signatur 101570)

Robert Lienhard (1919-1989)

Aufblickender, 1952, Bronzeskulptur, Höhe: 1.40 m

Friedhof Rosenberg, Aussenanlage, altes Gemeinschaftsgrab

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914, Aussenanlagen: Robert Merkelbach, 1940



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Robert Lienhard (1919-1989)

Stele, Bronze, Höhe: 2.70 m

Altersheim Sonnenberg, Hochwachtstrasse 20, im Park

Robert Lienhard (1919-1989)

Wachstum, Ankauf 1984, Bronze, Höhe: 1.20 m

Publicitas

Konradstrasse 15, Eingangshalle

Architekt: Albert Blatter, Winterthur, 1984

Robert Lienhard (1919-1989)

Terracotta-Relief, 1950, Zweiteilig, 2.20 x 1.90, 1.80 x 1.40

Kirchgemeindehaus St. Arbogast, Hohlandstrasse 9, Treppenhaus

Architekt Kirchgemeindehaus: Herbert Isler, 1950

Robert Lienhard (1919-1989)

Pour un aviatuer, Bronzeguss, 46 x 64 x 46 cm

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Robert Lienhard (1919-1989)

Aluminiumrelief, ca. 1.80 x 1.80 m

Hotel / Restaurant Wartmann, Rudolfstrasse 15, Hotelfoyer

Robert Lienhard (1919-1989)

Sitzender Kater, 1954, Steinskulptur, Granit, Höhe 60 cm

Kindergarten Strittacker, Strittackerstrasse 29, Aussenanlage neben Eingang

Architekt: H. Siegrist, 1953, Umbau: Peter Schenker, 1993

Bernhard Luginbühl (1929–2011)

Die früheste erhaltene Zeichnung von Bernhard Luginbühl, entstanden im Jahr 1946, zeigt einen Dinosaurier. Als Sohn eines Metzgers bleibt Luginbühl den Tieren, insbesondere den grossen unter ihnen, sein Leben lang in einer unsentimentalen Faszination verbunden. Die Zoologie ist die zentrale Inspirationsquelle seiner Arbeit, und spätere Skulpturen zeigen Stiere, Giraffen, Bulldoggen, Mäuse, Saurier, Elefanten, Skarabäen. In der zweiten Hälfte der 40er Jahre, während und nach einer (abgebrochenen) Bildhauerlehre entstehen zunächst Frauenfiguren und Porträtbüsten in Holz und Stein. Der Künstler hat dieses Frühwerk später fast vollständig zerstört, erhalten sind wenige Fotografien. Die Bekanntschaft mit dem Direktor der Berner Kunsthalle, Arnold Rüdlinger, der den jungen Bildhauer als Gehilfen für den Ausstellungsaufbau engagiert, bringt Luginbühl in Kontakt mit der modernen Plastik seiner Zeit und verändert seine Arbeit grundlegend: Ein erster Stier aus Eisen löst Ende 1949 an der Weihnachtsausstellung der Berner Künstler in der Kunsthalle einiges Befremden aus. Ab 1953 widmet er sich fast ausschliesslich der Eisenplastik. Er hat sein mythisches Material gefunden. Retrospektiven in verschiedenen europäischen Museen und Aufträge aus mehreren Kontinenten bestätigen Anfang der 70er Jahre den Rang von Luginbühls Arbeit. Das 1966 bezogene grosse Bauernhaus in Mötschwil wird mit den Jahrzehnten zum Refugium und zum Zentrum einer kreativen Existenz. Der Rückzug ins Emmental wird nur 1979 bis 1981 durch Aufenthalte in Hamburg und in Berlin unterbrochen.

Links:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

www.luginbuehlbernhard.ch



Foto: winbib (Signatur FotDig_Lb_004-881)

Bernhard Luginbühl (1929-2011)

Zyklop, Ankauf 1974, Eisenplastik, 5.00 x 8.00 x 6.00 m

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Pausenplatz
Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium: 1994

Karin Mächler (*1963)

Karin Mächler (*1963)

Ohne Titel, 1981-1992, Elf Bildtafeln

Kantonsspital Winterthur, Brunngasse 30, Verwaltungsgebäude, Geschoss 1

Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Sanierung: Benoit und Juzi, Winterthur, 1991

Gerhard Marcks (1889-1981)



Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_2824_4)

Gerhard Marcks (1889-1981)

Maja, 1942, Bronze, Höhe: 2.20 m

Stadtpark / Stadtgarten, Seite Stadthausstrasse neben dem Museum Oskar Reinhart

Hugo Marxer (*1948)

Hugo Marxer (* 1948)

Sonnenrad, 1999, Skulptur, Marmor

Emch-Haus, Neuwiesenstrasse 37, Aussenanlage

Esther Mathis (*1985)

Lebt und arbeitet in Zürich. Sie studierte Fotografie am IED in Mailand, wo sie ein Stipendium der SVA in New York erhielt und 2015 ihren Master in Fine Arts an der ZHdK in Zürich abschloss. Mathis erhielt 2014 ein Stipendium der Stadt Winterthur und erhielt 2019/20 ein Stipendium für «Bildende Kunst» der UBS Kulturstiftung sowie das Arbeitsstipendium des Kantons Zürich. Seit 2020 wurde der Künstler mit mehreren Kunstprojekten in der Architektur beauftragt, die in den kommenden Jahren realisiert werden. Esther Mathis war in Einzel- und Zwei-Personen-Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen, darunter "DOings & kNOTs" in der Kunsthalle Tallinn, Estland, im Jahr 2015, "Phaenomena Materiae" zusammen mit Brigham Baker im Kunstverein Friedrichshafen, Deutschland, im Jahr 2017, "Wo deine

Füsse stehen" in der Kunsthalle Arbon.

Link

www.esthermathis.com

Esther Mathis (*1985)

Vögel, 2021, Bronze

Diverse Orte an der Fassade

Silvio Mattioli (1929–2011)



Silvio Mattioli, 1973.

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1445_15)

Kurzbiografie

Wächst in Winterthur auf. Von 1945 bis 1949 macht er eine Lehre als Steinbildhauer in Winterthur-Hegi. Anschliessend besucht er die Kunstgewerbeschule Zürich. 1949/50 hält er sich in Paris auf und unternimmt Reisen in die Bretagne und die Normandie. 1951/52 ist er Gehilfe des Bildhauers Hans Aeschbacher in Six-Four-La Plage (Var) Frankreich. 1953 bezieht er sein Atelier in Zürich. Es entstehen Holz- und Steinskulpturen. Zeitweilig arbeitet er als Gehilfe in den Ateliers von Otto Müller, Eugen Häfelfinger und Alfred Huber. 1955 entstehen erste Eisenplastiken. 1962 bis 1967 hat er zeitweilig ein Atelier in Manerba del Garda in Italien. 1968 erwirbt er ein altes Bauernhaus in Schleinikon (ZH), baut es um und wohnte und arbeitete seither dort.

Links:

[Silvio Mattioli - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

wikipedia.org

www.kuenstlergruppe.ch



Foto winbib (Signatur 033558)

Silvio Mattioli (1929-2011)

Eisenplastik, 1967, Mehrfarbig, 5.20 x 16.00 m, 1998 renoviert und neugestaltet

AXA Winterthur, Römerstrasse 15, Beim Personalrestaurant im Park

Architekt Personalrestaurant: Hans Weishaupt, 1969



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Silvio Mattioli (1929-2011)

Ballspieler, 1981, Bronzerelief, 4.50 x 3.00 m

Schulhaus Ausserdorf, Talackerstrasse 21, Fassade Turnhalle

Architekt: Hans Bremi, 1983

Silvio Mattioli (1929-2011)

Plastik, Chromstahl, 1978, Höhe ca. 260 cm, Ausladung 200 cm
Friedhof Rosenberg, Wiesengrabfeld, (Standort provisorisch)



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Silvio Mattioli (1929-2011)

Team, 1998, Verzinkte Eisenplastik, Höhe: 8 m
Rieter, Schlosstalstrasse 43, beim Eingang
2018 entfernt

Silvio Mattioli (1929-2011)

Zwei Plastiken, Kerzenständer und Altartisch, 1999

Eisenplastiken, 1 x 1.60 m, 1.80 x 1.30 m, Kerzenständer: Höhe: 1.60 m
Kapelle Rossberg, Rossberg

Silvio Mattioli (1929-2011)

Plastik, Chromstahl, Höhe ca. 1.76 m
Friedhof Rosenberg, Eingang Eggenzahnstrasse

Klaus Merz (*1945) und Markus Jedele (*1963)

In Aarau aufgewachsen, macht Klaus Merz eine Ausbildung als Sekundarlehrer. Er lebt als freier Schriftsteller in Unterkulm. Markus Jedele lässt sich nach einer Hochbauzeichnerlehre zum Architekten HTL SWB ausbilden. Als selbstständiger Architekt ist er Teilhaber des Architekten Kollektiv Winterthur.

Link:

[Wikipedia - Klaus Merz](#)



Foto: winbib, Heinz Bächinger, 2013.

Klaus Merz (*1945) Markus Jedele (*1963)

Stahlplatten mit Text, 2003

Braun-schwarz gespritzte Stahlplatten, je 1.83 x 2.83 m mit eingefrästem Text:

TIEFE HIMMEL / WEITE WELT / LEISE WIEGEN / MUTIG GEHEN

Friedhof Rosenberg, Hof Krematorium

Louis René Moillet (1880 – 1962)

Während der Schulzeit am literarischen Gymnasium lernt er den älteren Paul Klee kennen. Im Anschluss an seine Matur beginnt er 1898 eine Lehre als Dekorationsmaler. 1901 zieht er in die Künstlerkolonie nach Worpswede zur Ausbildung beim Maler Fritz Mackensen. 1902 studiert er an der Akademie in Düsseldorf und wird noch im gleichen Jahr Schüler von Hans Olde an der Weimarer Akademie. 1903 kehrt er nach Bern zurück und arbeitet mit Klee zusammen. 1904 ist er wieder in Worpswede, im Herbst des gleichen Jahres wird er an der Stuttgarter Akademie in die Meisterklasse des Grafen Leopold von Kalckreuth aufgenommen. Die Ferien verbringt er malend mit Klee und Hans Bloesch in Paris und im Oberengadin. 1907 folgt ein längerer Studienaufenthalt in Rom, Bekanntschaft mit Hermann Haller und Karl Hofer. Im Frühjahr 1908 folgt seine erste Reise nach Tunis. 1910 die zweite. Das Jahr 1909 verbringt er in Bern und beschäftigt sich mit der Aktmalerei. Er lernt den Maler August Macke kennen und reist mit ihm nach Paris. 1911 reist er kurz zu Klee nach München, trifft hier Macke wieder und lernt auch Kandinsky und Franz Marc kennen. Zusammen mit Paul Klee bricht er im Frühjahr 1914 erneut nach Tunis auf und reist nach Kairouan und Hamammet weiter. Den Sommer 1920 verbringt Moillet mit Hermann Hesse im Tessin.

Link:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

Louis René Moillet (1880-1962)

Glasfenster, 1943-1945

Zwinglikirche, Zwingliplatz / Zwinglistrasse 2

René Moser (*1943)

René Moser (*1943)

Kern, 1989, Esche, Stahl, Kalkstein, Teil 1: 45 x 249 cm, Teil 2: 25 x 250 cm, Teil 3: 50 x 230 cm

Wohn- und Geschäftshaus, Neuwiesenstrasse 37, Eingangsraum

Willy Müller-Brittnau (1938–2003)

Der junge, in Winterthur aufgewachsene Künstler arbeitet als Retoucheur in Zofingen. Den Beruf hat er aus familiären Gründen erlernt, obwohl er nach dem Vorkurs an der Kunstgewerbeschule Zürich 1954/55 lieber Künstler geworden wäre. Bis 1963 behält er den Brotberuf bei, daneben malt er und gehört bis 1965 zusammen mit Heinrich Gisler, Werner Holenstein, Heiny Widmer und anderen zur Freien Gruppe Zofingen. In den 60er Jahren lebt Willy Müller in Brittnau; der Basler Museumsdirektor Franz Meyer nennt ihn zur Unterscheidung von Namensvettern Müller-Brittnau. Der Name bleibt. 1958 wird die Begegnung mit dem amerikanischen Action-Painting für ihn zum Schlüsselerlebnis. Nach der Beschäftigung mit informeller Malerei entwickelt er eine geometrische Bildsprache. 1976 folgt die Krise, der Bruch: Er schüttet alle Farben zusammen und übermalt die im Atelier verbliebenen Leinwände mit der schmutzig-schwarzen Farbe. Nach einer Malpause entstehen gegen 1980 heftige, gestische Bilder, die sich mit den Jahren wieder zu geometrischen Kompositionen verdichten.

Links:

wikipedia.org

www.kunstbreite.ch

Willy Müller Brittnau (1938-2003)

Malerei, 1973, 4 x 1.80 x 2.70 m

Schulhaus Langwiesen, Holzlegistrasse 50, Fassaden

Architekt: Willy Heusser, 1972

Claudia Müller (*1963) und Julia Müller (*1965)

Die Schwestern Claudia Müller (*1964 in Basel) und Julia Müller (*1965 in Basel) leben in Basel und arbeiten seit 1992 zusammen. Claudia Müller absolvierte Kurse an der Kunstakademie Düsseldorf und erhielt 1989 das Eidgenössische Kunststipendium und 1990 Kiefer Hablitzel Stipendium. Julia Müller machte einen Lehrgang Textildesign an der Schule für Gestaltung in Basel. Ab 1991 haben sie ein gemeinsames Atelier in Basel und ab 1992 erfolgte die Zusammenarbeit als Künstlerpaar. 1994 wurden sie mit dem Manor-Kunstpreis ausgezeichnet und 2004 erhielten sie den Kulturpreis (Sparte Bildende Kunst) des Kantons Basel-Landschaft.

Links:

www.stiftung-kunst-heute.ch

Claudia und Julia Müller (*1964 / *1965)

Monsieur Rouge, 2009

Maurerschule, Unterer Deutweg 33, im Erweiterungsbau

Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1971

Erweiterung: Schneider und Gmür Architekten, Winterthur 2009

Heinrich Müller (1903– 978)

Der Bruder des Bildhauers Otto Müller absolviert an der Kunstgewerbeschule Zürich eine dreijährige Grafikerlehre und folgt 1921 seinem Lehrer E. Würtenberger nach Karlsruhe. 1922 bis 1924 lebt er in München, von 1925 bis 1933 in Thalwil, anschliessend in Zürich. 1926 reist er verschiedentlich nach Paris, 1935 und 1936 nach München, 1937 nach London und in den 50er Jahren mehrmals nach Italien. Ab 1930 ist er Lehrer für Zeichnen, grafische Techniken, Malen und dekoratives Entwerfen an

der Kunstgewerbeschule Zürich. 1940 gehört er zu den Mitbegründern der Künstlervereinigung «Der graphische Kreis».

Link:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)



Foto: winbib (Signatur 034425)

Heinrich Müller (1903-1978)

Spiel und Arbeit, 1969, Wandmalerei, sechsteilig, 3.40 x 2.00 m
Schulhaus Altstadt, Lindstrasse 1, offene Pausenhalle
Architekt: Ferdinand Stadler, Zürich, 1864

Markus Müller (*1970)

1990-92 Vorkurs und Studiengang Farbe Form Raum an der Schule für Gestaltung St. Gallen. 1992-95 Bildhauerklasse an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. 1995 erste Einzelausstellung im Kunst & Kiosk in Solothurn. 1997 Kiefer Hablitzel Stipendium; 1995 und 1998 Werkbeitrag Kunstkredit Basel-Stadt; 1995 und 1998 Werk- und Förderbeitrag der Ausserrhodischen Kulturstiftung. 1997 Atelieraufenthalt im Schweizerischen Institut in Rom, 2001 Bildhaueratelier Kanton Basel-Stadt in der Cité Internationale des Arts in Paris. 2002 Manor-Kunstpreis Basel und Einzelausstellung Museum für Gegenwartskunst in Basel. 2004 und 2006 Eidgenössischer Preis für Kunst; 2005 Kulturförderpreis der Alexander Clavel-Stiftung. 2006 Einzelausstellung im Kunsthaus Glarus.

Link:

www.nicolaskrupp.com

Markus Müller (*1970)

Vakum, 2005, Oel- und Acrylfarbe auf Stahlblech, permanente Installation
300 x 300 x 500 cm
ZHW Zürcher Hochschule Winterthur, Mäander C, Theaterstrasse 15
Architekturbüro Burkhard Meyer, Baden 1999

Otto Müller (1905–1993)

Sein Vater ist Handlanger in der Färberei Weidmann in Thalwil. Er selbst hilft oft mit bei der Heimarbeit. Er bezeichnet sich als Autodidakt, obwohl er in Zürich bei Ernst Dallmann von 1921 bis

1924 eine Bildhauerlehre absolviert hat. Auf eigene Faust studiert er die antike Plastiksammlung im Lichthof der Universität Zürich und ist beeindruckt von der Lektüre der Abhandlung «Das Problem der Form in der bildenden Kunst» des Bildhauers Adolf von Hildebrand. An seinen ersten öffentlichen Aufträgen, die er zwischen 1940 und 1953 ausführt - darunter die «Zwei Arbeiter» - ist die Auseinandersetzung mit der Theorie Hildebrands abzulesen. In lebenslanger Freundschaft verbunden bleibt Müller dem Bildhauer Hans Aeschbacher. Bei gelegentlichen Reisen nach Paris studiert er Rodin, und in Florenz beschäftigt er sich mit Donatello. Ansonsten bleibt er in Zürich sesshaft. Er gründet die Baugenossenschaft Maler und Bildhauer Zürich und mit Hilfe der Stadt Zürich errichtet er 1952/53 an der Wuhrstrasse 10 ein von Ernst Gisel entworfenes Atelierhaus, das bis heute von Künstlerinnen und Künstlern genutzt wird. Müller und die Plastikerin und Malerin Trudi Demut gehören zu den ersten Mietern. Hier leben und arbeiten die beiden Wand an Wand bis zu Müllers Tod. Ihre Ateliergemeinschaft ist ein beliebter Treff von Künstlerinnen, Künstlern und Literaten. 1992 stellt er in der Kunsthalle Winterthur aus.

Links:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

www.demut-mueller.ch

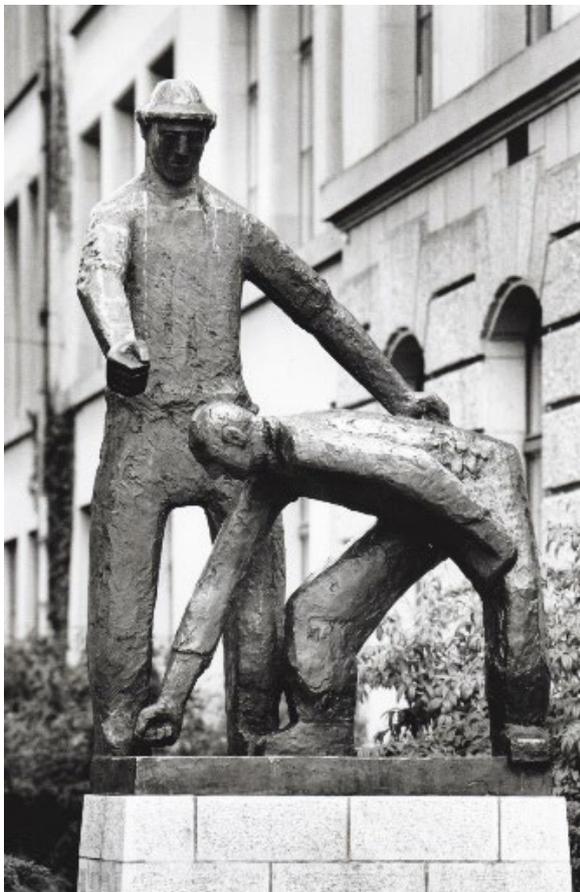


Foto: winbib (Signatur FotLb_006926)

Otto Müller (1905-1993)

Bronzeplastik, 2.50 x 1.40 x 0.95 m

Zürcher Hochschule Winterthur, Technikumstrasse 9, Vorplatz

Stephan Viktor Müller (*1959)

Macht nach der Diplommittelschule und der Wirtschaftsmatur eine kaufmännische Ausbildung. Von 1981 bis 1983 besucht er die Höhere Schule für Gestaltung in Zürich. Er lebt als Objektkünstler, Maler und Regisseur in Winterthur.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Stephan Viktor Müller (*1959)

Die Verbündeten, 1986, Eisen, Gips, Holz bemalt, Höhe 1.80 m

Altersheim Brühlgut, Waldhofstrasse 1

Architekten: Tanner und Loetscher, Winterthur, 1986

Zur Zeit eingelagert !

Stephan Viktor Müller (*1959)

Blitzschlag, 1992, Eibenzholz, Höhe 1.65 m

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140

Heinz Müller-Tosa (*1943)

Besucht die Kunstgewerbeschule in Zürich (1960). Ab 1966 geht er zur konkreten Malerei über. Seit 1970 ist er als freier Künstler tätig. Müller-Tosa war Gast am Istituto Svizzero di Roma und ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur. Er lebt und arbeitet in Zürich.

Link:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)



Foto: winbib, Nadia Pettannice

Heinz Müller-Tosa (*1943)

Fassadenschatten, 1980, Wandmalerei

Schulhaus Rebwiesen, Rebwiesenstrasse 15, Fassade

Architekten: Guhl, Lechner, Philippe, Zürich, 1980

Heiz Müller-Tosa (*1943)

Ohne Titel, 1974, Wandmalerei

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Erdgeschoss
Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium: 1994

Heinz Müller-Tosa (*1943)

Malerei auf Beton

Bahnhof Oberwinterthur, SBB Fussgängerunterführung

Heinz Müller-Tosa (*1943)

Ohne Titel, 1984, Wandmalerei

Mehrweckanlage Teuchelweiher, Wildbachstrasse 16, Neubau, Treppenhäuser
Neubau Wildbachstrasse 16: Ulrich Baumgartner, 1984

Werner Jakob Müller (1899–1986)

Besucht die Schulen in Winterthur. Von 1928 bis 1922 studiert er an der ETH Zürich Architektur. 1922 bis 1924 ist er als Architekt bei Hans Leuzinger in Glarus tätig. 1924/25 macht er eine Bildhauerlehre im Atelier Hans Stangl in München. 1927 bis 1931 lebt und arbeitet er in Paris. Ab 1932 ist er als Bildhauer, Maler und Architekt in Ascona tätig. Er war Mitbegründer der Amici delle belle arti, Ascona.

Links:

www.kuenstlergruppe.ch

Werner Jakob Müller (1899-1986)

Relief, 1940, Steinreliefplatten mit 16 verschiedenen Motiven auf Natursteinmauer, 66 x 82 cm
Friedhof Rosenberg, Aussenanlage

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914, Aussenanlage: Robert Merkelbach, 1940

Olaf Nicolai (*1962)

Olaf Nicolai wurde 1962 in Halle/Saale in der damaligen DDR geboren. Er wuchs in Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz, auf. 1983 bis 1988 studierte er Germanistik (Diplom) in Leipzig, Wien und Budapest. 1992 promovierte er an der Universität Leipzig. An der Fachhochschule für Angewandte Kunst Schneeberg absolvierte er zudem ein Diplomstudium. Er lebt und arbeitet in Berlin. Olaf Nicolai war an der Documenta X (1997) vertreten, ebenso wie auf den Biennalen 49 und 51 von Venedig (2001 und 2005). Er erhielt mehrere Stipendien, unter anderem das der Villa Massimo in Rom (1998) und das der Villa Aurora in Los Angeles (2007). Im Jahr 2002 verlieh ihm die Stadt Wolfsburg den Kunstpreis Junge Stadt sieht Junge Kunst.

Link:

wikipedia.org

Olaf Nicolai (*1962)

How are we today, Deckenlichtinstallation

Fussgängerpassage, unterer Graben / Obergasse
realisiert anlässlich der Internationalen Lichttage 2010

Jean Odermatt (1948)

Der Künstler und Soziologe beschäftigt sich seit 1980 in verschiedenen Techniken mit dem Territorium des Gotthards. Er ist Gründer und Leiter der «Fondazione LA CLAUSTRA» und lebt in Eglisau, auf dem Gotthard und in Südostasien.

Links:

www.jeanodermatt.com

[wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Odermatt)

Jean Odermatt (*1948)

64 Fotografien, Fotoätzung/Aquatinta, Mischtechnik, 60 x 90 cm
Zürcher Hochschule Winterthur, St. Georgenplatz 2, überall im Altbau
Architekt Rundbau St. Georgenplatz: Rittmeyer und Furrer, 1928

Jean Odermatt (*1948)

Sorescia, 1996, Neun Fotografien
Zürcher Hochschule Winterthur, St. Georgenplatz 2, Neubau Treppenhaus
Architekt Neu-, Erweiterungsbau St. Georgenplatz:
Weber und Hofer AG, Zürich, 1996

Jean Odermatt (*1948)

Soescia, 1998
Neun Fotografien, Grenzlinie der kontinentalen Wasserscheide zwischen Nord und Süd auf dem San Gottardo, Cibachrome
Duratrans auf Glas hinterzogen, 120 x 90 cm.



Foto: winbib, Heinz Bächinger, 2017

Josef Maria Odermatt (1934–2011)

Wird als drittes von elf Kindern einer Sattlerfamilie geboren. Nach dem Volksschulabschluss macht er eine Schlosserlehre in Stans und besucht Kurse an der Kunstgewerbeschule Luzern. 1958 bis 1960 absolviert er die Gewerbeschule Basel, die er als diplomierter Schlossermeister abschliesst. 1960/61 lebt er in Paris, wo er den Bildhauer und Eisenplastiker Robert Müller und den Maler Bruno Müller kennenlernt. Ab 1962 hat er eine Schmiede-Werkstatt in Stans. 1963 hält er sich in Italien auf. 1965 baut er ein Atelierhaus in der Huob oberhalb von Stans, wo er bis zu seinem Tod mit seiner Frau, der Kunsthistorikerin Regula Bürgi, mit der er drei Kinder hat, lebte.

Links:[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)www.kultur.lu.chwww.sammlungonline.kunstmuseumluzern.ch**Josef Maria Odermatt** (1934-2011)**Eisenplastik, geschmiedet**

Friedhof Rosenberg, Aussenanlage, Gemeinschaftsgrab

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914

Architekt Aussenanlage: Robert Merkelbach, 1940

Max Oertli (1921–2007)

Max Oertli machte von 1938 bis 1941 eine Ausbildung zum Grafiker an der Kunstgewerbeschule Basel. Er lebte und arbeitete ab 1942 in Sankt Gallen, anfangs bei Werner Weiskönig. Oertli war als Maler, Plastiker, Grafiker, Bühnenbildner, Fotograf, Lehrer und Galerist tätig. Insbesondere als Bildhauer hatte er mit seinen grossformatigen Objekten im Stadtraum Erfolg. Inhalt seiner Zeichnungen und Gemälde war der Mensch und die menschliche Umgebung. Bekannte Werke Oertlis sind der Gauklerbrunnen (1960), die Brunnenskulptur am Neumarkt und der Johann-Linderbrunnen in St. Gallen.

Link:[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)**Max Oertli** (1921-2007)**Plastik, 1975**, Bronze

Wohn- und Geschäftshaus, Neuwiesenstrasse 37, 1. Obergeschoss

Krzysztof Pecinski (1940–2003 in Winterthur)



Portrait von Krzysztof Pecinski, 2001.

Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur: FotDig_Lb_001-367)

Kurzbiografie

Wird in Warschau geboren und studiert von 1960 bis 1966 an der Kunstakademie in Torun, Polen. Er schliesst seine Studien mit dem Diplom in Malerei und Kunstpädagogik ab. 1966 kehrt er nach Warschau zurück. 1976 emigriert er in die Schweiz. Ab 1989 war er Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch

Krzysztof Pecinski (1940-2003)

Ferroxyd, 1984, Eisenoxyd und Dispersion auf Leinwand, 120 x 260 cm
Mehrzweckanlage Teuchelweiher, Zeughausstrasse 67, Altbau / Kantine
Architekt: Karl Wilhelm Bareiss, 1846, 1862

Krzysztof Pecinski (1940-2003)

Wandbild, 1980, 3.75 x 2.55 m
Kindergarten Feldstrasse, Feldstrasse 8, Treppenhaus
Architekt: Abteilung Hochbau, Stadt Winterthur, 1980

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Altar Krypta, 1958

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Wülflingerstrasse /Oberfeldweg, in der Kirche
Architekt: Hermann Baur, Basel, 1958

Mathis Piotrowski (1920–1978)

Wird in Krakau als Sohn eines Juristen und einer Pianistin geboren. Nach der Matur und seinem Abschluss am Krakauer Konservatorium als Pianist, will er seine Studien an der Kunstakademie fortsetzen. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges durchkreuzt seine künstlerischen Pläne. Als 19-jähriger rückt er als Motorfahrer einer Panzereinheit ein, kämpft an der Front und wird in Ungarn interniert. In dieser Zeit erhält er eine Sonderbewilligung, mit der er in der Nähe von Budapest während kurzer Zeit beim Kunstmaler Robert Bereny studieren darf. Es folgt die Flucht über Jugoslawien und Italien nach Frankreich, wo sich die polnische Armee neu organisiert. Als Offiziersaspirant kämpft er jetzt an der Vogesenfront. 1940 überschreitet die dezimierte Einheit die Schweizer Grenze im Jura und Piotrowski kommt nach Winterthur in ein Internierten-Hochschullager. Er studiert an der ETH Zürich und besucht daneben Plastik-Kurse beim Bildhauer Hans Gisler. Er arbeitet zuerst mit Ton und Holz, später mit Aluminium und Marmor. Er kommt bei einem Unfall zusammen mit seiner Frau ums Leben.

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Stehender Schwan, 1958, Bronze, Höhe 80 cm

Kindergarten Rappstrasse, neben dem Bassin

Architekt: Franz Scheibler, 1946



Foto: winbib (Signatur 050830)

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Eisbär, 1956, Steinplastik

Kindergarten Breite, Nussbaumweg 7, auf der Schwimmbadmauer

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Betonrelief, 1964, 0.80 x 2.95 m

Kindergarten im Gerzler, Steinbruchweg 1, beim Aufgang
Architekt: Hermann Siegrist, Winterthur, 1962



Foto: winbib, Heinz Bächinger, 2011

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Fliegende Schwäne, 1963, Aluminiumrelief, 1.50 x 4.00 m
Schulbetreuung Gutschick, Scheideggstrasse 12, Fassade
Architekt: Hochbauabteilung Stadt Winterthur, 1963

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Schlange, 1975, Marmor, 45 x 52 x 30 cm
Steinberg-Apotheke, Steiggasse 4, Schaufenster
Zur Zeit entfernt

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Schwäne, Aluminium
Wohn- und Geschäftshaus, Tellstrasse 40, Garten Seite Wülflingerstrasse

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Fuchs, 1968, Aluminiumskulptur
Kindergarten Härti, In der Härti 6, Spielwiese
Architekt: Hans Filli, Winterthur, 1968



Foto: winbib (Signatur FotLb_002231)

Mathis Piotrowski (1920-1978)

Akrobaten, 1962, Stele, Aluminium geschw

Miriam Prantl (*1965)

Mirjam Prantl, 1965 in Bregenz geboren, war klassische Ballettänzerin, studierte dann Schauspiel und Musik am Lee Strasberg Theatre in New York und war Sängerin, Performerin und Gründerin einer eigenen (Punk-) Musikband. Danach studierte sie Malerei und schloss im Royal College of Art, London mit dem MA-Degree in Fine Arts ab. Heute lebt und arbeitet sie in Dornbirn.

Raum, Licht und Farbe sind Grundkomponenten der Werke Miriam Prantls, mit denen sie sich in Lichtinstallationen, architektonischen Interventionen, Skulpturen, Wandreliefs und gemalten Bildern auseinandersetzt.

Link:

www.miriamprantl.com

Miriam Prantl (*1965)

Lichtinstallation, 2010

Fortuna-Passage, Obertor / Stadthausstrasse

Wegen Umbauarbeiten demontiert und eingelagert, neuer Standort noch offen.

realisiert anlässlich der Internationalen Lichttage Winterthur 2010

Markus Raetz (1941–2020)

Nach dem Besuch des Lehrerseminars arbeitet er zwei Jahre als Primarlehrer in Brügg bei Biel. Seit 1963 ist er freier Künstler. Neben den Zeichnungen seines Vaters Ernst Rätz prägen ihn die

Nachbarschaft zum Bildhauer Piero Travaglini, später die Freundschaft zu Walo von Fellenberg und der Kontakt zur Kunsthalle Bern unter der Leitung von Harald Szeemann und dessen Assistent Jean-Christophe Ammann. 1963 bis 1969 lebt Raetz in Bern, 1969 bis 1973 in Amsterdam, 1973 bis 1976 in Carona im Tessin und ab 1977 wieder in Bern. Seit 1967 hält er sich regelmässig in Ramatuelle in Südfrankreich auf. Er unternimmt Reisen durch Ost- und Westeuropa, Skandinavien, Nordafrika und die USA. Er hat zahlreiche Einzelausstellungen in der Schweiz und im Ausland, u.a. auch im Museum of Modern Art in New York.

Links:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

www.kunstgiesserei.ch

Markus Raetz (1941-2020)

Reflexions, 1993, Drei Heliogravuren s/w, gerahmt, je 109 x 94 cm

Kantonschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Treppenhaus

Architekten: Arnold und Vrendly Amsler, Winterthur

Markus Raetz (1941-2020)

Für Gustav Verbeek, 1993, Objekt, CNS-Draht 10 mm. 1.20 x 1.20 m, auf Stele 6.50 m

Kantonsschule Büelrain, Rosenstrasse 1, Pausenplatz

Architekten: Arnold und Vrendly Amsler, Winterthur

Pedro Cabrito Reis

(*1956 in Lissabon)

Pedro Cabrito Reis ist ein portugiesischer Bildhauer und Installationskünstler. Er zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Künstler seines Landes. Der portugiesische Künstler Pedro Cabrita Reis (*1956) arbeitet seit einem Vierteljahrhundert beharrlich an zeitlosen, universellen Themen: Raum, Architektur und (kollektive und individuelle) Erinnerung. Kurz: Er interessiert sich für alle möglichen Orte und Unorte für Menschen. Seine künstlerischen Medien sind industriell gefertigte und gefundene Materialien, Farbe und Licht, seine Motive sind die Wand, das Fenster, die Tür, die Treppe, der Garten, der Brunnen, der Tisch, der Stuhl, das Regal.

Link:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)

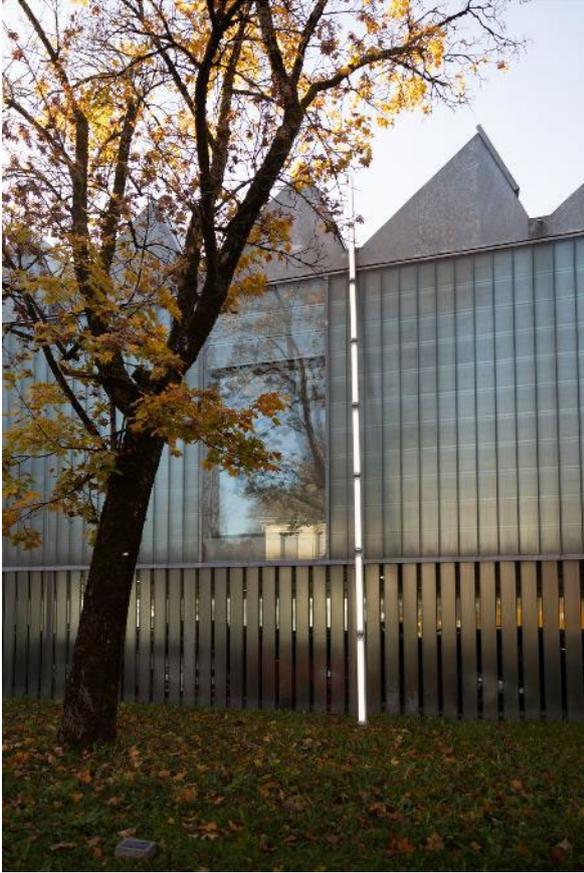


Foto: winbib, Nadia Pettannice

Pedro Cabrito Reis (1956)

Down Here, Up There. 2007, Leuchtstoffröhren, Aluminium, H:1100, B:10, T: 21 cm
(Geschenk des Künstlers 2007)

Kunstmuseum Winterthur, An der Fassade Neubau Seite Lindstrasse

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1916, Neubau/Erweiterung: Gigon und Guyer, Zürich

Robert Rittmeyer (1868–1945)

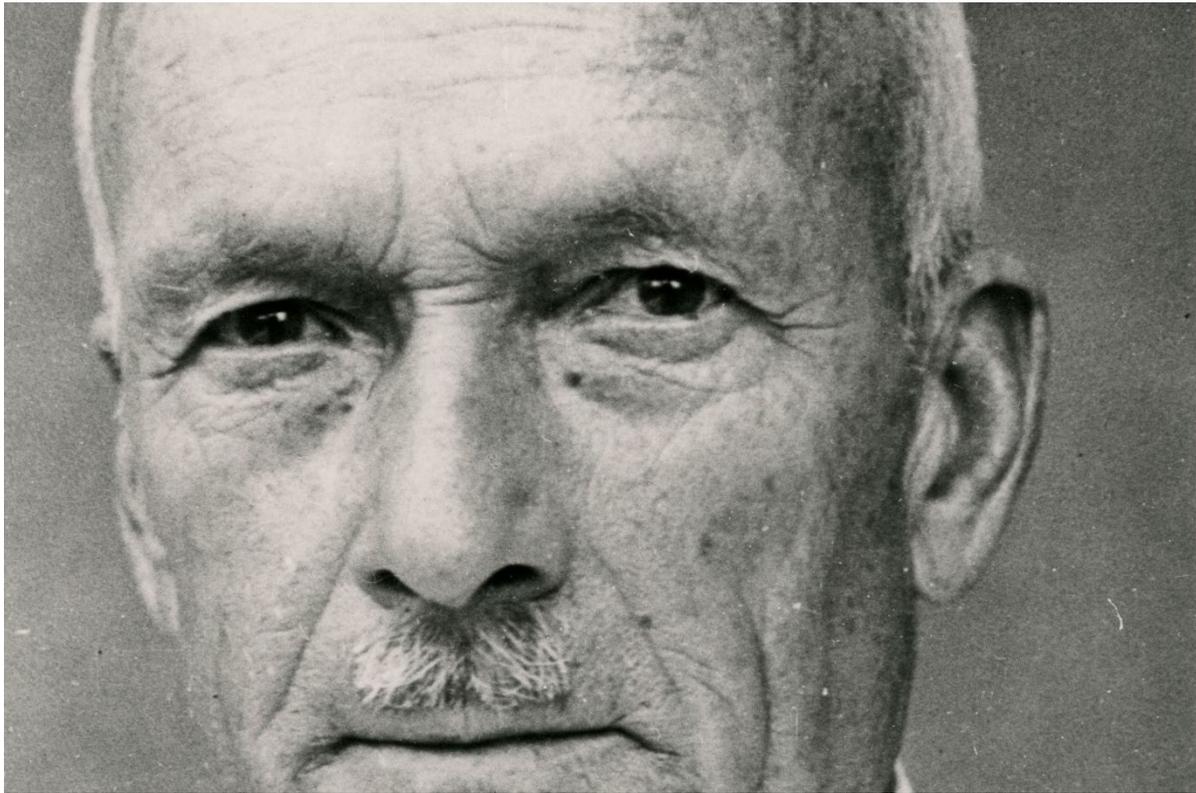


Foto: winbib (Signatur 170608)

Aus Bruggen stammend absolviert er das Gymnasium in St. Gallen. Er studiert Architektur an der Technischen Hochschule Stuttgart. 1899 wird er als Professor ans Technikum Winterthur berufen. 1907 bis 1912 ist er Vorstandsmitglied des neugegründeten Heimatschutzes. 1905 bis 1934 führt er mit seinem Freund Walter Furrer ein Architekturbüro. In Winterthur hat er zahlreiche wichtige Bauten geschaffen, u.a. das Kunstmuseum und den Volkart-Rundbau.

Links:

[Robert Rittmeyer - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

[wikipedia.org \(Rittmeyer\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Rittmeyer)

[Historisches Lexikon der Schweiz \(Hünerwadel\)](#)



Foto: winbib (Signatur 070344)

Robert Rittmeyer (1868-1960)

Arnold Hünerwadel (1877-1945)

Gedenkstein für den Dichter Heinrich Bosshard, 1893
Kirche Seen, Tösstalstrasse 266, Vorplatz

Giacomo Santiago Rogado (*1979)

Giacomo Santiago Rogado lebt und arbeitet in Berlin (D). Rogado hat in wenigen Jahren ein Werk von erstaunlicher ästhetischer und narrativer Stringenz geschaffen. Die Arbeiten des jungen Künstlers sind artifizuell und rätselhaft wie Vexierbilder, die den Betrachter zum Ergründen ihrer Machart auffordern. In seinen neuen grossen Bildern schüttet der Künstler Acryl- und Metallfarbe sowie Pigmente in Salzlösung direkt auf die Leinwand und behandelt diese mit Bleich- und Ätzmitteln. Die Kompositionen sind zu einem hohen Grad zufallsbedingt; ihr Entstehungsprozess ist vom Eigenverhalten des Materials abhängig. In einer Art Umkehrprozess ist die Handschrift des Künstlers hier ausgelöscht und die Intuition dem Werk selbst überlassen.

Mehrere Gruppen- und Einzelausstellungen in Galerien und Museen der Schweiz und im Ausland. 2013 Anerkennungspreis der Stadt Luzern, 2009 Manor Kunstpreis Zentralschweiz, 2007 Eidgenössischer Preis für Kunst.

Links:

www.rogado.com
wikipedia.org

Giacomo Santiago Rogado (1979)

Intuition 3, 2013, Mischtechnik auf Baumwolle, 220 x 150 cm

Credit Suisse, Stadthausstrasse 16, Eingangsbereich / Schalterhalle

Architekten: nach Plänen von Franz Scheibler, 1963, Umbau: P und B Partner Architekten AG, 2003

Umbau: Dahinden Heim Architekten AG, 2013

Georg Röttinger (1862–1913)

In Zürich geboren, wird er 1879/80 in der Glasmalerei von Karl Andreas Wehrli in Zürich unter der Leitung von Adolf Kreuzer ausgebildet, anschliessend, von 1880 bis 1884, beim Glasmaler Hans Klaus in Nürnberg. 1880 bis 1882 besucht er die Abendschule an der Königlichen Kunstgewerbschule in Nürnberg. Er wirkt mit an der Restaurierung der historischen Fenster der Nürnberger Liebfrauenkirche und am Kaiserfenster (Wilhelm I.) in der Nürnberger Sankt Lorenz-Kirche. Es folgen Aufenthalte in München, Offenburg und Genf. 1887 übernimmt er die Glasmalerei Röttinger in Zürich. Er stirbt 1913 in Zürich an einer Blutkrankheit, die er sich möglicherweise bei seinen häufigen Arbeiten mit Blei zugezogen hat.

Link:

wikipedia.org

Georg Röttinger (1862-1913)

Glasmalerei, 1911

Reformierte Kirche Töss, Stationsstrasse, Kirchenfenster im Chor

Architekt: Johann Caspar Wolff, 1854/55

Stefan Rotzler (*1953) und Matthias Krebs (*1965)

Die Landschaftsarchitekten planen und projektieren urbane Freiräume, Parkanlagen und Gärten und führen ein gemeinsames Planungsbüro. Daneben nehmen sie eine Lehrtätigkeit an der Hochschule Rapperswil und an der ETH Zürich wahr.

Stefan Rotzler (*1953)

Matthias Krebs (*1965)

Raum, Objekt, Natur, 1999, Hofgestaltung

Kirche und Pfarreizentrum St. Peter und Paul, Pfarreizentrum, Laboratoriumstrasse 5

Architekt Pfarreizentrum: Walter Hollenstein, 1999

Ulrich Rückriem (*1938)

Normannischer Granit, 1995, Steinskulptur, ca. 1.00 x 1.00 x 3.00 m

Bäumli, Park Aussichtsterrasse

Ulrich Rückriem (*1938)

Absolviert von 1957 bis 1959 eine Lehre als Steinmetz. Von 1959 bis 1961 ist er Geselle an der Dombauhütte in Köln, seit 1962 als freier Bildhauer tätig. 1968 hält er sich in New York auf, 1969 hat er ein gemeinsames Atelier mit Palermo in Mönchengladbach. Von 1975 bis 1984 ist er Professor an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg, von 1984 bis 1988 hat er eine Professur an der Kunstakademie Düsseldorf und ab 1988 ist er Professor an der Städelschule, Frankfurt. Er lebt in Clonegal (Irland), Agon-Coutainville (Normandie), Anröchte (Westfalen) und Frankfurt.

Link:

wikipedia.org



Foto: winbib, Heinz Bächinger, 2007.

Thomas Rutherford (*1956)

Macht 1975 die Matura am Literar-Gymnasium in Winterthur. Von 1977 bis 1981 besucht er die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich, die er mit dem Diplom abschliesst. Seither arbeitet er als freischaffender Künstler, künstlerischer Berater und Dozent und Lehrer für bildnerische Gestaltung. 1985 bis 2000 initiiert er das Atelierhaus Sciarredo in Barbengo im Tessin. Von 1996 bis 2002 ist er Stiftungsrat der Fondazione Sciarredo. 1989/90 und 1999 verbringt er ein Atelierjahr im Istituto Svizzero in Rom, 1992 in der Cité des Arts in Paris. Er ist verheiratet mit der Künstlerin Theres Wey und lebt in Winterthur. Rutherford ist Mitglied der Visarte und der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

[Thomas Rutherford - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.winterthur-glossar.ch)
www.rutherford.ch



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotDig_Lb_002-239)

Thomas Rutherford (*1956)

Farbgestaltung 2003

Wohnüberbauung Ninck-Areal, Brühlgartenstrasse 2.12
 Architekt: Beat Rothen, 2003



Foto: winbib, Andreas Wolfensberger (Signatur FotDig_Lb_003-271)

Thomas Rutherford (*1956)

Farbgestaltung, 2004

Wohnüberbauung Neumühle, Neumühlestrasse
 Architekt: Beat Rothen, 2003

Thomas Rutherford (*1956)

Farbgestaltung, 2001, Realisiert in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern
Schulhaus Hegifeld, Hobelwerkweg 8
Architekt: Zdzislaw Pregowski, 1965

Hans Ulrich Saas (1916–1997)



Hans Ulrich Saas in seinem Atelier, 1974
Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1447_21)

Kurzbiografie

Aufgewachsen in Winterthur macht er 1935 die Matura und nimmt ersten Zeichen- und Malunterricht bei Alfred Kolb. 1935 besucht er die Kunstgewerbeschule Zürich. 1936 bildet er sich in der Kunst des Radierens bei Herrmann Gattiker aus, mit dem er eine gemeinsame Reise nach Südfrankreich unternimmt. 1937/38 besucht er die Académie Ranson in Paris bei Roger Bissière, 1939 reist er nach Holland und die Provence, 1940 bis 1943 kehrt er nach Winterthur zurück und arbeitet in einer Atelieregemeinschaft mit Robert Lienhard, 1944 bis 1946 lebt er in Genf, 1946 bis 1948 in Paris, 1948 bis 1956 wieder in Genf, wo er Mitglied der Malergruppe «Groupe des Corps Saints» ist. 1954 reist er nach Indien, 1957 bis 1958 lebt er in Winterthur und Paris, unterbrochen durch Reisen nach Italien, Südfrankreich und Spanien. Ab 1958 lebt er vorwiegend in Sanary-sur-Mer in der Provence.

Links:

[Wikipedia](#)

www.kuenstlergruppe.ch

Hans Ulrich Saas (1916-1997)

Portrait Stadtpräsident Urs Widmer, Oel auf Leinwand, 1980, 90 x 72 cm
 Stadthaus, Stadthausstrasse 4a, 1. Obergeschoss, vor dem Stadtratssaal
 Architekt: Gottfried Semper, Zürich, 1870, Umbau: 1934

Hans Ulrich Saas (1916-1997)

Eule, 1969, Metallrelief, 2.00 x 1.20 m
 Kindergarten am Bach, Am Bach 35, Fassade
 Architekt: Hochbauabteilung, Stadt Winterthur, 1968

Mario Alberto Sala (*1965)

1984 bis 1988 macht er eine Ausbildung zum Grafiker und besucht anschliessend von 1989 bis 1993 die Weiterbildungsklasse Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. 1996 hat er eine Ausstellung in der Kunsthalle Winterthur, 2001 zeigt er seine «Schwimmkanäle für Innenräume» im Kunstmuseum Winterthur. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Links:

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotDig_Lb_004-289)

Mario Sala (*1965)

Grosser Reflex, 2011, Bildinstallation
 Raiffeisenbank, Bahnhofplatz 15, Fassade (weitere Werke im Innern der Bank)
 Architekt: KilgaPopp Architekten, Winterthur, 2011



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Mario Sala (*1965)

Sunscape, Aluminiumbleche, Autolack, 266 x 490 cm

Stadtverwaltung Winterthur, Hauptsitz, Pionierstrasse 1, Eingangsbereich

Mario Sala (*1965)

C. S. 2013, Autolack auf Aluminium

Credit Suisse, Stadthausstrasse 16, Eingangsbereich / Schaltherhalle

Architekten: nach Plänen von Franz Scheibler, 1963, Umbau: P & B Partner Architekten AG, 2003

Umbau: Dahinden Heim Architekten AG, 2013

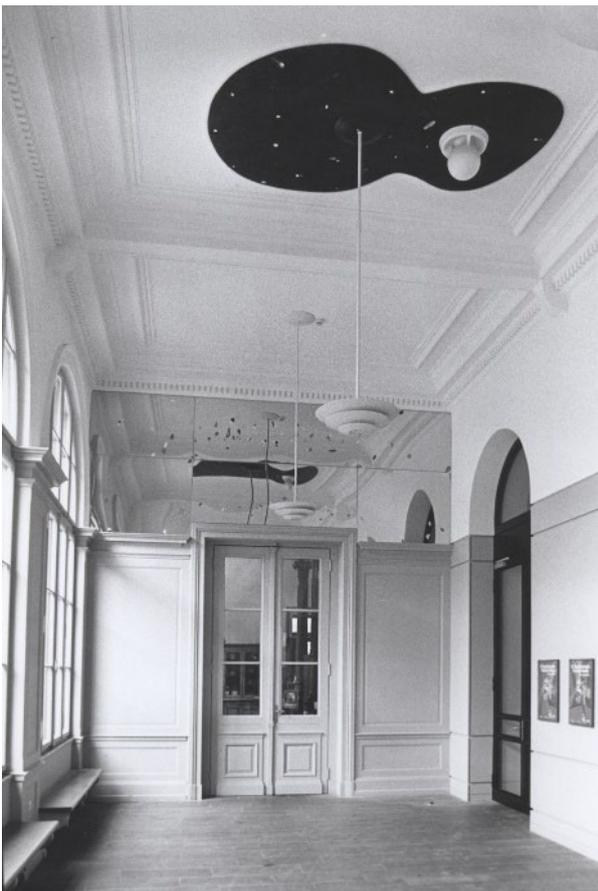


Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotLb_007861)

Mario Sala (*1965)

Afrika, 1999, Mehrteilig, Dispersion, Acryl und Eisen

Hauptbahnhof SBB, Bahnhofplatz, Aufnahmegebäude, Stirnwände, Decken und Gang
Architekten: Johann Friedrich Wanner, 1860, Erweiterung: Jung und Bridler, 1895, Umbau: Stutz und Bolt, 1999

Mario Sala (*1965)

Die grossen Metallfälle, 2005, Metallstangen aus Stahl, Chromstahl, Kupfer
MSW Winterthur, Zeughausstrasse 56, im Eingangsbereich
Architekten Umbau / Erweiterung: Piotrowski und Bovet, Winterthur, 2005

Mario Sala (*1965)

Dort, 1997, Gesamtkonzept, diverse Techniken
Schulhaus Oberseen, Gotzenwilerstrasse 12, verschiedene Standorte
Architekten: Cerfeda und Fent, 1997

Benedikt Salvisberg (1943–2013)

Besucht von 1957 bis 1960 die Kunstgewerbeschule Biel. Er arbeitet dann als Bühnenbildner am Théâtre Populaire Romand in La Chaux-de-Fonds, zu dessen Mitgegründern er gehört. 1964 übernimmt er ein Engagement an der Comédie de l'Est in Strasbourg, 1968 am Centre dramatique Romand in Lausanne. 1973 bis 1977 ist er Leiter des von ihm gegründeten Ateliers «Kinder gestalten» in Biel. Für Weiterbildungsaufenthalte reist er nach Paris zu Arno Stern. Neben dem Bühnenbild beschäftigt er sich mit Malerei und Grafik und der künstlerischen Arbeit mit Behinderten. Er war Mitbegründer der Galerie Alibi.

Link:

www.gewoelbegalerie.ch

Benedikt Salvisberg (*1943)

Autoportrait, 1991, Acryl auf Baumwolle, 1.70 x 1.20 m
Kindergarten Strittacker, Strittackerstrasse 29, Eingangsbereich
Architekten: H. Siegrist, 1953, Umbau: Peter Schenker, 1993

Akiko Sato (*1942)

Aufgewachsen in Tokyo, macht sie 1961/62 ein Studium an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste. Ab 1964 hat sie ihr eigenes Atelier in Tokyo. 1965/66 wohnt sie in Kyoto Japan. 1966/67 besucht sie die Staatliche Hochschule für bildende Künste in Hamburg. 1967 übersiedelt sie in die Schweiz und ist von 1968 bis 1970 als Praktikantin an der Kunstgewerbeschule Zürich tätig. Seither arbeitet sie als freie Künstlerin.

Link:

www.akiko-sato.eu

Akiko Sato (*1942)

Skulptur, ca. 1994, Weisser Marmor, Höhe: 1.20 m
Volkart Haus, Turnerstrasse 1, Garten
Architekten: Jung und Bridler, 1905

Giuseppe Scartezzini (1895–1967)

Bis 1920 arbeitet er als Kataster- und Tiefbauzeichner am Gaswerk in Zürich. 1921 bis 1923 hält er sich zu Studienzwecken in Florenz auf. 1923/24 ist er als Gehilfe von Augusto Giacometti bei der Ausführung der Deckenmalerei im Amtshaus Zürich tätig. Dieser beeinflusst sein Schaffen stark. Ab 1926 beschäftigt er sich vor allem mit Wand- und sakralen Glasmalereien.

Link:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)

Giuseppe Scartezzini (1895-1967)

Kleine Kirchenfenster, 1934

Herz-Jesu-Kirche, Unterer Deutweg 89, Tauf- und Beichtkapelle

Architekt: Kasimir Kaczorowski, Winterthur, 1934

Erwin Schatzmann (*1954)



Erwin Schatzmann im Jahr 2011

Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotDig_Lb_004-918)

Kurzbiografie

Erwin Schatzmann ist 1954 in einer bäuerlichen Familie in Agasul zur Welt gekommen - Agasul im Zürcher Oberland. Mit seinem Projekt "Ein See für Winterthur" gelangte der Bildhauer zu nationaler Bekanntheit. Seit 1979 ist er als freischaffender Künstler tätig und beschäftigt sich vor allem mit Holzbildhauerei. Seine sorgfältig gearbeiteten, meist farbig bemalten Skulpturen bezeichnet er selbst als "Phantastischen Heimatstil". In seinem Bestreben, philosophischen, religiösen und mythologischen Inhalten eine skulpturale Form zu geben, verwendet er Elemente der europäischen Volkskunst, welche er weiterentwickelt und neu kombiniert.

Links:

[Erwin Schatzmann - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://winterthur-glossar.ch)

www.erwinschatzmann.ch

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotDig_Lb_004-747)

Erwin Schatzmann (*1954)

Wauwau-Bank, Holzskulptur bemalt
Kirchplatz

Erwin Schatzmann (*1954)

Holzskulptur bemalt, 2012

GESEWO-Genossenschaftsüberbaug, Reismühleweg 13, Garten, Gemeinschaftsplatz

Erwin Schatzmann (*1954)

Löwenbank, 2006, Holzskulptur Eiche, Länge ca. 4.50 m

Salzhaus Winterthur, untere Vogelsangstrasse 6, vor dem Eingang zum Salzhaus



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotLb_008500)

Erwin Schatzmann (*1954)

Wolfsmilch, Holzspiralenskulptur

Schwimmbad Wolfensberg, Rütihofstrasse 15, auf den Duschen beim Springturm

Fredi Schelb (*1959 in Zürich)

Macht an der Schule für Gestaltung in Zürich eine Ausbildung als Werklehrer. Seit 1989 arbeitet er als freischaffender Gestalter und gestaltet vor allem Objekte für den öffentlichen Raum sowie bespielbare Objekte. Er lebt in Winterthur.

Links:

www.schelb.ch

Fredi Schelb (*1959)

Brunnen und Archimedes-Schraube, 1999, Stein und Chromstahl, 2.00 x 2.00 m

Schulhaus Neuwiesen, Wartstrasse 46, Vorplatz

Architekten: Altbau: Joseph Bösch, 1876, Ergänzungsbau: Rebsamen und Partner, Winterthur, 2001

Katja Schenker (*1968)

Schwerpunkt und Basis des künstlerischen Schaffens von Katja Schenker sind ihre performativen Arbeiten. Als konzentrierte, stumm agierende Protagonistin transformiert die Künstlerin Gebrauchsmaterialien oder -gegenstände durch einfache Bewegungen oder kontinuierlich ausgeführte Tätigkeiten wie Umwickeln, Zerreißen, Eindrehen, Durchstechen oder Zerschneiden in

neue Formen und Zustände. Dabei verausgibt sie sich mental und körperlich und stösst oft an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit; ihre physischen Möglichkeiten bestimmen alle Handlungsvorgänge.

Zu Schenkers wichtigsten Arbeiten im öffentlichen Raum zählen die räumlich und inhaltlich kontextualisierten, prozesshaft angelegten Landschaftsgestaltungen auf der Zürichseeinsel Ufenau (2002) und im Hof des Bundesamtes für Landestopografie in Bern (2003-05). Durch den natürlichen Wachstumsdrang von Pflanzen und die Verwitterungseigenschaften von mineralischen Materialien wie beispielsweise Asphalt sind diese Arbeiten gestalterischen Veränderungsvorgängen unterworfen und gewinnen dadurch performative Qualitäten.

Links:

www.katjaschenker.ch

www.kunstgiesserei.ch



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Katja Schenker (*1968)

Kerberos, 2013, Gittermattenzaun, Stahl

Kehrichtverbrennungsanlage KVA, Scheideggstrasse 50, Zaun, Geländeeinfassung

2013 Erneuerung der Verbrennungslinie 1:

Kunst am Bau Wettbewerb zusammen mit mit Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten und pool Architekten.

Albert Schilling

(1904 in Zürich, † 1987 in Arlesheim /BL)

Besucht das Gymnasium in den Klosterschulen Disentis und Engelberg und studiert anschliessend sechs Semester Theologie. In Berlin erlernt er von 1930 bis 1932 an der Hochschule für bildende Kunst das Modellieren, die Holzbildhauerei und die Bronzetechnik. In die Schweiz zurückgekehrt, arbeitet er von 1932 bis 1939 in seinem Zürcher Atelier. 1946 lässt es sich in Arlesheim nieder. Wichtige Anregungen für sein Schaffen gewinnt er auf verschiedenen Reisen im europäischen und nordafrikanischen Kulturraum. Er weilt mehrmals in Paris, besucht Florenz und Rom, bereist Holland, Marokko, Ägypten, Griechenland und die Türkei. Albert Schilling gilt als Pionier kirchlicher Kunst. Nachdem er bereits mit seinem gekreuzigten Christus für den Andachtsraum der Landesausstellung 1939 in Zürich Aufsehen erregt hat, schafft er in den folgenden Jahrzehnten für seine Altäre, Tabernakel und Taufbecken eine neue, in der frühchristlichen Tradition wurzelnde Symbolsprache.

Links:

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)
[Historisches Lexikon der Schweiz](#)



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Albert Schilling (1904-1987)

Altar und Altarkreuz, 1958

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Kirche Wülflingerstrasse / Oberfeldweg

Architekten: Hermann Baur, Basel, 1958

Erweiterung Pfarrheim: Rebsamen und Ruppmann, 1990

Henri Schmid (1924–2009)



Henri Schmid im Jahr 1973

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1438_31)

Kurzbiografie

Macht 1941 eine Lehre als Grafiker-Lithograf, ergänzt durch Unterricht und Kurse an der Kunstgewerbeschule Zürich. Nach Abschluss der Ausbildung wird er Maler. 1946 unternimmt er seine erste Auslandsreise nach Südfrankreich und Paris dank eines Bundesstipendiums, 1947 folgt eine Malreise nach Spanien, 1948 hält er sich für längere Zeit in Antibes und Paris auf. 1949 bekommt er ein zweites Bundesstipendium und reist nach Nordafrika und durch die Wüste Sahara. In den folgenden Jahren hält er sich immer wieder in den Mittelmeerländern auf. 1968/69 arbeitet er im Atelier in der Cité internationale des Arts, Paris. Nach 1980 unternimmt er Reisen nach London und New York. Er besass ein Studio in Südfrankreich. Schmid war Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Henri Schmid - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://Henri_Schmid_-_Winterthur_Glossar_(winterthur-glossar.ch))

www.kuenstlergruppe.ch

www.henri-schmid.ch



Foto: winbib, Heinz Diener (Signatur FotDig_Lb_004-038)

Henri Schmid (1924-2009)

Jahreszeiten, 1971, Wandbilder, Mineralfarbe, 3.00 x 4.10 m, 2.60 x 2.00 m, 1.95 x 3.00 m

Schulhaus Schönengrund, Weberstrasse 2, Fassade Pausenhof

Architekt: Franz Scheibler, 1959

Henri Schmid (1924-2009)

Durchfliessendes, 1978, Wandmalerei

Altstadt Apotheke, Stadthausstrasse 131, Hauseingang

Architekt: Ulrich Scheibler



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Henri Schmid (1924-2009)

Portrait Stadtpräsident Martin Haas, Oel auf Leinwand, 2001, 93 x 78 cm
 Stadthaus, Stadthausstrasse 4a, 1. Obergeschoss, vor dem Stadtratssaal
 Architekt: Gottfried Semper, Zürich, 1870, Umbau: 1934



Foto: winbib, Nadia Pettannice

Henri Schmid (1924-2009)

Graffito

Privathaus, Zürcherstrasse 100, Fassade

Karl Schmid (1914–1998)

Macht eine Lehre als Möbelschreiner und wissenschaftlicher Zeichner. Als Maler und Grafiker ist er Autodidakt. Ab 1945 unterrichtet er als Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich Zeichnen und Malen.

Link:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

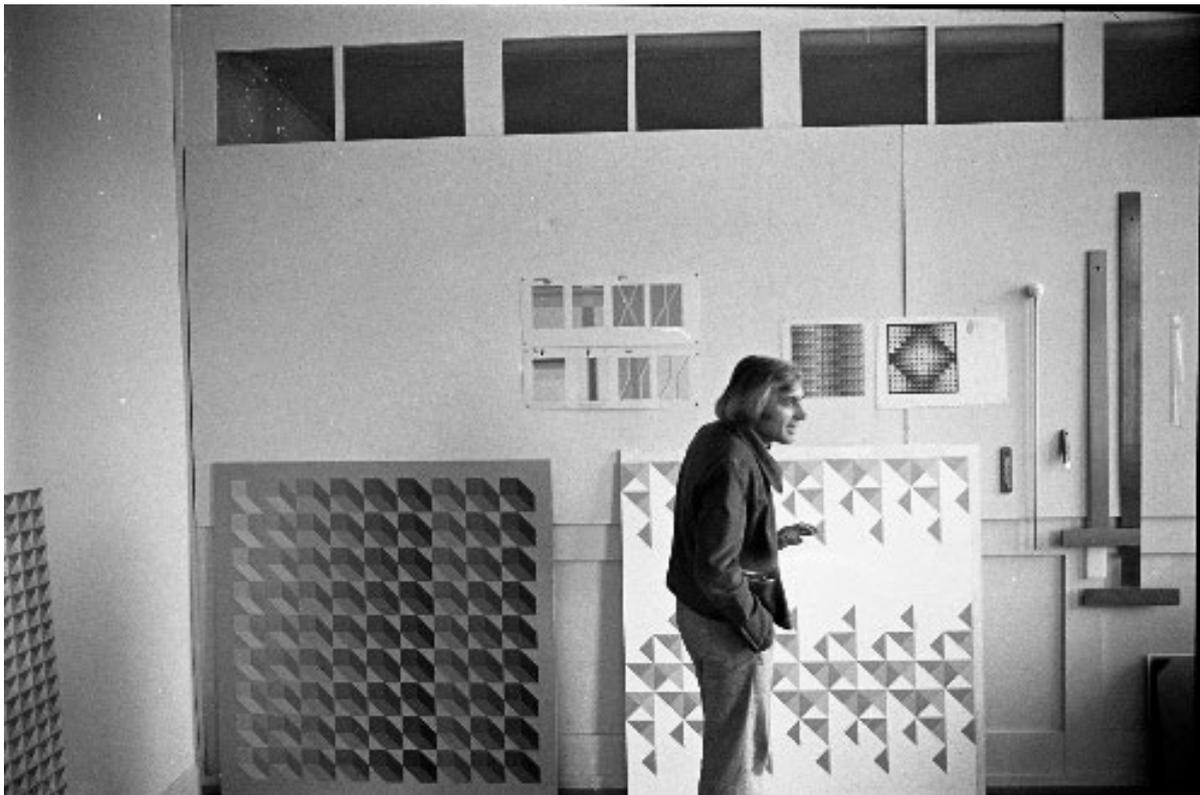
Karl Schmid (1914-1998)

Eingang, 1967, Boden- Wand und Deckenmalerei

Kindergarten und Schulhaus Gutschick, Scheideggstrasse 1, Eingangsbereich

Architekt: Ulrich Baumgartner, 1964-67

Manfred Schoch (1932–2015)



Manfred Schoch in seinem Atelier 1973

Foto: winbib, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1453_35)

Kurzbiografie

1953 entstehen die ersten Bilder. Ab 1959 wendet er sich der konstruktiven Malerei zu. Er gehört zur Generation der Schweizer Nachkriegskünstler, die anfangen sich mit dem Erbe ihrer Vorgänger, der Generation der Konkreten, auseinanderzusetzen. 1993/ 1994 stellt er im Kunstmuseum Winterthur aus. Er lebte als freischaffender Künstler in Winterthur und war Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Manfred Schoch - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](#)
www.kuenstlergruppe.ch

Manfred Schoch (1932 - 2015)

Farbgestaltung, 1998

Eulachhallen, Wartstrasse 73, Verbindungstrakt
Architekt: OMG und Partner, Winterthur, 1998

Manfred Schoch (1932 - 2015)

Sonne, 1987, Wandbild, Acryl, 2.70 x 6.10

Landwirtschaftliche Schule

Riedhofstrasse 61/62, Neubau Bäuerinnenschule, Eingangshalle

Architekt: Hermann Fietz, Zürich, 1927, 1986

Manfred Schoch (1932 - 2015)

Farbgestaltung Pausenhalle, 1973, Wand- und Deckenmalerei

Schulhaus Wallrüti, Guggenbühlstrasse 140, Pausenhalle

Architekten: Irion und Egli, 1974

Das Schulhaus wird 2022 abgebrochen !



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotDig_Lb_002-743)

Manfred Schoch (1932 - 2015)

Wandmalerei, 1978

Hallenbad, Pflanzschulstrasse 6a, Fassade

Architekten Hallenbad: Hertig, Hertig, Schoch, Zürich, 1974

Manfred Schoch (1932 - 2015)

Reduktion, 1973, Oel auf Novopan, 1.35 x 1.35

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Susan Schoch (*1948)

Wächst in Winterthur auf und bildet sich nach der Diplommittelschule zur Textilentwerferin aus an der Textilfachschule Zürich und an der Accademia di moda e di costume in Rom. Es folgt ein Aufenthalt in Mexico, dann arbeitet sie als Designerin in Como und Zürich, entwirft Pullis für den eigenen Laden, ist Illustratorin für den «Tages-Anzeiger» und die «Weltwoche». Sie bildet sich an der Schule für Gestaltung und an der F+F in Zürich weiter. 1984 bis 1986 hat sie ein Atelier in Mailand, 1985 bis 1987 ein Fabrikatelier in der Hard in Winterthur, dann ein Gastatelier in der Villa Corti und im Atelierhaus im Büel. 1991 findet eine Ausstellung in der Kunsthalle Winterthur statt. 1992 beschäftigt sie sich in Deutschland mit dem Zen-Buddhismus, 1993 bis 1997 in ihrem Atelier im Tösstal mit Tibetischem Buddhismus. Ab 1997 baut sie ihre Kreativ-Werkstatt auf. Seit 2003 hat sie ein Atelier auf dem Sulzer-Areal.

Link:www.susanschoch.ch

Foto: winbib, Ralf Ponzetto (Signatur FotLb_007906)

Susan Schoch (*1948)

Bogen, 1989, Stahl mit Silberfarbe beschichtet, 15 Meter hoch, 30 cm breit, 10 Tonnen schwer
Kirche Rosenberg, Bettenstrasse 3, Platz vor der Kirche
Architekten: Klaiber, Affeltranger und Zehnder, 1960

Susan Schoch (*1948)

Milkyway, 2002, Zweiteilig. Innen: Ellipse mit Silberobjekten auf Betonwand
Aussen: Steinkreis aus Sandsteinen mit Silberobjekten, je 7.50 x 3.50 m
Schulhaus Hohfurri, Eckwiesenstrasse 2, Vorplatz und Eingangsbereich
Architekten: Schoch und Heusser, Winterthur, 1956



Foto: winbib (Signatur FotLb_007186)

Susan Schoch (*1941)

Fata Morgana, 1988, Brunnenanlage mit Wasser- und Wildkräuterspirale, Durchmesser 6.00 m
Altersheim St. Urban, Seenerstrasse 191, Vorplatz
Architekt: Kurt Habegger, Winterthur, 1989

Susan Schoch (*1948)

Frauen wie Bäume, 1987, Acryl und Kreide auf Holz, sechsteilige Bilderserie
Berufsbildungsschule Winterthur, Wülfingerstrasse 17, Treppenhaus, 1. Obergeschoss
Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Christoph Schreiber (*1970)

Geboren und aufgewachsen in Wädenswil, besucht er von 1991 bis 1995 die Weiterbildungsklasse Bildende Kunst an der Schule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Er beschäftigt sich mit Video, Installation und Fotografie. Seine Arbeiten wirken vordergründig wie klassische Landschafts- und Architekturfotografien. Erst bei vertiefter Betrachtung wird einem bewusst, dass die Fotoprints, subtilen, digitalen Retuschen und Bildmanipulationen unterzogen wurden. Erst durch diese Interventionen entsteht für den Künstler aus einer Fotografie ein Bild. Schreiber lebt und arbeitet in Zürich.

Link:

www.christoph-schreiber.com

Christoph Schreiber (*1970)

Ohne Titel, 1988/89 und 200/2001, Sechs Lambdaprints aufgezogen auf Aluminium laminiert
75 x 113 cm, 40 x 50 cm, 110 x 227 cm, 59 x 49 cm, 40 x 158 cm, 110 x 151 cm
Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 2. Obergeschoss
Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958
Totalsanierung: Irion Architekten, 2002

Thomas Schütte (*1954)

Studiert von 1973 bis 1981 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Fritz Schwegler und Gerhard Richter. 1986/87 hat er eine Gastprofessur an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Er lebt und arbeitet in Düsseldorf.

Links:

www.thomas-schuette.de

wikipedia.org



Foto: winbib (Signatur 035149)

Thomas Schütte (*1954)

Bronzefrau Nr. 3, 2000, Bronze und Stahl, 1.40 x 2.50 x 1.25
Kunstmuseum Winterthur, Museumstrasse 52, auf der Wiese Seite Liebestrasse
Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1918, Museumserweiterung: Gigon und Guyer, Architekten

Christian Schwager (*1966)

Christian Schwager arbeitete zunächst als Elektroniker, Alphirt und Landschaftsgärtner und machte von 1992 bis 1994 nebenberuflich eine Ausbildung an der GAF (Freie Fotografieschule Zürich). 1994 bis 1999 studierte er im Studienbereich Fotografie der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich mit Diplomabschluss 1999. Es folgten zahlreiche Ausstellungen und Publikationen. 2004 erhielt er den Kulturpreis der Kulturstiftung Winterthur und 2010 den 1. Fotopreis des Schweizerischen Städteverbandes. Seine Arbeiten sind in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten.

Links:

www.christianschwager.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Christian Schwager (*1966)

Aus der Geschichte von Winterthur-Seen, 2011, Installation mit sieben Grossdias in Leuchtkästen.
Bibliothek Seen, Rössligasse 11

Martin Schwarz (*1946)



Martin Schwarz im Jahr 1973

Foto: Martin Schwarz, Arnold Renold (Signatur FotRenold_1443_15)

Kurzbiografie

1963 bis 1967 lässt er sich beim Holzschneider Heinz Keller in Winterthur zum Handlithografen und Grafiker ausbilden. Gleichzeitig besucht er die Kunstgewerbeschule Zürich. 1967 arbeitet er in einem grafischen Atelier, ab 1968 als freischaffender Künstler. 1969 entstehen kinetische Objekte und elektronische Installationen. 1973 erhält er das erste von drei Eidgenössischen Kunststipendien und nimmt die Malerei wieder auf. Ab 1977 hat er ein Zweitatelier in Köln, das 1982 bis 1983 auch als

Galerie genutzt wird. Er nimmt an der Documenta 6 in Kassel teil. Ab 1980 entstehen Postkarten-Collagen. Die bildnerische Auseinandersetzung mit Gottfried Keller bildet 1981 den Schwerpunkt einer Ausstellung im Kunsthaus Zürich: Den Katalog gibt er im selbstgegründeten EigenArt Verlag heraus. 1985 hat er ein Zweitatelier im Schloss Schwarzenbach, wo er auch Ausstellungen organisiert, seit 1988 eines im Schloss Bartenstein.

Links:

[Martin Schwarz - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.martinschwarz.ch)

www.martinschwarz.ch

www.kuenstlergruppe.ch

Martin Schwarz (*1946)

Die vier Jahreszeiten, 1970, Keramik, 2.45 x 3.60

Maurerschule, Unterer Deutweg 33, Essraum

Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1971

Martin Schwarz (*1946)

Wandmalerei, 1980, Acryl auf Beton

Hallen- und Freibad Geiselweid, Pflanzschulstrasse 6a, Hallenbad: Wand beim Springturm

Architekten Hallenbad: Hertig, Hertig, Schoch, Zürich, 1974



Foto: winbib, Peter Engler (Signatur 040411)

Martin Schwarz (*1946)

Wand - Decke, 1974, Malerei / Plexiglas

Hallen und Freibad Geiselweid, Pflanzschulstrasse 6a, Wand im Hallenbad

Architekten Hallenbad: Hertig, Hertig, Schoch, Zürich, 1974

Martin Schwarz (*1946)

Hommage an Leonardo da Vinci, Metall und Holz, (altes Transmission-Winkelwerk, Höhe: 1.30m)

Kirchgemeindehaus St. Arbogast, Hohlandstrasse 9, Kirchgemeindehaus, Treppenhaus
Architekt Kirchgemeindehaus: Herbert Isler, 1950

Gustav Siber (1864–1927)

Als einziger Sohn wohlhabender Eltern widmet er sich bis zum 23. Altersjahr der Landwirtschaft. Vergrämt durch missliche Jahre und schlechte Erfahrungen mit ehemaligen Freunden wendet er sich der Kunst zu. Nach dreimonatiger Praxis bei einem Marmoristen tritt er 1887 in das Atelier Richard Kissling ein, wo er anderthalb Jahre lang arbeitet. 1889 bis 1891 studiert er unter Henri Chapu in Paris und kehrt anschliessend in seine Heimatgemeinde zurück, wo er sich auf dem väterlichen Besitztum eine Werkstatt baut.

Link:

www.agw-wetzikon.ch



Foto: winbib (Signatur 031521_0)

Gustav Siber (1864-1927)

Jonas-Furrer-Denkmal, 1895, Bronze und Stein, Höhe: 5.60 m

Ecke Merkur-Theaterstrasse

Liselotte Siegfried (*1935)

Absolviert eine Lehre als Handstickerin bei Clara Zobrist und bildet sich anschliessend an der Kunstgewerbeschule Zürich weiter. 1970/71 erhält sie einen Lehrauftrag an der

Kunstgewerbeschule Zürich. Sie ist freischaffende Künstlerin und wohnt in Zürich.

Link:

www.emuseum.ch

Liselotte Siegfried (*1935)

11. Strophe vom Weg der Erinnerung, Objekt, weiss gestrickt unter Plexiglashaube, 58 x 58 x 20 cm

Berufs- und Fortbildungsschule, Tösstalstrasse 26, Altbau Wiesental, Eingangsbereich
Architekten Altbau: Kellermüller und Hofmann, 1949

Kurt Sigrist (*1943)

Kurt Sigrist wird 1943 in Sachseln geboren. Die Kunstgewerbeschule Luzern schliesst der Bildhauer 1965 ab. Studienaufenthalte führen ihn nach Hamburg und Paris, nach Südamerika und Griechenland. Sigrist zeigt Werkschauen u. a. in den Kunsthäusern Aarau und Zürich, den Kunstmuseen Luzern und Chur. 1977 vertritt er die Schweiz mit Samuel Buri und Markus Raetz an der Biennale São Paulo. Er ist Träger des Innerschweizer Kulturpreises 1993. Von Sigrist stammen viele Arbeiten im öffentlichen Raum und ein halbes Hundert Chorraumgestaltungen in historischen und neuen Kirchen des In- und Auslandes.

Links:

wikipedia.org

www.kunst-forum.ch



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Kurt Sigrist (* 1943)

Gemeinschaftsgrab

Friedhof Rosenberg, Gemeinschaftsgrab, Aussenanlage

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1914

Aussenanlage: Robert Merkelbach, 1940

Aufbewahrungshalle: Alex Ott, 1971

Krematorium: Kisdaroczi, Jedele, Schmid, Wehrli, 2003

Paul Speck (1896–1966)

Verbringt seine Jugend in Hombrechtikon. Von 1914 bis 1923 lebt er in München und ist dort Schüler des Malers und Bildhauers Stanislaus Stückgold, ausserdem studiert er an der Debschitz-Schule. Ab 1919 arbeitet er mit Kollegen in einer eigenen keramischen Werkstatt, ab 1924 an der Grossherzoglichen (seit 1927 Staatlichen) Majolika-Manufaktur Karlsruhe. 1926 hat er einen Lehrauftrag für Baukeramik an der Badischen Landeskunstschule. Von 1929 an ist er hauptamtlicher Fachleiter für dekorative Plastik. Fortan arbeitet er mit der Manufaktur zusammen. Aus politischen Gründen wird ihm 1933 gekündigt, 1934 übersiedelt er nach Zürich. Ab Mitte der 50er Jahre schliesst er Freundschaft mit dem Bildhauer Pierino Selmoni und arbeitet mit ihm zusammen im Atelier im Tessin. 1954 und 1962 nimmt er an der Biennale von Venedig teil.

Link:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

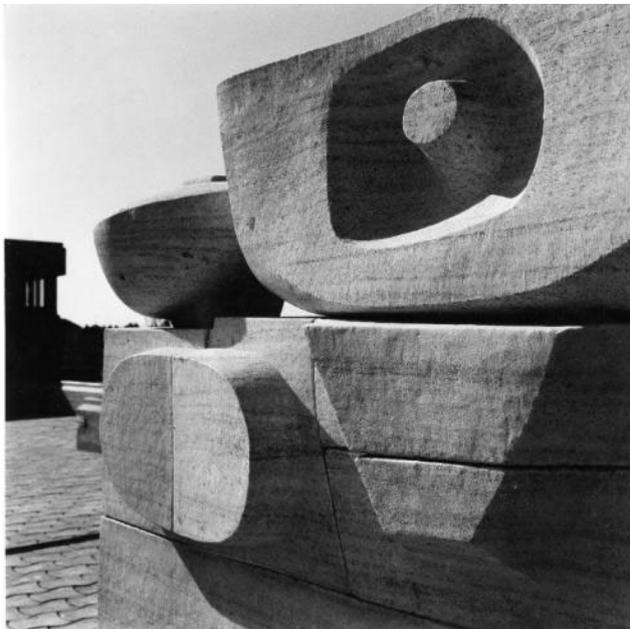


Foto: winbib (Signatur Fotfol_001-020)

Paul Speck (1896-1966)

Pane e vino, 1965, Steinskulptur, 1.80 x 1.25 m

Kindergarten und Schulhaus Gutschick, Scheideggstrasse 1, Pausenhof

Architekt: Ulrich Baumgartner, 1964-1967

Theo Spinnler (*1947)

Absolviert die Schulen in Winterthur und schliesst sein Studium an der ETH mit dem Architektendiplom ab. Von 1975 bis 1984 ist er Assistent und Oberassistent am Lehrstuhl für Städtebau an der ETH Zürich. Seit 1992 hat er einen Lehrauftrag an der ZHW Winterthur. Als Künstler ist Theo Spinnler Autodidakt. Sein künstlerisches Schaffen umfasst fotografische Bilder (1975 bis 1978), Konzepte und Installationen (1978 bis 1985), Ölbilder und figurative

Plastiken (1985 bis 1992), Konzepte und Installationen (1992 bis 2000). Seit dem Jahr 2000 beschäftigt er sich mit digitalen Bildern und computergenerierten Animationen.

Link:

www.theospinnler.ch



Theo Spinnler (*1947)

ohne Titel, 2007, Boden Aluminiumwanne mit Tuffstein ausgelegt. Wand: Chromstahlplatte mit Laser gestalteten Mustern

Michaelschule, Florenstrasse 11, Lichtschacht im Erweiterungsbau

Architekten Erweiterungsbau Michaelschule: Dahinden und Heim Architekten



Foto: winbib, Nadia Pettannice

Theo Spinnler (*1947)

Sedimentation, 2011, Folie mit computergeneriertem Punktraster auf Scobalit

Schulhaus Wyden, Espenstrasse 16, Fassaden

Architektur: von Ballmoos Krucker Architekten AG, Zürich, Generalunternehmung: Senn BPM AG, St.Gallen



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotLb_006922)

Theo Spinnler (*1947)

Ohne Titel, 1993, Brunnenkulptur, 3.90 x 5.20 x 18-80 m

Kläranlage Hard, Im Bruni, Aussenanlage *

(* Besichtigung nur nach vorgängiger Terminvereinbarung möglich !)

Architekten: Irion / Isler, Winterthur, 1994



Foto: winbib, Kuno Christen (Signatur 063494)

Theo Spinnler (*1947)

Theo Hurter (*1953)

Zwischenfall, 1984, Skulptur, Chromnickelstahl, Höhe: 9 m

Turnhallen Rennweg, Wartstrasse 71, Aussenraum vor Treppenhaus

Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1984

Theo Spinnler (*1947)

Hausung, 1986, Objekt Messing patiniert und Stein, Höhe: 1.65 m

Altersheim Brühlgut, Waldhofstrasse 1, **zur Zeit eingelagert !**

Architekten: Tanner und Loetscher, 1986

Theo Spinnler (*1947)

Die Zeit, 1988, Bronze, 235 x 120 x 60 cm

Römerpark, Pflanzschulstrasse 36, im Park

Architekten: Rittmeyer und Furrer, 1924, Umbau zum Sport- und Freizeitzentrum: Benoit und Juzi, 1988

Theo Spinnler (*1947)

Upspacen, 2002, Digital bearbeitete Foto, 5-teilig, 2.50 x 7.50 m
 Schulhaus Werkjahr, Wülflingerstrasse 225, Treppenhaus über 3 Stockwerke
 Architekten: E. Heimbrecht Hess, 1967
 Umbau und Aufstockung: Peter und Rosmarie Spoerli, 2000/2001

Emilio Stanzani (1906–1977)

Wächst als Kind italienischer Emigranten in Zürich auf. 1923 bis 1926 macht er eine Bildhauerlehre bei Otto Münch im Böcklin-Atelier, Zürich. Ende der 20er Jahre arbeitet Stanzani mit Karl Geiser zusammen und beginnt zu modellieren, zu zeichnen und zu malen. Er unterstützt Geiser vor allem bei der Vergrößerung und Umsetzung der Modelle in Stein. Ab 1942 hält er sich im Sommer regelmässig in Carona auf, wo er ein zweites Atelier besitzt. Ende der 40er Jahre wendet er sich dem Harlekin und anderen Gestalten zu. Diese Auseinandersetzung wird durch die Freundschaft mit dem französischen Pantomimen Marcel Marceau, von dem Porträts, Büsten und eine Holzskulptur entstehen, intensiviert. In dieser Zeit erhält Stanzani viele Aufträge für Skulpturen, die in einem architektonischen Zusammenhang stehen, sowie für Denkmäler und Kleinplastiken. Ende der 50er Jahre richtet er sich in Paris ein Atelier ein und kommt dort in Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern des Tachismus und des Informel. Dieses Umfeld und die Freundschaft mit dem Maler Francis Bott, der einige von Stanzanis Bronzen bemalt, beeinflussen seine Werke, die sich ab Beginn der 60er Jahre durch zunehmende Abstraktion und Polychromie auszeichnen.

Link:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)
[Wikipedia](#)



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Emilio Stanzani (1906-1977)

Stelzenläufer, 1962, Skulptur, Bronze, 2 x 2.40 x 0.90 m
 Schulhaus Rychenberg, Talackerstrasse 17, Treppenaufgang im Freien
 Architekt: C. R. Kälin, 1957

Ernst Steiner (*1935)

Bereits als 15-jähriger beginnt er mit seiner künstlerischen Ausbildung, bis 1952 in Abendkursen bei Bruno Bischofsberger, dann an der Kunstgewerbeschule in Zürich, wo er sich dem anatomischen und figuralen Zeichnen zuwendet. Im Jahr 1955 entschliesst er sich für eine weitere Ausbildung an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien. 1956 beginnt er in die damaligen europäischen Zentren der Kunstszene zu bereisen, unter anderem Italien, Frankreich, England und Skandinavien. 1958 kehrt er nach Wien zurück. 1984 wird er Obmann der Künstlergruppe «Vereinigung Waldviertler Künstler». Ernst Steiner malt Visionen, seine Kunst ist keinem direkten Vorbild verpflichtet.

Link:

www.ernststeiner.at

Ernst Steiner (*1935)

Quellenbaum, 1980/81, Wandteppich, ca. 1.85 x 1.40 m

Kantonsschule im Lee, Rychenbergstrasse 140

Architekten: Otto und Werner Pfister, Zürich, 1928

Anton Stockmann (1868–1940)

Im Kollegium in Sarnen, wo er aufwächst, erhält er den ersten Zeichenunterricht bei Nikolaus Ettlin. Am Gymnasium Sarnen, das er von 1881 bis 1884 besucht, ist Heinrich Federer sein Mitbeschüler. Mit ihm verbindet ihn eine lebenslange Freundschaft und er porträtiert ihn mehrfach. Der 18-jährige versucht vergeblich, an der Akademie in München aufgenommen zu werden, deshalb besucht er 1887 bis 1890 die Kunstakademie Karlsruhe. 1890 wird er zur Münchner Kunstakademie zugelassen. 1894 baut er sich in Sarnen ein eigenes Atelier, in dem er auch wohnt. Nach seiner Heirat 1904 führt er ein vollständig zurückgezogenes Leben. 1922 kommt es zur Scheidung. Stockmanns seelischer Zustand ist labil und depressiv und er beschäftigt sich intensiv mit mittelalterlicher Mystik. 1929 gewinnt er den Wettbewerb für die Briefmarke mit dem Kopf Niklaus von Flüe der Pro Juventute.

Link:

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)



Foto: winbib (Signatur FotLb_001-064)

Anton Stockmann (1868-1940)

Tabernakel, Leuchter, Altarkreuz, Träger des ewigen Lichts, 1934

Herz-Jesu-Kirche, Unterer Deutweg 89

Architekt: Kasimir Kaczorowski, Winterthur, 1934

Walter Strack (*1936)

Im französischen Revin geboren, verbringt er die ersten Jugendjahre in Paris. In Winterthur besucht er die Primar- und Sekundarschule, anschliessend absolviert er die vorbereitende Klasse und anschliessend die Klasse für angewandte Malerei an der Kunstgewerbeschule Zürich. Sein erstes Atelier hat er in einem Abbruchobjekt in Töss. 1959 lässt er sich - von der dortigen Kunstszene angezogen, in Paris nieder. 1972 kauft er ein renovationsbedürftiges Bauerngut südlich von Paris. 1973 gehört er zu den Mitbegründern des «Internationalen Arbeitskreises für konstruktive Gestaltung». Seit 1979 ist er Mitglied der Künstlergruppe.

Link:

wikipedia.org



Foto: winbib (Signatur 063486)

Walter Strack (*1936)

Spannung, 1984, Metall / Neon, Höhe 7.6 x 3.6 m

Turnhallen Rennweg, Wartstrasse 71, Aussenanlage

Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1984

Rosa Studer-Koch (1907–1991)

1916 bis 1928 bildet sie sich an der Hornsey-Akademie in London als Malerin/Bildhauerin aus. Von 1929 bis 1932 arbeitet sie in Winterthur und ist von 1929 bis 1938 Mitglied der Künstlergruppe Winterthur. 1932 bis 1935 unternimmt sie verschiedene Studienreisen ins Ausland, 1936 bis 1944 Forschungsreisen durch den Urwald/Kongo. 1944 bis 1960 lebt und arbeitet sie in den Kivubergen, im Grenzgebiet zum Land der Watusi und wird Mitglied der Künstlergruppe «Artistes du Kivu». 1961 kehrt sie in die Schweiz zurück, ihr gesamtes künstlerisches Werk aber bleibt in Afrika. Es entstehen Plastiken in Erinnerung an Afrika. 1966 bis 1969 macht sie Experimente mit Polyurethan.

Link:

www.architektenkollektiv.ch



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Rosa Studer-Koch (1907-1991)

Tabernakel und Taufbrunnen, 1969-1971, Sakralgegenstände aus dem Holz ausgedienter Bahnschwellen: Altar, Leseputl

Pfarreizentrum St. Ulrich, Seuzacherstrasse 1 und 3, Kircheninnenraum

Architekten: Tanner und Loetscher, 1971, Sanierung Architektenkollektiv

Emma Elise Sulzer-Forrer (1882–1962)

Emma Sulzer-Forrer um 1900

Foto: winbib (Signatur 172705)

Kurzbiografie

1901 bis 1903 ist sie Hospitantin an der Kunstabteilung des Technikums Winterthur, von 1912 bis 1914 beim Bildhauer Hermann Baldin in Zürich. Sie ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur und Mitbegründerin des Galerievereins Winterthur. Sie engagiert sich dort von 1913 bis 1961 im Vorstand.

Link:

[Wikipedia](#)



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Emma Elise Sulzer-Forrer (1882-1962)

Sitzender Knabe, Ankauf 1964, Brunnenfigur, Höhe: 85 cm
Ecke Lindstrasse / Brunnengasse

Emma Sulzer-Forrer (1882-1962)

Weiblicher Akt, Bronze, ca. 60 cm hoch
Berufs- und Fortbildungsschule
Tösstalstrasse 26
Altbau, 2. Obergeschoss

Beni Emil Trachsler (1925–2013)

Er absolviert von 1940 bis 1944 eine Lehre als Maschinenschlosser. 1944 bis 1947 hält er sich in der Westschweiz und in Frankreich auf. 1947 lässt er sich zum Lokomotivführer ausbilden und ist ab dann in diesem Beruf tätig. Trachsler ist ein künstlerischer Autodidakt. 1950/51 studiert er Kunstgeschichte bei Prof. H. Mast in Winterthur. Er unternimmt mehrere Reisen nach Spanien, Dänemark, Finnland und Südfrankreich. Seit 1986 lebte er als freischaffender Maler in Winterthur. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Beni Emil Trachsler - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](#)
[www.kuenstlergruppe.ch](#)

Beni E. Trachsler (1925-2013)

Bahn und Schiff, 1974, Drei Tafelbilder, Malerei auf Holz, 1.25 x 1.25 m, 1.25 x 1.25 m, 1.00 x 1.25 m

Berufsbildungsschule Winterthur, Wülflingerstrasse 17, Treppenhaus, 4. Obergeschoss

Architekt: Peter Stutz, 1974, Ersatz Corten-Fassade durch Aluminium, 1994

Beni E. Trachsler (1925-2013)**Werner Hädrich (1928-1997)**

Tagwärbch, 1982, Keramik-Relief, 2.00 x 2.20 m

Bibliothek Veltheim, Trottenstrasse 1, Leseraum

Günther Uecker (*1930)

Nach einer Lehre als Maler und Reklamegestalter, studiert er von 1949 bis 1958 Malerei an der Fachhochschule für angewandte Kunst in Wismar, dann an der Kunstakademie in Berlin-Weissensee. 1953 zieht er nach Berlin um. Von 1955 bis 1958 ist er Schüler von Otto Pankok an der Kunstakademie in Düsseldorf. Ab 1957 entstehen die für ihn charakteristischen Nagelbilder. In dieser Zeit macht er die Bekanntschaft mit Yves Klein, Heinz Mack und Otto Piene. 1961 installiert er seine erste Lichtplantage. 1962 wird er in die Künstlergruppe «Zero» aufgenommen. 1965 fertigt er seine erste Sandspirale an. Im Jahr darauf ergibt sich eine Zusammenarbeit mit Willoughby Sharp, und er eröffnet ein Atelier in New York. 1971 folgt eine Reise durch Lateinamerika mit Studium der Indianerkulturen. Von 1972 bis 1974 unternimmt er Reisen nach Afrika und Asien, 1984 und 1985 nach Japan, Sibirien, China, in die Mongolei und nach Island. 1985 erhält er eine Gastprofessur an der 32. Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg. 1991 reist er nach Israel, 1993 und 1995 nach Kambodscha und Japan, wo er auch ausstellt. 1979 macht er in Bayreuth für die Aufführung von «Lohengrin» das Bühnenbild, 1982 in Stuttgart jenes für die Aufführung von «Tristan und Isolde». Ab 1974 unterrichtet er an der Düsseldorfer Kunstakademie.

Links:

wikipedia.org



Foto: winbib (Signatur FotSch_021-155)

Günther Uecker (*1928)

Regentor, 1979, Objekt, 4.70 x 4.70 x 4.70 m

Theater Winterthur, Theaterstrasse 4, Terrasse vor dem Restaurant, Seite Museumstrasse

Architekt: Frank Krayenbühl, Zürich, 1979

Silvio Vanzella (*1951)

Macht eine Ausbildung als Grafiker und als Lehrer für bildnerisches Gestalten an der Kunstgewerbeschule Zürich. Seit 1975 unterrichtet er bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Schaffhausen. Nach mehreren jurierten Züri-Land-Ausstellungen folgen verschiedene Einzel- und Gruppenausstellungen.

Links:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)

Silvio Vanzella (*1951)

Farbraum: In die Tiefe musst du steigen, 1992, Mischtechnik Acryl / Aqua, 1,85 x 1.52 m

Altersheim Rosental, Rosentalstrasse 65, Eingangsbereich

Architekten: Klaiber, Affeltranger und Zehnder, 1977

Verena Voiret (*1939)

Von 1957 bis 1960 macht sie in Zürich eine Ausbildung zur Haute-Couture-Schneiderin, anschliessend von 1960 bis 1964 zur Stylistin in der Textilklasse der Kunstgewerbeschule Zürich. Gleichzeitig besucht sie an der Kunstgewerbeschule die Malkurse von Heinrich Müller. Anschliessend arbeitet sie als freie Stylistin und im Bereich Werbung. 1965 bis 1973 ist sie freie Mitarbeiterin für Masken und Kostüme am Theater Winkelwiese. 1971, 1972 und 1973 erhält sie je ein eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst. Ab 1975 unterrichtet sie an der Schule für experimentelles Gestalten, Form und Farbe (F + F) in Zürich. Seit 1978 widmet sie sich neben der textilen Arbeit auch wieder der Malerei.

Link:

wikipedia.org

Verena Voiret (*1939)

Ohne Titel, 1979, Arbeiten auf Glas

Zürcher Hochschule Winterthur, Technikumstrasse 8, Verbindungsgang zwischen Mensa/Bibliotheksgebäude

Hans von Matt (1899–1985)

Er ist der Sohn des gleichnamigen Buchhändlers, Redaktors, Landammanns und Nationalrats Hans von Matt. 1918 bricht er das Gymnasium ab und macht zunächst eine künstlerische Ausbildung als Maler an der Kunstgewerbeschule Luzern und wechselt 1919 an die Genfer Ecole des Beaux-Arts. Er pflegt Kontakte zu Kurt Seligmann und Alberto Giacometti. Bei einer Florenzreise 1920 beeindruckt ihn die Kunst von Sandro Botticelli stark. 1921 bis 1923 besucht er die Akademie der Bildenden Künste in München. In den 20er Jahren absolviert er ausserdem Kurse bei André Lhote in Paris. 1927 baut er in Stans sein eigenes Atelierhaus. 1935 heiratet er die Malerin Annemarie Gunz. Ab 1924 beginnt er allmählich von der Malerei zur Bildhauerei überzugehen, die ab 1930 zu seiner Haupttätigkeit wird. Ab 1939 ist er auch journalistisch und schriftstellerisch tätig. Er schreibt Monografien über verschiedene Innerschweizer Persönlichkeiten, so über die Maler Johann Melchior Wyrsch, Heinrich Danioth und den Bildhauer Josef Maria Christen sowie über den Luzerner Konservator und Kunstförderer Paul Hilber. Für sein schriftstellerisches Schaffen erhält er 1963 den Luzerner Pressepreis und 1969 den

Innerschweizer Kulturpreis.

Link:

Historisches Lexikon der Schweiz

Hans von Matt (1899-1985)

Zwei Reliefs, 1958, Marmor, 50 x 70 cm, 80 x 150 cm

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Ecke Wülflingerstrasse / Oberfeldweg

Architekt: Hermann Baur, Basel, 1958

Maja von Rotz (1924–2006)

Besucht die Handelsschule in Bern. 1944 macht sie eine Keramiklehre bei Hans Mänkli in Bern.

Während zwei Jahren besucht sie die keramische Fachschule in Bern. Von 1946 bis 1949 ist sie in

verschiedenen bernischen und zürcherischen Töpfereien tätig. 1949 reist sie für ein halbes Jahr nach Helsinki. Ab 1958 unterhält sie in Männedorf eine eigene Keramikwerkstatt.

Link:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)



Foto: winbib (Signatur 061515)

Maja von Rotz (*1924)

Wandrelief, 1982, Steinzeug, 2.60 x 8.40 m

Brühlgut Stiftung, Brühlgutstrasse 6, Aufenthaltsraum

Maja von Rotz (*1924)

Blaue Stadt, 1973, Keramikrelief, Steinzeug, 66 x 66 cm

Kindergarten Sonnenfeld, Wingertlistrasse 17a, beim Eingang

Architekt: H. Raschle, Uster, 1973

Walter Wächter (1934–2004)

Er wächst in Zürich und Winterthur auf, macht von 1950 bis 1954 eine Bildhauerlehre und besucht

nebenbei Tages- und Abendkurse an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1955 studiert er zwei Semester

an der Ecole de Beaux Arts, Genève, und schliesst mit dem Neumann-Preis der Stadt Genf ab. 1959/60 lebt er in Paris. Später unternimmt er Reisen durch Italien, Sizilien, Jugoslawien, Süd- und Nordfrankreich.

Link:

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib (Signatur 052344)

Walter Wächter (1934-2004)

Spielplastik, 1971, Holz, 1.40 x 3.50 x 2.00 m

Maurerschule, Unterer Deutweg 33, Spielwiese

Architekt: Max Krentel, Winterthur, 1971



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Walter Wächter (1934-2004)

Das Gesetz, 1972, Holzrelief vergoldet, 3.40 x 3.10 m

Friedhof Rosenberg, Unterirdische Aufbewahrungshalle, Vorraum

Architekt Aufbewahrungshalle: Alex Ott, 1971



Foto: winbib (Signatur 070421)

Walter Wächter (1934-2004)

5 Fische, 1960, Skulptur aus Naturstein, Höhe 60 cm
 Kindergarten Büelhof, Büelhofstrasse 27, Bassin
 Architekt: Reinhart, Ninck, Landolt, 1932



Foto: winbib, Franz Schiegg (Signatur 051012)

Walter Wächter (1934-2004)

Stele, 1968, Aluminiumskulptur, Höhe: 4.30
 Park Heiligberg, Einfahrt zur Stadtgärtnerei

Karl Walser (1877–1943)

Er wächst als sechstes von acht Kindern eines zunächst gut situierten, dann aber verarmenden Kaufmanns in Biel auf. Nach Abschluss des Progymnasiums und nach einer abgebrochenen Zeichnerlehre macht er 1894/95 eine Lehre als Dekorationsmaler in Stuttgart. Dank eines Stipendiums besucht er 1896/97 die Kunstgewerbeschule Strassburg. Ab 1899 lebt er meist in Berlin, wo er sich zunächst durch gebrauchsgrafische Arbeiten über Wasser hält. Später avanciert er zu einem gefragten Künstler: Er stattet zahlreiche Opern- und Theaterinszenierungen aus, darunter Produktionen von Hans Gregor und Max Reinhardt. Daneben hat er prominente Aufträge für Einbandgestaltungen und originalgrafische Buchillustrationen unter anderem zum dichterischen Werk seines Bruders Robert. 1917 kehrt er in die Schweiz zurück und nach einem neuerlichen Berlin-Aufenthalt von 1922 bis 1925 lässt er sich endgültig in der Schweiz nieder. Von 1928 bis zu seinem Tod lebt und arbeitet er in einem Atelier an der Stampfenbachstrasse 67 in Zürich, das ihm von Oskar Reinhart zur Verfügung gestellt wird. Die Verbindung zu Winterthurer Sammler- und Mäzenatenkreisen datiert aus dem Jahr 1918, als Walser über eine Ausstellung im Kunstmuseum Kontakt zu Reinhart und Hans Bühler findet. Direkte Folge dieser Begegnung sind die Ausmalungen des Hauses «Zur Geduld» und des Treppenhauses der Villa Bühler in Winterthur.

Links:

[wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Walser)

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

Karl Walser (1877-1943)

Fresken

Villa Bühler, Lindstrasse 8, Eingangshalle

Architekt: Friedrich von Rütte, Müllhausen, 1869

August Wanner (1886–1970)

Macht eine Dekorationsmalerlehre und besucht von 1903 bis 1906 die Allgemeine Gewerbeschule in Basel, anschliessend das Atelier für angewandte Malerei von K. Schneider in St. Gallen. Nach einer Reise in die Niederlande, arbeitet er 1908 als Kirchenmaler in Fislisbach (AG) und Wangen (SO). 1911 bis 1925 studiert er an der Akademie München. 1916 bis 1924 unterrichtet er als Lehrer an der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule St. Gallen. Ab 1925 arbeitet er selbstständig im Bereich Glasmalerei und Wandmalerei. Insbesondere im Kanton St. Gallen übernimmt er zahlreiche Aufträge. Zu Studienzwecken reist er nach Ravenna, Assisi und Chartres.

Link:

[wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Wanner)

August Wanner (1886-1970)

Kirchenfenster, 1946

Kirche und Pfarreizentrum St. Peter und Paul, Tellstrasse 7, Kirche

Architekt Kirche: Wilhelm Bareiss, Winterthur, 1886

Paul Wanner (1886-1970)

Grosse Kirchenfenster, 1934

Herz-Jesu-Kirche, Unterer Deutweg 89

Architekt: Kasimir Kaczorowski, Winterthur, 1934

Kurt Weber (1938–2011)

Besucht von 1955 bis 1958 die Kunstgewerbeschule Zürich. 1959 lässt er sich in Paris nieder und besucht die Académie de peinture von André Lhote und absolviert Kurse zum Erlernen der Gravierungs-Technik. 1964 wandert er in die Vereinigten Staaten aus und lässt sich in New York nieder. 1970 wird er amerikanischer Bürger. 1979 reist er nach Mexiko und Guatemala, Ab 1981 lebt er in Seattle, 1982 bis 1984 lässt er sich in Berkeley in Kalifornien nieder, wo er eine Professur für Malerei am College of Arts and Crafts in Oakland übernimmt.

Link:

[SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz](#)

Kurt Weber (1938-2011)

Ohne Titel, Drei Bilder, 2 x 1.86 x 2.20 m, 1 x 1.82 x 2.00 m

SUVA Verwaltungsgebäude, Lagerhausstrasse 15, Eingangsbereich

Architekten: Stutz und Bolt, 1994

Max Weber (1897–1982)

Besucht 1913 die grafische Abteilung der Kunstgewerbe Schule Zürich. Er arbeitet als Grafiker in verschiedenen Ateliers der Schweiz, anschliessend als Farblithograf in einem Unternehmen in Genf. Anschliessend beginnt er sich autodidaktisch als Künstler weiterzubilden. Ab 1920 beschäftigt er sich mit der Malerei, ab 1923 mit der Skulptur. Von 1945 bis 1963 arbeitet er als Professor an der Ecole des Beaux-Arts in Genf.

Link:

[Wikipedia](#)

[kunstbreite.ch](#)



Foto: winbib (Signatur 052446)

Max Weber (1897-1982)

Liegender Frauenakt, angekauft 1982, Bronze, Höhe: 80 cm

Berufs- und Fortbildungsschule, Tösstalstrasse 24, im Park hinter dem Altbau

Architekt Altbau: Kellermüller und Hofmann, 1949



Foto: winbib, Otto Engler (Signatur 025731)

Max Weber (1897-1982)

Mädchen mit Fisch, angekauft 1938, Bronze, Höhe: 1.70 m
Steinberggasse / Metzggasse, Brunnenfigur

Bignia Wehrli (1979)

Lebt und arbeitet in Berlin und Sternenberg. Ausbildung: 2007 – 2009 Meisterschülerin bei Monika Brandmeier, Hochschule für Bildende Künste, Dresden. 2000 – 2005 Diplom Bildende Kunst, Hochschule für Bildende Künste, Dresden. 1999 Matura, Kantonsschule Rychenberg, Winterthur. 1997-1998 Austauschjahr Liceo Artistico, Venedig.

Stipendien: 2006 – 2007 Chinesisches Regierungsstipendium, Kalligraphiestudium, China Academy of Art, Hangzhou, 2005 – 2006 DAAD Graduiertenstipendium, Total Art Studio, China Academy of Art, Hangzhou, 2004 Erasmusstipendium, École des Beaux-Arts, Paris.

Links:

www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Bignia Wehrli (* 1979)

BLAU GEHEN, 2018, Welches Blau zeigt der Himmel in diesem Augenblick?
24 Elemente auf 260 m Wegstrecke Spiegel, Siebdruckfarbe, Chromstahl, Beton
Schulhaus Neuhegi, Ida-Sträuli-Strasse. Im Aussenbereich
Thomas Fischer Architekt, Zürich mit Elias Leimbacher Architekt, Winterthur
Das Werk wurde 2021 zerstört.

«blau gehen» führt in 24 Blau-Schritten um das Schulhaus Neuhegi, von Blassblau im Osten bei der Rümikerstrasse über Königsblau am Pausenplatz zu Nachtblau am Eulachpark. Die von niedrigen Betonsäulen gehaltenen Spiegelscheiben spiegeln den Himmel und ermöglichen den Blauabgleich vom Blauton in ihrer Mitte zur Himmelsfarbe. «blau gehen» entstand inspiriert durch das Instrument Cyanometer, das der Genfer Naturforscher Horace-Bénédict de Saussure 1789 zur Messung der Blau-Intensität des Himmels entwickelt hatte.

Robert Wehrli (1903–1964)

Aufgewachsen in Winterthur, beginnt er nach der Matura Jura zu studieren. In Davos, wo seine Mutter 20 Jahre lang wegen ihrer Tuberkulose lebt, lernt er den Künstler Ernst Ludwig Kirchner kennen. Diese Begegnung beeinflusst seinen Lebensweg. Er gibt das Jura-Studium auf, um sich ganz der Malerei widmen zu können. 1924 zieht er nach Paris, wo er an verschiedenen Akademien studiert und seine Werke an Ausstellungen präsentiert. In der Schweiz wird dem Künstler ebenfalls mehr Aufmerksamkeit zuteil. Er wird in die Künstlergruppe Winterthur aufgenommen. In den Nachkriegsjahren erhält Wehrli eine Reihe von öffentlichen Aufträgen für Schulen und Kirchen.

Links:

www.wehrli.info

www.kuenstlergruppe.ch

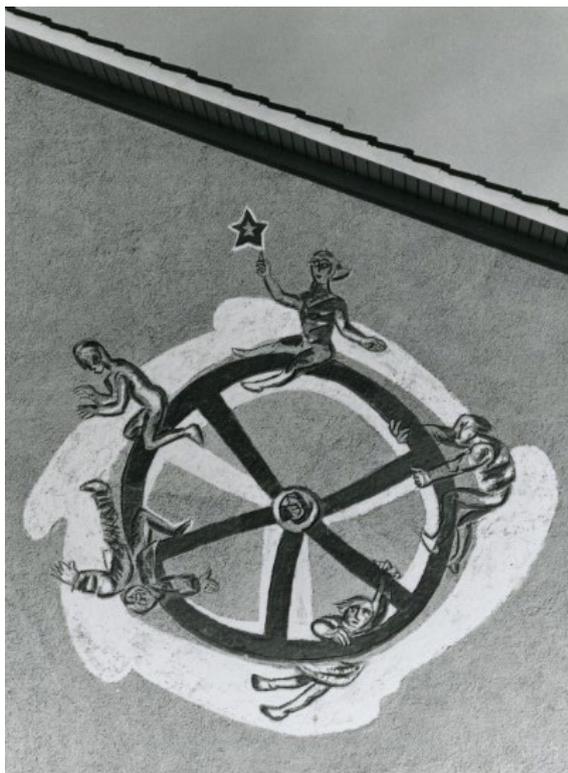


Foto: winbib (Signatur 112104)

Robert Wehrlin (1903-1964)

Glücksrad, 1958, Sgraffito, Durchmesser ca. 5 m
Schulhaus Hohfurri, Eckwiesenstrasse 2, Fassade Turnhalle
Architekt: Schoch und Heusser, Winterthur, 1956

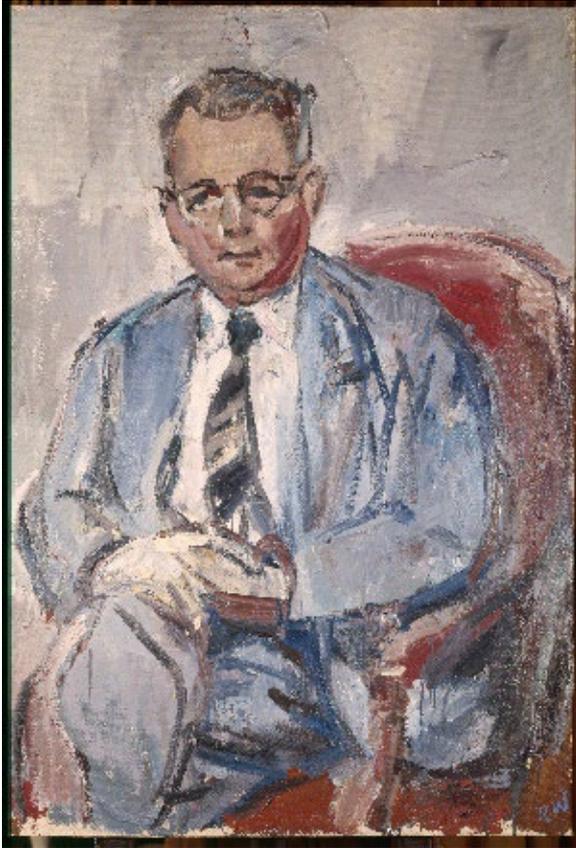


Foto: winbib (Signatur 172266_DG)

Robert Wehrlin (1903-1964)

Portrait Stadtpräsident Hans Rüegg, Oel auf Leinwand, 110 x 80 cm
 Stadthaus, Stadthausstrasse 4a, 1. Obergeschoss, vor dem Stadtratssaal
 Architekt: Gottfried Semper, Zürich, 1870, Umbau: 1934

Robert Wehrlin (1903-1964)

Wandbild, Sgraffito

Privates Wohnhaus, Unterer Deutweg 23, Fassade
 Architekt: Robert Spoerli, Winterthur

Robert Wehrlin (1903-1964)

Engelskamp, ca. 1960, Wandteppich

Kirchgemeindehaus Veltheim, Feldstrasse 6, Saal
 Architekt: Peter Germann, Zürich, 1953

Robert Wehrlin (1903-1964)

Jakobs Traum, ca. 1960, Sgraffito

Kirchgemeindehaus Veltheim, Feldstrasse 6, Saal
 Architekt: Peter Germann, Zürich, 1953

Robert Wehrlin (1903-1964)

Die Offenbarung, 8 Kirchenfenster (Ausschnitt)

Eglise réformée française, Neuwiesenstrasse 40
 Architekt: Max Keller, 1927

Harry Jo Weilenmann (1963–2006)

Besucht 1985/86 den Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich, anschliessend von 1989 bis 1993 die Weiterbildungsklasse für Bildende Kunst. 1990 erhält er das Atelierstipendium Paris der Stadt Zürich. Er lebt und arbeitet in Zürich.

Link:

www.harryjoweilenmann.ch

Harry Jo Weilenmann (*1963)

Ohne Titel, 2000, Drei Bilder. Oel auf Leinwand, 100 x 200 cm und 2 x je 75 x 200 cm

Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 4. Obergeschoss

Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Totalsanierung: Irion Architekten, 2002

Markus Weiss (*1963)

Nach der Matura macht er eine Primarlehrerausbildung. 1987 bis 1989 ist er Hospitant an der Schule für Gestaltung in Zürich. 1998 arbeitet er mit dem Atelierstipendium der Stadt Zürich ein Jahr in Genua, 1998 mit einem Atelierstipendium des Kantons Zürich in Paris. 1998 bis 2000 Ist er Co-Kurator im Kleinen Helmaus Zürich, 1998 bis 1999 ermöglichen ihm die Stadt und der Kanton Zürich erneut Arbeitsaufenthalte in Genua und in der cité des Arts in Paris.

Link:

www.markusweiss.org

Markus Weiss (*1963)

Landschaft./Landschaft./ Loveon./Landschaft, 2001/2002,

Acryl Airbrush auf Leinwand aufgespannt auf Aluminiumrahmen, je 87 x 280 x 3 cm

Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus, 7. Obergeschoss

Architekten: Wildermuth und Bosshardt, 1958, Totalsanierung: Irion Architekten, 2002

Walter Weiss (1943–2018)



Walter Weiss in seinem Atelier, 2004.
Foto: winbib (Signatur FotDig_Lb_003-323)

Kurzbiografie

Er macht eine Ausbildung als Dekorationsmaler und Restaurator. Als künstlerischer Autodidakt hält er sich in Dänemark und England auf und reist für Studien nach China, Indonien, Nord- und Südamerika, Australien. Walter Weiss war Mitglied der Künstlergruppe Winterthur.

Link:

[Walter Weiss - Winterthur Glossar \(winterthur-glossar.ch\)](http://www.winterthur-glossar.ch)
www.kuenstlergruppe.ch



Foto: winbib, Heinz Bächinger

Walter Weiss (1943 - 2018)

Ohne Titel, 1993, Wandmalerei, Acryl, 7.80 x 2.69 m

Kindergarten Zinzikon, Ruchwiesenstrasse 10, Eingangshalle EG

Architekt: Cla Werro, 1994

Walter Weiss (1943 - 2018)

Regenbogen, 1994, Acryl, Sperrholz, Masse

Kindergarten Laubegg, Hündlerstrasse 18b, Dättnau

Architekt: Peter Schenker, Winterthur, 1994

Michael Rudolf Wening

(*1893 in Landquart /GR, † 1970 in Zürich)

Besucht die Primar- und Sekundarschule in Winterthur, die Kantonsschule in Pruntrut. 1908 bis 1911 absolviert er die Kunstabteilung des Technikums Winterthur. Von 1911 bis 1913 ist er Schüler des Bildhauers R. Kissling in Zürich. 1913/14 besucht er die Kunstakademie Florenz. 1914 bis 1918 hat er Aktivdienst zu leisten. 1919 bis 1922 reist er nach Sumatra, wo er Tierstudien betreibt. 1922/23 hält er sich in Singapore auf, 1923 bis 1929 in Bangkok, wo er Hofbildhauer des Königs von Siam ist. Mit dessen Unterstützung unternimmt er ausgedehnte Studienreisen ins Innere des Landes in teilweise noch wenig erforschte Urwaldgegenden. 1929 kehrt er nach Zürich zurück, wo er das Atelier von R. Kissling übernimmt. Es folgen weitere Reisen nach Afrika, Klein-Asien und Hinterindien.

Link:

[Wikipedia](#)



Foto: winbib, Michael Speich (Signatur FotSpeich_007-066)

Michael Rudolf Wening (1893-1970)

Delphin, 1956, Brunnenfigur, Bronze

Delphinplatz, Kleine Platzgestaltung beim Bahnübergang

Platzgestaltung: Rotzler Krebs Partner, Winterthur, 2002

Michael Rudolf Wening (1893-1970)

Rehkitz, 1935, Bronze

Schulhaus Lindberg, Bäumlistrasse 39, Pausenplatz beim Brunnen

Architekt: Hans Hohloch, 1934/35

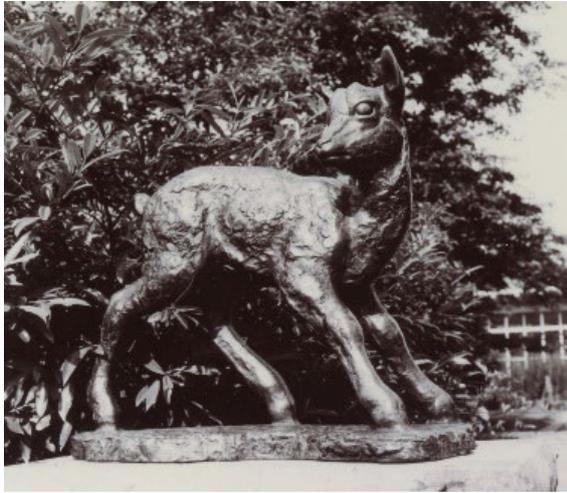


Foto: winbib (Signatur 065959)

Michael Rudolf Wening (1893-1970)

Gemskitz, 1950, Bronzeplastik, Höhe: 60 cm

Schulhaus Guggenbühl, Stadlerstrasse 56, Aussenplatz

Architekt: W.A. Gürtler, Winterthur, 1953

Franz West (1947–2012)

Wird 1947 in Wien geboren und studiert an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Bruno Gironcoli. In den 80er Jahren hat er seine ersten Ausstellungen in Wien, Frankfurt und New York. 1992 und 1997 nimmt er an der documenta in Kassel teil. Der Künstler ist im Klima des Wiener Aktionismus gereift. Franz West arbeitet in der Technik der Collage, indem er «fremdes» Bild- und Textmaterial (aus Illustrierten, Tageszeitungen etc.) mit Malerei kombiniert und den Gehalt durch eigene Bildtitel komplettiert. Dabei spielt das Textmaterial eine grosse Rolle. Wests skulpturales Schaffen beginnt mit den «Passstücken», die Anfang der 80er Jahre erstmals ausgestellt werden. Die Objekte sind zunächst aus Papiermaché, dann aus Polyester und schliesslich aus Aluminium. Der Künstler lebte und arbeitete in Wien.

Links:

wikipedia.org



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotDig_Lb_002-270)

Franz West (1947-2012)

Oel, 1998, Skulptur, Aluminiumblech, rosa, 1.50 x 5.10 x 2.10 m

AXA Winterthur Versicherungen, General-Guisan-Strasse 40, Vor dem Eingang Hauptsitz

Architekt Hauptsitz: Lebrecht Völki, 1931

Gillian Louise White (*1939)

Sie entstammt einer Künstlerfamilie und wächst in Berkshire (GB) auf. 1949/55 absolviert sie die Elmhurst School of Ballet in Camberley. 1956 bis 1959 besucht sie die St. Martin's School of Art in London bei Anthony Caro, Elisabeth Frink, Joe Tilson und Frank Martin, 1959 die Central School of Arts and Crafts in London bei William Turnbull, 1960 die Sommerakademie in Salzburg bei Oskar Kokoschka und 1960 bis 1963 die Ecole nationale supérieure des Beaux-Arts in Paris bei René Collamarini und Ossip Zadkine. 1962/63 hält sie sich in Paris auf und arbeitet gelegentlich im Atelier von François Stahly mit. 1962 heiratet sie den Schweizer Plastiker Albert Siegenthaler. 1965 bis 1967 lebt sie in London, ab 1967 in der Schweiz. 1966 findet die Farbe Eingang in ihr Werk, seit 1970 entstehen Plastiken in Polyester, ab etwa 1980 in Cortenstahl. 1971/ 72 schafft sie in einer Periode des politischen Protests überlebensgrosse Gummiobjekte in Gestalt von Hämmern und Nägeln.

Link:

www.plastiker.ch/white



Foto: winbib, Marc Dahinden (Signatur FotLb_006912)

Gillian White (*1939)

Ohne Titel, 1993, Cortenstahl, 6 x 24 x 6 m

Kläranlage Hard, im Bruni, Aussenanlage *

Architekten: Irion / Isler, Winterthur, 1994

* Besichtigung nur nach vorgängiger Terminvereinbarung möglich !
(Das Werk von Gillian White kann jedoch vom Tössuferweg über die Aussichtsplattform jederzeit besichtigt werden).

Albert Wider (1910–1985)

Absolviert 1925 bis 1929 eine Lehre als Steinbildhauer. 1930 bis 1935 arbeitet er als Steinbildhauer in Zürich und Solothurn. 1935/36 lebt er in Paris und besucht die Ecole des Beaux-Arts sowie die Akademien de la Grande Chaumière und Ranson. Ausserdem ist er Schüler des Bildhauers August Suter. 1936 bis 1939 ist er Meisterschüler bei Prof. Karl Baur an der Akademie der Bildenden Künste in München. Ab 1943 hat er ein eigenes Atelier in Widnau. 1847/48 verbringt er in Rom. Später übernimmt er verschiedene Missionstätigkeiten, u.a. als Sekretär des Bundes für Missionsarchitekten.

Link:

www.albertwider.ch

Albert Wider (1910-1985)

Marienfigur, 1958, Weisser Marmor, Höhe: 1.25 m

St. Laurentiuskirche und Pfarrheim, Wülflingerstrasse / Oberfeldweg, Kirche

Architekt: Hermann Baur, Winterthur, 1958

Hedula Wieser (*1948)

Besucht 1968/69 die Kunstgewerbeschule Zürich, Fachklasse F+F. 1970 hält sie sich in Irland auf. Seit 1971 lebt und arbeitet sie in Winterthur.

Hedula Wieser (*1948)

Ohne Titel, 2003, Acryl auf Baumwolle, 3-teilig, je 80 x 100 cm

Seniorenzentrum Wiesengrund, Wülflingerstrasse 7, Eingangshalle

Architekten: Lutz und Partner, Ende 60er Jahre, Um- und Neubau 2002

Hans Wildermuth (1846–1902)

Absolviert in Basel eine Lehre als Dekorationsmaler. Nach zweijähriger praktischer Tätigkeit in der Figuren- und Blumenmalerei in Paris, wo er sich an der Ecole des Beaux-Arts décoratifs bei Sordet weitergebildet hat, gründet er in Basel ein Dekorationsgeschäft, das er später nach Zürich verlegt. 1882 wird er Lehrer an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums Winterthur, 1897 wird er als Direktor an die Kunstgewerbeschule Zürich berufen, wo er bis 1901 wirkt.

Link:

www.mural.ch

Hans Wildermuth (1846-1902)

Gartenlandschaft, 1890, Gemälde

Hotel Krone, Marktgasse 49, "Hof" im Restaurant

Manfred Willmann (*1952)

1966 bis 1970 studiert er an der Hochschule für Dekorative Gestaltung in Graz, 1970/71 besucht er die Meisterklasse für Gebrauchsgrafik. 1974 bis 1975 ist er Leiter Fotogalerie Schillerhof in Graz, 1975 bis 1996 Leiter des Fotoreferates wo er zusammen mit Christine Frisinghelli für das Ausstellungs- und Symposionsprogramm im Forum Stadtpark Graz verantwortlich ist. 1980 gibt er die Zeitschrift «Camera Austria» heraus. Seine Vortragstätigkeiten führen ihn nach Deutschland, Frankreich, Mexiko, Norwegen, Italien, Kroatien und in die Niederlande. Er lebt und arbeitet in Graz.

Link:

www.sammlungkees.kulturserver-graz.at

Manfred Willmann (*1952)

Oman, 1997, Acht Fotoarbeiten, Digitalprints auf Fotopapier, je 74 x 140 cm

Kantonsspital Winterthur, Brauerstrasse 15, Bettenhaus Erdgeschoss

Architekten: Stutz und Bolt, Winterthur, 1993-1995

Fredi Wirz (*1954)

Beginnt 1974 autodidaktisch mit Malerei und Collage. Ab 1990 kommen Objekte und Texte dazu. Er lebt und arbeitet als Kunstschaffender in Winterthur.



Foto: winbib (Signatur FotSch_010-275)

Fredi Wirz (*1954)

HYMTWIVUX, 2002, Stahlblech, roh, Höhe 6.11 m

Bibliothek Wülflingen, Wülflingerstrasse 253a, Vorplatz

Architekt: Rolf Trüb, 2002

Werner Paul Witschi (1906–1999)

Nach der Matur 1925 bildet er sich an der Universität zum Sekundarlehrer aus. 1928/29 studiert er an der Académie de peinture von André Lhote in Paris, verbunden mit dem gelegentlichen Besuch der Académie Julian bei Roger Bissière und Amédée Ozenfant sowie einem Grafikkurs bei Stanley William Hayter. An der Gewerbeschule in Bern bildet er sich anschliessend in figürlichem Zeichnen weiter. 1929 bis 1963 arbeitet er als Lehrer, 1963 bis 1971 übernimmt er ein Teilpensum als Zeichenlehrer am Seminar der Neuen Mädchenschule Bern. Es folgen Studienaufenthalte in Florenz (1930), in Paris und Florenz (1931), in Perugia (1932) und wiederum in Paris (1950 und 1951). Um 1940 besucht er die Malschule von Max von Mühlenen in Bern. 1987 errichtet er die Stiftung Werner Witschi und wird er am Filmfestival im Centre Pompidou in Paris für den Film «Moiré - Bewegung - Licht» mit dem Grand Prix de la Recherche ausgezeichnet.

Link:

www.kunstmuseumbern.ch

Werner Paul Witschi (1906-1999)

Windspiel, Plastik, Stahl, Höhe 2.00 m

AXA Winterthur, Römerstrasse 15, im Park

Architekt Personalrestaurant: Hans Weishaupt, 1969

Rolf Zandonella (*1953)

Macht eine Hochbauzeichnerlehre und besucht parallel dazu die kunstgewerbliche Berufsmittelschule und die F+F Schule in Zürich. Er ist als Innenarchitekt tätig und studiert anschliessend an der Fachhochschule Zürich Architektur. Seit 2001 arbeitet er freischaffend als Lichtdesigner und Architekt.

Rolf Zandonella (*1953)

Lichtskulptur, 2003, Plexiglas mit Chromstahl-Sockel, Höhe: ca. 3 m

Seniorenzentrum Wiesengrund, Wülflingerstrasse 7, Eingangshalle

Architekten: Lutz und Partner, Ende 60er Jahre, Um- und Neubau: 2002

Attilio Zanetti Righi (1926–2011)

Studiert 1949/50 an der Accademia di Belle Arti in Florenz. Zwischen 1950 und 1953 hält er sich zu Studienzwecken in Rom, Neapel und Florenz auf, 1955 am Istituto Svizzero in Rom. Er war Mitglied der GSMBA, Zürich (heute visarte).

Links:

www.azr.name

www.pinacotecagaeta.it

Attilio Zanetti Righi (1926-2011)

Wandgemälde, 1981

Zürcher Kantonalbank Winterthur, Untertor 30, Schalterhalle
Architekt: Ulrich Baumgartner, 1981

Paul Zehnder (1884–1973)

Anfänglich zur Architektur hingezogen, wendet er sich während der Lehre als Bauzeichner der Malerei zu. Eine lebenslange Freundschaft verbindet ihn mit Victor Surbek, der zusammen mit seiner Frau Marguerite Frey Surbek einen wesentlichen Einfluss auf den Künstler ausübt. Nach der Lehre reist Zehnder nach Italien, Frankreich, Deutschland und Nordafrika. In den Wintersemestern von 1904 bis 1909 studiert er in Dresden (Malerei), in München (Radierung, Lithografie, Anatomie und Aktzeichnen) und in Stuttgart (Akt und Porträt). Vom Herbst 1909 bis zum Kriegsausbruch 1914 besitzt Zehnder, der von seinen Freunden - nebst Victor Surbek u.a. auch Leo Steck und Louis Moilliet - «Pablo» genannt wird, ein Atelier in Paris. Er vertieft das Aktzeichnen an der Académie de la Grande Chaumière. Ab 1914 hat er seinen ständigen Wohnsitz in Bern, im Sommer zumeist im Haus seines Bruders am Brienersee. 1910 macht er die Wandmalereien in der Kirche Leissigen, 1918 bis 1919 jene in der Kirche Wynau und 1923 bis 1930 die Innenbemalung der Stadtkirche Winterthur. Die Kritik aus Kreisen des Kunstvereins Winterthur diskreditieren Zehnder als Wandmaler. Nach 1930 sind Glasmalereien sein Hauptbroterwerb. Bedeutend sind die Zyklen in der Schlosskirche Interlaken (1950 bis 1963) und in Kirchberg (BE) (1952 bis 1955).

Links:

[wikipedia.org](https://de.wikipedia.org)

[Historisches Lexikon der Schweiz](#)

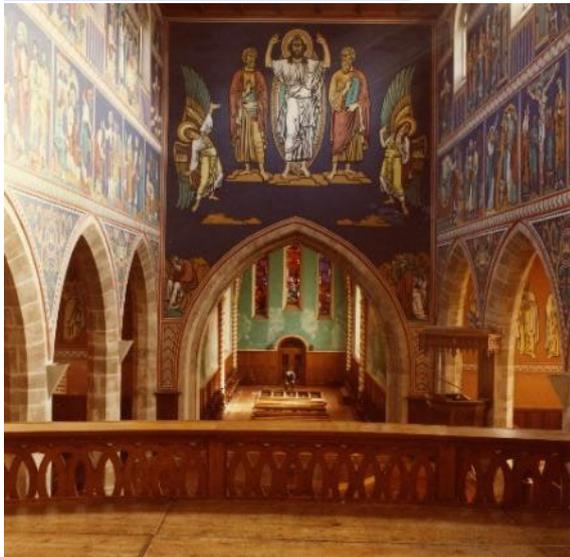


Foto: winbib (Signatur 021270)

Paul Zehnder (1884-1973)

Fresken, romanisch inspiriert, 1924-1930

Umfangreichste Ausmalung einer schweizerischen Kirche im 20. Jahrhundert
Stadtkirche Winterthur, Kirchplatz, Innenraum

Martin Ziegmüller (*1935)

Verbringt seine Jugend auf einem Bauernhof und im Umfeld der väterlichen Brotfabrik. Noch während er eine Bauzeichnerlehre absolviert, wird er Schüler von Cuno Amiet. 1955 geht er für kurze Zeit nach Paris an die Académie André Lhote. Er widmet sich der Landschafts- und Porträtmalerei und experimentiert mit verschiedenen Drucktechniken. Seit 1958 lebt er mit seiner Frau und fünf Kindern in Vinelz im selbstgebauten Haus mit grossem Garten und vielen Tieren. Ziegmüller engagiert sich in der Umweltpolitik lange bevor die grüne Bewegung aufkommt. In unzähligen Skizzen und grossformatigen Ölgemälden untersucht der Künstler das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine, indem er die alltäglichen Abläufe in einer Papierfabrik, einer Glasfabrik, einer Druckerei und in einem Operationssaal porträtiert. 1993 zeigt das Bieler Centre PasquArt eine Retrospektive seines druckgrafischen Werks.

Link:

www.martinziegmuller.ch

Martin Ziegmüller (*1935)

Sonnenblumen im Herbst, 1989, Oel auf Leinwand, 1.44 x 2.20 m

Alterszentrum Adlergarten, Gärtnerstrasse 1, Tagesklinik Adlerstrasse, Eingangshalle
zur Zeit eingelagert !

Architekt Umbau: Hochbauabteilung Stadt Winterthur, Winterthur, 1990

Martin Ziegmüller (*1935)

La Lou, 1985, Oel auf Leinwand, 1.40 x 1.70 m

Alterszentrum Adlergarten, Gärtnerstrasse 1, Tagesklinik Adlerstrasse, Eingangshalle
Architekt Umbau: Hochbauabteilung Stadt Winterthur, Winterthur, 1990

zur Zeit eingelagert !

Otto Zingg (*1962)

Der berufliche Schwerpunkt des Multimedia-Koordinators mit eidgenössischem Fachausweis sind die «Neue Medien». Daneben arbeitet er als Restaurator von Wand- und Täfermalereien, malt und illustriert. Er lebt in Winterthur.

Otto Zingg (*1962)

Ohne Titel, 1993, Wandmalerei, 10.5 x 3.00 m

Kindergarten Hegi, Reismühleweg 48, Durchgang zum Garten
Architekten: Bednar und Albisetti, Winterthur, 1993

Verzeichnis

Künstler:innen A-Z

A

Aeschbacher Hans
Affeltranger Hans
Affeltranger Jean
Albert Judith
Amici Peter
Angele Hans Karl
Archetti Luigi
Auer Rainer Alfred

B

Bach Hans Walter
Bänninger Otto Charles
Bänziger Eugen Peter
Bauer Anna-Maria
Baumann Sabian
Baviera Vincenzo
Beck Suzette
Benazzi Raffael
Bick Eduard
Bill Max
Bischofberger Bruno
Bodmer Franziska
Bodmer Paul
Boller Reto
Brassel Ernst
Bruggmann Patrick
Bruppacher Heinrich
Bucher Heidi
Bühler Hans Eduard
Burch Meinrad
Burkhard Balthasar
Burnand Charles-Louis-Eugène

D

D'Altri Arnold
Danioth Heinrich
Deacon Richard
Del Negro Eugen

E

Egli Ernst
Eichenberger Eugen
Eichmann Heinrich
Elsener Ulrich
Ernst-Eppenberger Edith
Etter Heidi

F

Fessler Cristina
Fischer Franz

Fivian Bendicht
Flechtner Thomas
Förg Günter
Frehner Doris
Frehner Gregor
Frehner Willy
Frei Werner WAL
Frey August
Fritschi Andreas
Fülscher Karl
Furrer Samuel
Furuya Seiichi

G

Gähler Marcel
Ganz Marco
Garnier Alain
Gasser Beat
Gehr Ferdinand
Geiser Karl
Germann-Jahn Charlotte A.
Giacometti Antonio Augusto
Goodwin Clare
Grabiele Nicola
Graf Barbara
Gramsma Bob
Granwehr Florin

H

Häckel Wolfgang
Hädrich Werner
Haerle Christoph
Häfelin Emil
Haller Hermann
Hanimann Gebhard Alex
Hanselmann-Erne Adelheid
Haubensak Pierre
Heé Barbara
Heim Dominik
Hein Jeppe
Hellstern Max
Henking Katharina
Hersberger Marguerite
Hofmann Hanspeter
Hosch Karl
Hotz Roland
Hubacher Hermann
Hügin Karl Otto
Hünerwadel Arnold
Hunziker Christopher Thomas
Hürlimann Walter
Hurter Theo
Hurter Werner

Hutter Schang
Huws Bethan

J

Jaeggli Nicola
Jans Werner Ignaz
Jedele Markus
Jelmini Camillo Angelo
Judd Donald

K

Kaegi Maureen & Stefanie
Kahn Ned
Kappeler Otto
Keller Heinz
Keller Michael
Kerker Walter
Knuchel Hans
Krähenbühl Oliver
Krebs Matthias

L

Labüsch Chris-Pierre
Levi Renée
LeWitt Sol
Lienhard Robert
Luginbühl Bernhard

M

Mächler Karin
Mancia Bruno
Marcks Gerhard
Marxer Hugo
Mathis Esther
Mattioli Silvio
Merz Klaus
Moilliet Louis René
Moser René
Müller-Brittnau Willy
Müller Claudia und Julia
Müller Heinrich
Müller Markus
Müller Otto
Müller Stephan Viktor
Müller-Tosa Heinz
Müller Werner Jakob

N

Nicolai Olaf

O

Odermatt Jean
Odermatt Josef Maria
Oertli Max

P

Pecinski Krzysztof

Piotrowski Mathis
Prantl Miriam

R

Raetz Markus
Reis Pedro Cabrita
Rittmeyer Robert
Rogado Giacomo Santiago
Röttinger Georg
Rotzler Stefan
Rückriem Ulrich
Rutherford Thomas

S

Saas Hans Ulrich
Sala Mario Alberto
Salvisberg Benedikt
Sato Akiko
Scartezzini Giuseppe
Schatzmann Erwin
Schelb Fredi
Schenker Katja
Schilling Albert
Schmid Henri
Schmid Karl
Schoch Manfred
Schoch Susan
Schreiber Christoph
Schütte Thomas
Schwager Christian
Schwarz Martin
Siber Gustav
Siegfried Liselotte
Sigrist Kurt
Speck Paul
Spinnler Theo
Stanzani Emilio
Steiner Ernst
Stockmann Anton
Strack Walter
Studer-Koch Rosa
Sulzer-Forrer Emma Elise

T

Trachsler Beni

U

Uecker Günter

V

Vanzella Silvio
Voiret Verena
Von Matt Hans
Von Rotz Maja

W

Wächter Walter
 Walser Karl
 Wanner August
 Weber Kurt
 Weber Max
 Wehrli Bignia
 Wehrlin Robert
 Weilenmann Harry Jo
 Weiss Markus
 Weiss Walter
 Wening Michael Rudolf
 West Franz
 White Gillian Louise
 Wider Albert
 Wieser Hedula
 Wildermuth Hans
 Willmann Manfred
 Wirz Fredi
 Witschi Werner Paul

Z

Zandonella Rolf
 Zanetti Righi Attilio
 Zehnder Paul
 Ziegel Müller Martin
 Zingg Otto

Orte und Gebäude**A**

Altersheim Brühlgut Waldhofstrasse 1
 Altersheim Rosental Rosentalstrasse 65
 Altersheim Sonnenberg Hochwachtstrasse 20
 Altersheim St. Urban Seenerstrasse 191
 Alterswohnungen GAIWO Schaffhauserstrasse 70
 Alterswohnungen / Spitex Seen Landvogt
 Wasserstrasse 51/55
 Alterszentrum Adlergarten Gärtnerstrasse 1
 Alterszentrum Neumarkt Neumarkt 6
 Altstadt-Apotheke Stadthausstrasse 131
 AXA Winterthur General Guisan-Strasse 40
 AXA Winterthur Römerstrasse 15

B

Bahnhof Oberwinterthur Fussgängerunterführung
 Bahnhof Seen S-Bahn-Station, Kanzleistrasse 60
 Bäumli
 Berufs- und Fortbildungsschule Winterthur
 Tösstalstrasse 26
 Berufsbildungsschule Winterthur Wülflingerstrasse
 17
 Bibliothek Seen Rössligasse 11
 Bibliothek Veltheim Trottenstrasse 1
 Bibliothek Wülflingen Wülflingerstrasse 253a
 Brühlgut Stiftung Brühlgutstrasse 6

Busdepot Grüzefeld Grüzefeldstrasse 35

C

Credit Suisse Ehemalige Filiale am Bahnhofplatz
 Credit Suisse Stadthausstrasse 16

D

Delphinplatz Delphinplatz Veltheim
 Departement Bau / Stadt Winterthur
 Technikumstrasse 81

E

Eglise reformée française Neuwiesenstrasse 40
 Emch-Haus Neuwiesenstrasse 3
 Eulachhallen Wartstrasse 73
 Eulachpark Eulachpark Hegi

F

Fachstelle für Alkoholprobleme Technikumstrasse
 1
 Feuerwehrgebäude Zeughausstrasse 60
 Fortuna-Passage Fussgängerpassage Obertor -
 Stadthausstrasse
 Freitag Haus Margrit Steinackerweg 15
 Friedhof Rosenberg am Rosenberg
 Fussgängerpassage Graben / Obergasse

G

Garderobengebäude Talgut, FC Tössfeld
 Hörnlistrasse 31
 GESEWO-Genossenschaftsüberbaug
 Reismühleweg 13
 Gewerbemuseum Kirchplatz 14
 Graben Allee unterer und oberer Graben

H

Hallen- und Freibad Geiselweid Pflanzschulstrasse
 6a
 Hauptbahnhof Winterthur Bahnhofplatz
 Haus Adeline Favre Katharina-Sulzer-Platz 9
 Heiligberg im Park
 Heiligberg am Rosengarten
 Herz-Jesu Kirche Unterer Deutweg 89
 Hotel Krone Marktgasse 49
 Hotel / Restaurant Wartmann Töss Rudolfstrasse
 10
 Hotel Zentrum Töss Zürcherstrasse 106

K

Kantonsschule Büelrain Rosenstrasse 1
 Kantonsschule im Lee Rychenbergstrasse 140
 Kantonsschule Rychenberg Rychenbergstrasse 110
 Kantonsspital Brauerstrasse 15
 Kantonsspital Verwaltungsgebäude Brunngasse 30
 Kapelle Rossberg Rossberg

Kehrlichtverbrennungsanlage KVA
 Scheideggstrasse 50
 Kinder- und Jugendheim Oberwinterthur
 Pestalozzistrasse 21
 Kindergarten am Bach Am Bach 35
 Kindergarten Breite Nussbaumweg 7
 Kindergarten Büelhof Büelhofstrasse 27
 Kindergarten Erlen Erlenstrasse 40
 Kindergarten Feldstrasse Feldstrasse 8
 Kindergarten Gutschick II Scheideggstrasse 1
 Kindergarten Härti In der Härti 6
 Kindergarten Hegi Reismühleweg 48
 Kindergarten im Gerzeler Steinbruchweg 1
 Kindergarten Laubegg Hündlerstrasse 18b
 Kindergarten Mattenbach Weberstrasse 51
 Kindergarten Rappstrasse Rappstrasse 20
 Kindergarten Schlosstal Schlosstalstrasse 18
 Kindergarten Sonnenfeld Wingertlistrassen 17a
 Kindergarten Steig Steigstrasse 51
 Kindergarten Strittacker Strittackerstrasse 29
 Kindergarten Wässerwiesen Wässerwiesenstrasse
 69
 Kindergarten Wingertli Wingertlistrassen 38
 Kindergarten Zinzikon Ruchwiesenstrasse 10
 Kinderhort Tiefenbrunnen Unterer Deutweg 10
 Kirche Rosenberg Bettenstrasse 3
 Kirche St. Arbogast Oberwinterthur Hohlandstrasse
 Kirche St. Josef, Töss Nägelseestrassen 46
 Kirche und Pfarreizentrum St. Peter und Paul
 Tellstrassen 7
 Kirche Seen Tössstrassen 266
 Kirche Töss Stationsstrassen
 Kirche Wülflingen Lindenplatz
 Kirchengemeindehaus Liebestrassen Liebestrassen 3
 Kirchengemeindehaus Seen Kanzleistrassen 35/37
 Kirchengemeindehaus St. Arbogast Oberwinterthur
 Hohlandstrassen 9
 Kirchengemeindehaus Veltheim Feldstrassen 6
 Kirchplatz Kirchplatz, Aussenraum
 Kläranlage Hard Im Bruni
 Klinik Lindberg Schickstrassen 11
 Klinik Schlosstal Wieshofstrassen 102
 Kunstmuseum Winterthur | Beim Stadthaus
 Museumstrassen 52
 Kunstmuseum Winterthur | Reinhart am
 Stadthaus Stadthausstrassen 6

L

Landwirtschaftsschule Riedhofstrassen 61 / 62

M

Maurerschule Unterer Deutweg 33
 Mehrfamilienhaus Zürcherstrassen 157
 Mehrfamilienhaus Q-Bus Neumühlestrassen
 Mehrzweckanlage Teuchelweiher (Altbau)
 Zeughausstrassen 67

Mehrzweckanlage Teuchelweiher (Neubau)
 Wildbachstrassen 16
 Metzggasse / Steinberggasse
 Michaelschule Florenstrassen 11
 MSW Winterthur Zeughausstrassen 56
 Musikpavillon beim Stadthaus
 Musikschule Tössertobelstrassen 1

N

Neuapostolische Kirche Wülflingerstrassen 4
 Ninck-Areal Brühlgartenstrassen 2-12

P

Park beim alten Feuerwehrgebäude Lindstrassen /
 Museumstrassen
 Pfarreizentrum St. Peter und Paul
 Laboratoriumstrassen 5
 Pfarreizentrum St. Ulrich Seuzacherstrassen 1 und 3
 Pfarreizentrum St. Urban Seenerstrassen 193
 Post Seen Kanzleistrassen 36
 Publicitas Konradstrassen 15

R

Raiffeisenbank Bahnhofplatz 15
 Rathaus Marktgasse 20
 Reformierte Kirche Töss Stationsstrassen
 Reformierte Kirche Wülflingen Lindenplatz
 Reihenhäuser Mythenstrassen Mythenstrassen
 Restaurant Cantinetta Bindella Marktgasse 44
 Restaurant National Stadthausstrassen 24
 Restaurant Römertor Guggenbühlstrassen 6
 Restaurant Strauss Stadthausstrassen 8
 Rieter Personalrestaurant Klosterstrassen 30
 Rieter Schlosstalstrassen 43
 Römerpark Pflanzschulstrassen 36
 Rosengarten am Heiligberg

S

Salzhaus untere Vogelsangstrassen 6
 S-Bahn-Station Seen Kanzleistrassen 60
 Schloss Wülflingen Wülflingerstrassen 214
 Schulbetreuung Gutschick Scheideggstrassen 12
 Schulhaus Altstadt Lindstrassen 1
 Schulhaus Anton Graff (BBW) Zürcherstrassen 28
 Schulhaus Ausserdorf Oberwinterthur
 Talackerstrassen 21
 Schulhaus Büelwiesen Büelhofstrassen 32
 Schulhaus Eichliacker Klosterstrassen 59
 Schulhaus Feld Löwenstrassen 7
 Schulhaus Geiselweid St. Gallerstrassen 1
 Schulhaus Guggenbühl Stadlerstrassen 56
 Schulhaus Gutschick Scheideggstrassen 1
 Schulhaus Hegifeld Hobelwerkweg 8
 Schulhaus Heiligberg Hochwachtstrassen 9
 Schulhaus Hohfurri Eckwiesenstrassen 2
 Schulhaus Langwiesen Holzlegistrassen 50

Schulhaus Laubegg Hündlerstrasse 14/16
 Schulhaus Lindberg Bäumlistrasse 39
 Schulhaus Mattenbach Talgutstrasse 71
 Schulhaus Neuwiesen Wartstrasse 46
 Schulhaus Neuhegi Ida-Sträuli-Strasse
 Schulhaus Oberseen Gotzenwilerstrasse 12
 Schulhaus Rebwiesen Rebwiesenstrasse 15
 Schulhaus Rosenau Rosenaustrasse 13
 Schulhaus Rychenberg Talackerstrasse 17
 Schulhaus Schachen Buchackerstrasse 54
 Schulhaus Schönggrund Weberstrasse 2
 Schulhaus Sennhof Tösstalstrasse 376
 Schulhaus Steinacker Sempacherweg 4
 Schulhaus Tägelmoo Wurmühlstrasse 9
 Schulhaus Talhofweg Talhofweg 24
 Schulhaus Tössfeld Agnesstrasse 15
 Schulhaus Wallrüti Guggenbühlstrasse 140
 Schulhaus Werkjahr Wülflingerstrasse 225
 Schulhaus Wiesenstrasse Wiesenstrasse 20
 Schulhaus Wyden Espenstrasse 16
 Schweizerisch Technische Fachschule Winterthur
 Schlosstalstrasse 139
 Schwimmbad Auwiesen Auwiesenstrasse 45
 Schwimmbad Oberwinterthur Mooswiesenweg 44
 Schwimmbad Wolfensberg Rütihofstrasse 15
 Schwimmbad Wülflingen Wässerwiesenstrasse 71
 Seniorenresidenz Konradhof Konradstrasse 7
 Seniorenzentrum Wiesengrund Wülflingerstrasse
 17
 Sporthalle am Lagerplatz, Sulzerareal Zur
 Kesselschmiede 37
 St. Laurentiuskirche und Pfarrheim Oberfeldweg 17
 Staatsanwaltschaft Winterthur Hermann Götz-
 Strasse 24
 Stadtbibliothek Winterthur obere Kirchgasse 6
 Stadtgärtnerei Winterthur Park Heiligberg
 Stadthaus Winterthur Stadthausstrasse 4a
 Stadtkirche Kirchplatz
 Stadtpark / Stadtgarten
 Stadtverwaltung Winterthur, Hauptsitz
 Pionierstrasse 7
 Steinberg Apotheke Steiggasse 4
 Steinberggasse
 Steinberggasse - Metzggasse
 Sulzer Bürogebäude Zürcherstrasse 12
 SUVA Verwaltungsgebäude Lagerhausstrasse 15

T
 Technopark Jägerstrasse 2, Sulzer-Areal
 Technorama Technoramastrasse 1
 Theater Winterthur Theaterstrasse 4
 Turnhalle Lind-Süd Museumstrasse 46
 Turnhallen Rennweg Wartstrasse 71

U
 Überbauung Gutschick Scheideggstrasse

UBS Winterthur Stadthausstrasse 18 /20
 Unterführung Bahnhof Oberwinterthur Bahnhof
 Oberwinterthur
 Unterführung Pflanzschulstrasse / Leesteig
 Pflanzschulstrasse / Leesteig
 Unterwerk Wülflingen Holzlegistrasse 38

V

Villa Bühler Lindstrasse 8
 Volg Weinkellerei Feldstrasse 16
 Volkart-Haus Turnerstrasse 1

W

Werkhof Schöntal Untere Schöntalstrasse 12
 Wirtschaftsschule KV Winterthur Tösstalstrasse 37
 Wohnhaus unterer Deutweg 23
 Wohnhaus Zürcherstrasse 100
 Wohnhaus Zürcherstrasse 157
 Wohn- und Pflegezentrum Oberwinterthur
 Stadlerstrasse 164
 Wohnüberbauung Q-Bus Neumühlestrasse 48-54
 Wohnüberbauung Neumühlestrasse
 Neumühlestrasse
 Wohnüberbauung Ninck-Areal Brühlgartenstrasse
 2-12

Z

Zentrum Deutweg Deutweg
 Zentrum Töss Zürcherstrasse 106
 Zürcher Hochschule Winterthur ZHW St.
 Georgenplatz, Technikumstrasse 9, Theaterstrasse
 15
 Zürcher Kantonalbank Untertor 30
 Zwinglikirche Zwingliplatz

Adressen**A**

Agnesstrasse 15 Schulhaus Tössfeld
 Am Bach 35 Kindergarten am Bach
 am Heiligberg Rosengarten
 Auwiesenstrasse 45 Schwimmbad Auwiesen

B

Bahnhof Oberwinterthur Unterführung Bahnhof
 Oberwinterthur
 Bahnhof Seen Fussgängerunterführung Bahnhof
 Seen
 Bahnhofplatz Ehemalige Filiale der Credit Suisse
 Bahnhofplatz Hauptbahnhof
 Bahnhofplatz 15 Raiffeisenbank
 Bäumlil Park beim Bäumlil
 Bäumlilstrasse 39 Schulhaus Lindberg
 Bettenstrasse 3 Kirche Rosenberg
 Brauerstrasse 15 Kantonsspital Winterthur

Brühlgartenstrasse 2-12 Ninck-Areal
 Brühlgutstrasse 6 Brühlgut Stiftung
 Brunngasse 30 Kantonsspital /
 Verwaltungsgebäude
 Buchackerstrasse 54 Schulhaus Schachen
 Büelhofstrasse 27 Kindergarten Büelhof
 Büelhofstrasse 32 Schulhaus Büelwiesen

D

Delphinplatz Delphinplatz Veltheim
 Deutweg Zentrum Deutweg

E

Eckwiesenstrasse 2 Schulhaus Hohfurri
 Erlenstrasse 40 Kindergarten Erlen
 Espenstrasse 16 Schulhaus Wyden
 Eulachpark Eulachpark Hegi

F

Feldstrasse 6 Kirchgemeindehaus Veltheim
 Feldstrasse 8 Kindergarten Feldstrasse
 Feldstrasse 16 Volg Weinkellerei
 Florenstrasse 11 Michaelschule

G

Gärtnerstrasse 1 Alterszentrum Adlergarten
 General Guisan-Strasse 40 AXA Winterthur
 Gotzenwilerstrasse 12 Schulhaus Oberseen
 Graben Graben-Allee
 Graben / Obergasse Fussgängerpassage
 Grüzefeldstrasse 35 Busdepot Grüzefeld
 Gutschick Überbauung Gutschick
 Guggenbühlstrasse 6 Restaurant / Hotel Römertor
 Guggenbühlstrasse 140 Schulhaus Wallrüti

H

Heiligberg im Park
 Heiligberg Rosengarten
 Hermann Götz-Strasse 24 Staatsanwaltschaft
 Winterthur
 Hobelwerkweg 8 Schulhaus Hegifeld
 Hochwachtstrasse 9 Schulhaus Heiligberg
 Hochwachtstrasse 20 Altersheim Sonnenberg
 Hohlandstrasse Kirche St. Arbogast Oberwinterthur
 Hohlandstrasse 9 Kirchgemeindehaus St. Arbogast
 Hörnlistrasse 31 Garderobengebäude Talgut
 Holzlegistrasse 38 Unterwerk Wülflingen
 Holzlegistrasse 50 Schulhaus Langwiesen
 Hündlerstrasse 14/16 Schulhaus Laubegg
 Hündlerstrasse 18b Kindergarten Laubegg

I

Ida-Sträuli-Strasse Schulhaus Neuhegi
 Im Bruni 6 Kläranlage Hard
 In der Härti 6 Kindergarten Härti

J

Jägerstrasse 2 Technopark

K

Kanzleistrasse 35/37 Kirchgemeindehaus Seen
 Kanzleistrasse 36 Post Seen
 Kanzleistrasse 60 S-Bahn Station Seen
 Katharina Sulzer-Platz 9 ZHAW Dept. Gesundheit
 Kirchplatz Stadtkirche Winterthur
 Kirchplatz Aussenraum
 Kirchplatz 14 Gewerbemuseum
 Klosterstrasse 30, Rieter Personalrestaurant
 Klosterstrasse 59, Schulhaus Eichliacker
 Konradstrasse 7, Seniorenresidenz Konradhof
 Konradstrasse 15, Publicitas

L

Laboratoriumstrasse 5 Kirche und Pfarreizentrum
 Peter und Paul
 Lagerhausstrasse 15 SUVA Verwaltungsgebäude
 Lagerhausplatz, Sulzerareal Sporthalle
 Landvogt-Waser-Strasse 51 / 55 Alterswohnungen,
 Spitex
 Liebestrasse beim Kunstmuseum
 Liebestrasse 3 Kirchgemeindehaus
 Lindenplatz Reformierte Kirche Wülflingen
 Lindstrasse / Museumstrasse Park beim alten
 Feuerwehrgebäude
 Lindstrasse 1 Schulhaus Altstadt
 Lindstrasse 8 Villa Bühler
 Lindstrasse / Brunngasse
 Lindstrasse / Museumstrasse Park beim alten
 Feuerwehrgebäude
 Löwenstrasse 7 Schulhaus Feld

M

Marktgasse 20 Rathaus
 Marktgasse 44 Restaurant Cantinetta Bindella
 Marktgasse 49 Hotel Krone
 Merkurstrasse / Theaterstrasse kleiner Park
 Metzggasse / Steinberggasse
 Mooswiesenweg 44 Schwimmbad Oberwinterthur
 Museumstrasse / Lindstrasse Park beim alten
 Feuerwehrgebäude
 Museumstrasse 46 Turnhalle Lind Süd
 Museumstrasse 52 Kunstmuseum Winterthur |
 Beim Stadthaus
 Mythenstrasse Reihenhäuser Mythenstrasse

N

Nägelseestrasse 46 Kirche St. Josef
 Neumarkt 6 Alterszentrum Neumarkt
 Neumühlestrasse 48-54 Mehrfamilienhaus Q-Bus
 Neumühlestrasse Wohnüberbauung Neumühle
 Neuwiesenstrasse 37 Wohn- und Geschäftshaus
 Neuwiesenstrasse 40 Eglise reformée française

Nussbaumweg 7 Kindergarten Breite

O

Oberfeldweg 17 St. Laurentiuskirche und Pfarrheim
obere Kirchgasse 6 Stadtbibliothek am Kirchplatz
Obertor - Stadthausstrasse Fortuna-Passage

P

Park Delphin Veltheim Delphinpark
Park am Heilberg Stadtgärtnerei
Pestalozzistrasse 21 Kinder- und Jugendheim
Pflanzschulstrasse / Leesteig Unterführung
Pflanzschulstrasse / Leesteig
Pflanzschulstrasse 6a Hallen- und Freibad
Geiselweid
Pflanzschulstrasse 36 Römerpark
Pionierstrasse 7 Stadtverwaltung Winterthur,
Hauptsitz
Platz beim Musikpavillon

R

Rappstrasse 20 Kindergarten Rappstrasse
Rebwiesenstrasse 15 Schulhaus Rebwiesen
Reismühleweg 13 GESEWO-
Genossenschaftsüberbauung
Reismühleweg 48 Kindergarten Hegi
Riedhofstrasse 61/62 Landwirtschaftliche Schule
Römerstrasse 15 AXA Winterthur
Rosenaustrasse 13 Schulhaus Rosenau
Rosenberg Friedhof Rosenberg
Rosengarten am Heilberg
Rosenstrasse 1 Kantonsschule Büelrain
Rosentalstrasse 65 Altersheim Rosental
Rossberg Kapelle Rossberg
Rössligasse 11 Bibliothek Seen
Ruchwiesenstrasse 10 Kindergarten Zinzikon
Rudolfstrasse 15 Hotel / Restaurant Wartmann
Rütihofstrasse 15 Schwimmbad Wolfensberg
Rychenbergstrasse 110 Kantonsschule Rychenberg
Rychenbergstrasse 140 Kantonsschule im Lee

S

Schaffhauserstrasse 70 Alterswohnungen GAIWO
Scheideggstrasse Überbauung Gutschick
Scheideggstrasse 1 Kindergarten und Schulhaus
Gutschick
Scheideggstrasse 12 Schulbetreuung Gutschick
Scheideggstrasse 50 Kehrlichtverbrennungsanlage
KVA
Schickstrasse 11 Klinik Lindberg
Schlosstalstrasse 18 Kindergarten Schlosstal
Schlosstalstrasse 43 Rieter
Schlosstalstrasse 139 Schweizerische Technische
Fachschule Winterthur
Seenerstrasse 191 Altersheim St. Urban
Seenerstrasse 193 Pfarreizentrum St. Urban

Sempacherweg 4 Schulhaus Steinacker
Seuzacherstrasse 1 / 3 Pfarreizentrum St. Ulrich
St. Gallerstrasse 1 Schulhaus Geiselweid
St. Georgenplatz 2 Zürcher Hochschule Winterthur
Stadlerstrasse 56 Schulhaus Guggenbühl
Stadlerstrasse 164 Wohn- und Pflegezentrum
Oberwinterthur
Stadthausstrasse 4a Stadthaus
Stadthausstrasse 6 Kunstmuseum Winterthur |
Reinhart am Stadtgarten
Stadthausstrasse 8 Restaurant Strauss
Stadthausstrasse 16 Credit Suisse Winterthur
Stadthausstrasse 18 / 20 UBS Winterthur
Stadthausstrasse 24, Bahnhofplatz Restaurant
National
Stadthausstrasse 131 Altstadt-Apotheke
Stadtspark / Stadtgarten Stadtspark, Stadtgarten
Stationsstrasse Reformierte Kirche Tüss
Steiggasse 4 Steinberg Apotheke
Steigstrasse 51 Kindergarten Steig
Steinackerweg 15 Freitag Haus Margrit
Steinberggasse Steinberggasse
Steinberggasse / Metzggasse Steinberggasse /
Metzggasse
Steinbruchweg 1 Kindergarten im Gerzeler
Strittackerstrasse 29 Kindergarten Eichliacker
Sulzer-Areal Technopark

T

Talackerstrasse 17 Schulhaus Rychenberg
Talackerstrasse 21 Schulhaus Ausserdorf
Talgutstrasse 71 Schulhaus Mattenbach
Talhofweg 24 Schulhaus Talhofweg
Technikumstrasse 1 Fachstelle für
Alkoholprobleme
Technikumstrasse 9 Zürcher Hochschule
Winterthur
Technikumstrasse 36 Zürcher Hochschule
Winterthur (Mensa-/Bibliotheksgebäude)
Technikumstrasse 81 House of Winterthur
Technoramastrasse 1 Technorama
Tellstrasse 7 Kirche und Pfarreizentrum St. Peter
und Paul
Tellstrasse 40 Wohnhaus
Theaterstrasse / Merkurstrasse Ecke Theater-,
Merkurstrasse
Theaterstrasse 4 Theater Winterthur
Theaterstrasse 15 ZHW Zürcher Hochschule
Winterthur
Tössertobelstrasse 1 Musikschule
Tösstalstrasse 26 Berufs- und Fortbildungsschule
Tösstalstrasse 37 Wirtschaftsschule KV Winterthur
Tösstalstrasse 266 Kirche Seen
Tösstalstrasse 376 Schulhaus Sennhof
Trottenstrasse 1 Bibliothek Veltheim
Turnerstrasse 1 Volkart-Haus

U

Untere Schöntalstrasse 12 Werkhof Schöntal
 Untere Vogelsangstrasse 6 Salzhaus
 Unterer Deutweg 10 Kinderhort Tiefenbrunnen
 Unterer Deutweg 23 Privathaus
 Unterer Deutweg 33 Maurerschule
 Unterer Deutweg 89 Herz-Jesu-Kirche
 Unterer Graben - Obergasse Fussgängerpassage
 Untertor 30 Zürcher Kantonalbank Winterthur

W

Waldhofstrasse 1 Altersheim Brühlgut
 Wartstrasse 46 Schulhaus Neuwiesen
 Wartstrasse 71 Turnhallen Rennweg
 Wartstrasse 73 Eulachhallen
 Wässerwiesenstrasse 69 Kindergarten
 Wässerwiesen
 Wässerwiesenstrasse 71 Schwimmbad Wülflingen
 Weberstrasse 2 Schulhaus Schönengrund
 Weberstrasse 51 Kindergarten Mattenbach
 Wiesenstrasse 20 Schulhaus Wiesenstrasse
 Wiesenhofstrasse 102 Klinik Schlosstal
 Wildbachstrasse 16 Mehrzweckanlage
 Teuchelweiher (Neubau)
 Wingertlistrasse 17a Kindergarten Sonnenfeld
 Wingertlistrasse 38 Kindergarten Wingertli
 Wülflingerstrasse 4 Neuapostolische Kirche
 Wülflingerstrasse/Oberfeldweg St.
 Laurentiuskirche und Pfarrheim
 Wülflingerstrasse 7 Seniorenzentrum Wiesengrund
 Wülflingerstrasse 17 Berufsbildungsschule
 Winterthur
 Wülflingerstrasse 214 Schloss Wülflingen
 Wülflingerstrasse 225 Schulhaus Werkjahr
 Wülflingerstrasse 253a Bibliothek Wülflingen
 Wurmbühlstrasse 9 Schulhaus Tägelmoos

Z

Zeughausstrasse 56 MSW Winterthur
 Zeughausstrasse 60 Feuerwehrgebäude
 Zeughausstrasse 67 Mehrzweckanlage
 Teuchelweiher (Altbau)
 Zur Kesselschmiede 37 Sporthalle auf dem
 Sulzerareal
 Zürcherstrasse 12 Sulzer Bürogebäude
 Zürcherstrasse 28 Schulhaus Anton Graff (BBW)
 Zürcherstrasse 100 Wohnhaus (Privat)
 Zürcherstrasse 106 Hotel Zentrum Töss
 Zürcherstrasse 157 Wohnhaus
 Zwingliplatz Zwinglikirche